Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 414. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 6. September 1866.

Bekanntmachung.

Nach erfolgtem Friedensschlusse wird nunmehr der durch meine Bekanntmachung vom 29. Juni d. J. in den acht Grenzkreisen Oberschlesiens

Neisse, Neustadt, Leobschütz, Ratibor, Rybnik, Pleß, Beuthen und Tost-Gleiwitz

gegen alle Unterthanen des preußischen Staats, sowie gegen alle Fremde, die in diesen Kreisen den preußischen Truppen durch eine verrätherische Handlung Gefahr oder Nachtheil bereiten, verhängte **Militair-Gerichtsstand** wiederum aufgehoben.

Breslau, den 3. September 1866.

Der stellvertretende commandirende General des 6. Armee-Corps.

Graf Monts.

Das confessionelle Deutschland.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Um jedem Mißverständnisse über unsere principielle Meinung bezüglich der Einheit und Einigung Deutschlands, insbesondere über Annahme und Ablehnung der Main-Scheidelinie vorzubeugen, so wiederholen wir, was wir schon früher ausgesprochen: Auch wir wünschen ein einiges und ganzes Deutschland ohne jegliche Trennungslinie. Aber nicht minder müssen wir wiederholen, daß unser Herzenswunsch uns nicht die Augen verschließen kann gegen die thatsächlichen Schwierigkeiten, welche in der Gegenwart der Gründung eines großen deutschen Einheitsstaates entgegenstehen. Diese Schwierigkeiten sind politische, industrielle, sociale, confessionelle, ja Schwierigkeiten aller Art, wie sie sich der Gründung und Organisation eines Staates, in dem alle Kräfte des Menschen und Bürgers in voller und segensreicher Harmonie zusammenwirken, sich gegenseitig unterstützen, ergänzen und tragen sollen, überall und jederzeit entgegenstellen. Sie zu überwinden, dazu gehört an erster Stelle ihre klare Erkenntniß und richtige Würdigung, und dann die physische, moralische, geistige Kraft, sie zu beseitigen. Thaten von Staaten und Völkern im Großen und Ganzen gehören besonders in Deutschland dazu, den erwünschten, segensvollen Einheitsstaat zu schaffen. Solche Thaten großer Massen zu einem bestimmten Zwecke vollführen sich aber nur schrittweise, stückweise, wenn sie nicht das durch den letzten Schritt abgeschlossene Product eines großen Moments physischer Ermannung, moralischer und geistiger Erhebung sind. Haben wir solchen Moment der Nationalgröße jetzt schon in Deutschland? Herrscht diesseits und jenseits des Mains, ja herrscht auch nur diesseits des Mains schon die alle Sonderinteressen und alle Sonderwünsche, alle moralische Kleinheit und allen geistigen Unverstand absorbirende, mit ihrem Einheitsrufe übertönende National-Stimmung? Haben wir in der That nur noch den letzten Schritt vor uns, um mit einem Momente nationaler Ermannung und Erhebung am Ziele zu sein?

Wer auf einer höheren Warte der Zeit, der Völker-, Staaten- und Culturgeschichte unserer Zeit steht, muß leider zu jener Frage traurig das Haupt neigen, und wie oft sogar mit dem Selbstvorwurfe, daß er selbst noch nicht rein ist von allen den particularistischen Schlacken und Rückständen, die eine lange Zeit deutscher Uneinigkeit und — „deutschen Bundes" in ihm zurückgelassen.

Solche „Schlacken und Rückstände" bringen namentlich auch noch unsere confessionellen Verhältnisse hervor. Gewiß, wir glauben, Protestantismus und Katholicismus können recht gut in vollster Harmonie in einem Einheitsstaate bestehen und wirken, wenn sie beide sich immer am klaren Quell ihrer gemeinsamen Mutter, der christlichen Kirche, halten. So giebt Preußen, wenn auch einzelne Auswüchse anders sagen lassen, doch im Großen und Ganzen das Beispiel des gegenseitigen Tragens und Anerkennens der beiden christlichen Hauptconfessionen. Diese gegenseitig zugestandene Parität zeigt sich auf allen Gebieten des politischen und socialen Lebens, und deshalb ist auch die starke Vertretung der Katholiken unter der Bevölkerung Preußens kein Hinderniß harmonischen Zusammenwirkens beider Confessionen auf allen Lebensgebieten. In Preußen besteht keine „herrschende" Kirche, keine „Staatskirche". Wie steht es aber in dieser Beziehung jenseits des Mains? Jedenfalls ganz anders als in Preußen und allen diesseits des Mains gelegenen Staaten; das läßt sich nicht bestreiten, ohne der Wahrheit thatsächlicher Zustände Abbruch zu thun. Wir kennen das Verhältniß, in dem die katholische Kirche in Baiern, Baden, Großherzogthum Hessen, Würtemberg zum Staate, zu seiner Organisation und Administration steht, jederzeit gestanden hat und auch ferner stehen wird, aus allen an den Tag getretenen kirchlich-politischen und politisch-kirchlichen Vorgängen, ja, wir kennen dies Verhältniß aus ganz frischer Anschauung der Dinge, welche erst kürzlich in Baiern und Baden und auch in Hessen passirten.

Solche Vorgänge sind uns nicht überraschend, nein natürlich. Denn in Staaten, wo die katholische Kirche die Haupt- und Staats- oder die „herrschende" Kirche ist — staatsgrundgesetzlich anerkannt oder auch nur factisch — da hat dieselbe auch ein Recht, bei der politischen Organisation und Administration ein Wort mitzusprechen, ein Stück mitzuwirken. Das liegt schon in der ganzen Organisation der katholischen Kirche an sich. Wo sie die herrschende ist, hat sie auch ihre volle Selbstständigkeit: sie ist ein selbstständiger, eigenkräftiger und eigenberechtigter Organismus neben dem Staate, ein Kirchenstaat neben, in und mit dem politischen Staate. Sie herrscht, aber dient nicht, oder auch indem sie dem Staate dient, beherrscht sie ihn allein oder im Bunde mit den politischen Gewalten. Das sind Thatsachen, die jenseits des Mains und noch mehr im katholischen Oesterreich überall an den hellen Tag treten, Thatsachen, welche bei der politischen Constitution Deutschlands überall mitsprechen und nicht unberücksichtigt bleiben können, will man nicht eben in den Tag hinein constituiren und reformiren ohne alle real-politische Raison. Illustrirt wird unsere Angabe über Herrschaft der katholischen Kirche durch die folgenden statistischen Angaben. Werfen wir einen Blick auf das Ende des Tableaus, wo die confessionellen Zustände Deutschlands und Oesterreichs in großen Zügen dargestellt sind, so wird uns klar, weshalb und daß Oesterreich nicht mehr in enger politischer Verbindung mit dem selbst jenseits des Mains sich confessioneller Parität nähernden Deutschland bleiben kann und darf. Denn es ist gar nicht zu erwarten und auch nicht gut zu verlangen, daß in einem Staate, dessen Bevölkerung zu 95,36 Procent katholisch ist, die katholische Kirche eine andere Stellung einnehme, als ihr historisch zu Theil geworden und rechtlich zugestanden ist, als die Stellung der herrschenden Staatskirche. Diese Stellung wird dann aber weiter ihr in entsprechendem Maße auch in den Staaten nicht zu entziehen sein, in welchem sie in ähnlichem Verhältnisse bei der Bevölkerung vertreten und anerkannt ist. Ein politischer Zwang, um ihr diese Stellung in Recht und Wirksamkeit zu mindern, wird immer auch, wenigstens factisch der Bevölkerung gegenüber, in Gewissens- und Glaubenszwang um- und ausschlagen, ist also gar nicht zu vereinigen mit dem Principe wahrer und wirklicher politischer Freiheit, wie es sehr gut in protestantischen und auch in paritätischen Staaten zu voller Ausführung und Verwirklichung gebracht werden kann. Denn hier giebt es eben keine rechtlich oder factisch herrschende Kirche und Confession.

Wir wollen hiermit nur die Schwierigkeiten andeuten, welche auch in den confessionellen Verhältnissen Deutschlands der sofortigen Realisirung des deutschen Einheits- und Gesammtstaates entgegenstehen, Schwierigkeiten, die in anderen aus der Differenz der kirchlichen Verhältnisse resultirenden Thatsachen noch Verstärkung erhalten. Man denke z. B. nur an die Wirkungen, welche die Verschiedenheit des Fest- und Fastenkalenders in streng katholischen, in paritätischen, in protestantischen Staaten auch in äußern materiellen Verhältnissen: in der Anwendung und Ausnutzung der Arbeitskraft des Menschen, in dem Verhältnisse der Consumtion und Production, in den Wohlstandsverhältnissen der Bevölkerung hervorbringen muß. Nehmen wir für eine streng katholische Bevölkerung nur 3 Fest- und Feiertage im Jahre mehr an, als in paritätischen und protestantischen Staaten gehalten werden, so beträgt der Ausfall schon bei 3 Mill. Köpfen, z. B. in Baiern, 9,000,000 Arbeitstage, und den Arbeitstag mit Rücksicht darauf, daß nicht die ganze Bevölkerung arbeitet, nur auf ¼ Thlr. Lohnverlust angenommen, der Ausfall an Arbeitsverdienst 2,250,000 Thlr. Man rechne weiter, was Feste und Fasten sonst noch an Werth haben, und man wird gewiß uns nicht bestreiten, daß die confessionellen Differenzen Deutschlands auch ihre gar nicht zu unterschätzende volkswirthschaftliche und darum auch politische Bedeutung haben. Wenn die Bevölkerungen diesseits des Mains nur 26,90, jenseits aber 59,53 Procent Katholiken unter sich zählen, so ist diese Differenz jetzt noch so groß und so wirksam im physischen und materiellen, moralischen und geistigen, politischen und socialen Leben der Bevölkerungen, daß sie bei der Gründung eines deutschen Einheitsstaates nicht unberücksichtigt bleiben darf. Damit wollen wir bei Leibe nicht behaupten, daß diese Differenz immer oder auch nur noch lange ihre ganze Schärfe und Wirkung behalten wird, isolirt man sonst nicht zwangsweise das Jenseit von dem Diesseit des Mains oder isoliren unsere deutschen Brüder der katholischen Kirche sich nicht selbst von uns. Nein, der Verkehr zwischen beiderlei Gebiet und Völkerschaften wird mit der Zeit den ganzen Main überbrücken und als Scheidegrenze verschwinden lassen, um so rascher und dauerhafter, je mehr unsere ultramonanen Brüder Verlangen tragen und Anstrengungen machen, alle Differenzen, die noch zwischen uns und ihnen ihr Trennungsgift wirken lassen, zu beseitigen. Ja, dann wird die eben so verschriene als für die Dauer verwerfliche Mainscheide der Kitt werden, welcher das deutsche Einheits-Staatsgebäude hüben und drüben vom Main für die Ewigkeit festigt. — Nur als solchen Einheits-Kitt wollen wir sie hier überall in ihrer ganzen Bedeutung klar stellen!

Nun unsere statistische Illustration!

	Deutschlands Staaten.	Katholiken. Zahl.	Katholiken. Procent.	Procent. Bevölk.	Procent. Gebiet.
I.	Preußen	7,053,259	54,45	50,81	52,40
I.	Hohenzollern	62,561	0,48	0,17	0,22
I.	Königreich Sachsen	47,441	0,37	6,21	2,82
I.	Kurhessen	112,000	0,86	1,97	1,81
I.	Hannover	226,009	1,75	5,10	7,25
I.	Oldenburg	72,987	0,56	0,79	1,19
I.	Sachsen-Weimar	10 020	0,67	0,74	0,69
I.	Sonst diesseits des Mains*)	17,793	0,14	9,23	9,90
I.	Nassau, Frankfurt	236,000	1,83	1,48	0,91
I.	Großh. Hessen: Oberhessen	19,713	0,15	0,84	0,81
II.	Großh. Hessen: übr. Provinzen	209,181	1,62	1,49	0,82
II.	Baiern: Pfalz	270,130	2,08	1,65	1,12
II.	Baiern: übr. Kreise	3,143,152	24,26	11,07	13,26
II.	Würtemberg	533,694	4 12	4,63	3,68
II.	Baden	933,476	7,21	3,80	2,89
II.	Liechtenstein	7,150	0,05	0,02	0,03
I.	Diesseits des Mains	7,857,783	60,66	77,33	78,20
II.	Jenseits des Mains	[illegible],096,783	39,34	22,67	21,80
	Zusammen	12,954,566	100,00	100,00	100,00

Und zwar:

		Bevölkerung.	Katholiken.		Procent.
I.	Diesseits des Mains	29,208,229	7,857,783	=	26,90
II.	Jenseits des Mains	8,561,503	5,096,783	=	59,53
	Zusammen	37,769,732	12,954,566	=	34,30
	Preußen allein	19,190,181	7,053,259	=	36,75
	Deutsch-Oesterreich	13,002,632	12,400,000	=	95,36
	Nichtdeutsch-Oesterreich	19,570,370	9,200,000	=	47,01

Die Differenz des Procentsatzes der Katholiken gegen die Procentsätze der Bevölkerung und des Gebiets geben überall einen Maßstab ab für die Macht und den Einfluß der katholischen Kirche und Confession im Staate; noch schärfer zeigt sich dies in den letzten Procentsätzen der großen Staatengruppen.

*) Nämlich die Hansestädte, Mecklenburg, Lippe, Waldeck, sächsische Herzogthümer, Reuß, Schwarzburg, Braunschweig, Anhalt, Lauenburg, Schleswig-Holstein, welche einzeln höchstens 0,02 Procent der Katholiken Deutschlands enthalten.

Breslau, 5 September

Wir bewundern den Muth des Ministeriums, den Gesetzentwurf über die Aufhebung der Wuchergesetze vor das Herrenhaus zu bringen. In der That stürmt in der letzteren Zeit auch gar zu viel auf das Herrenhaus ein: Entthronung legitimer Fürsten, besonders der tausendjährigen Dynastie der Welfen, die trotz der „Kreuzztg." immer noch an das revolutionäre Italien erinnernde Annexion, das ††† deutsche Parlament, Rüttelung an der durch ihr ehrwürdiges Alterthum geweihten Verfassung von Mecklenburg, und nun gar noch die von den Geldmännern geforderte Aufhebung der Wuchergesetze, die alle verrotteten Begriffe über Geld und Geldeswerth, wie sie vor der Entwickelung der Volkswirthschaft bestanden, über den Haufen zu werfen droht. Jedoch hier wird sich der stabile Charakter des Herrenhauses im glänzendsten Lichte zeigen; mag die Wissenschaft sagen, was sie will, höher als sie steht das conservative Princip, und in seinem Interesse müssen die Wuchergesetze aufrecht erhalten werden. Mag die Wissenschaft hundertmal beweisen, daß nach Aufhebung der Wuchergesetze das Geld nicht nur für den Handel und die Industrie, sondern auch für den Grundbesitz und gerade für diesen billiger wird — der Wucherer muß an den Pranger, denn so verlangt es das conservative Princip. In unserer von materiellen Interessen bewegten Zeit ist eine Rede wie die des Herrn v. Kleist-Retzow ein wahres Labsal; hoffentlich tritt morgen Herr v. Waldaw-Steinhövel noch hinzu. Wir würden ja die altehrwürdige Zeit, in welcher es noch keine Eisenbahnen, noch electrische Telegraphen gab, ganz vergessen, wenn wir nicht durch die Heroen unseres Herrenhauses daran erinnert würden, daß es immer noch Kreise giebt, in welche die Doctrinen der alles Alte auf den Kopf stellenden Wissenschaft der Nationalökonomie noch nicht gedrungen sind.

Ja, das Herrenhaus wird dem Ministerium noch Manches zu schaffen machen, nicht blos in volkswirthschaftlichen, sondern auch in den jetzt vorliegenden politischen Fragen, die allerdings einem wahrhaft conservativen Gemüthe schwere Sorge zu machen geeignet sind. Das Abgeordnetenhaus hat die Indemnität bewilligt, aber wer bürgt Euch denn dafür, daß das Herrenhaus sie annimmt? Wie? Ist denn die Forderung der Indemnität nicht ein arger Vorwurf, der dem Herrenhause gemacht wird? War es denn nicht das Herrenhaus, das den Etat des Abgeordnetenhauses verwarf und somit den Grund zur budgetlosen Verwaltung legte? Und dafür soll es sich selbst Indemnität bewilligen? Les't doch die „Kreuzzeitung", die überhaupt jetzt für ihre etwas übereilte Zustimmung zu allen Maßregeln des Ministeriums in Sack und Asche trauert und ihre Gesinnungsgenossen im Herrenhause, die etwas hartnäckiger am conservativen Princip festhalten, flehentlichst um Verzeihung bittet. „Die Conservativen — schreibt sie heute — sind nicht in der Lage, dem Ministerium eine „Indemnität" zu ertheilen, wenn unter diesem Worte irgend eine Art von Freisprechung wegen begangener Gesetzwidrigkeiten verstanden sein will. Wir erkennen vielmehr nach wie vor an, daß die Regierung in Bezug auf das Budget lediglich ihre Pflicht gethan und den Dank des Landes verdient hat. Es war nicht nöthig nach unserer Meinung, daß der Minister Graf Eulenburg der bisherigen Opposition die Möglichkeit gewährte, sich seine Rede so zu interpretiren, als ob die Regierung sich Verzeihung für ein begangenes Unrecht erkaufen wolle durch Concessionen an den Liberalismus."

Da haben wir's. Die Rede des Grafen Eulenburg ist dem feudalen Organ durchaus nicht recht; die Möglichkeit, als könnte das Ministerium, was es in Rücksicht auf seine deutsche Aufgabe thun muß, Concessionen an den Liberalismus machen, vielleicht sogar einige liberale Stadträthe bestätigen, erfüllt die „Kreuzz." schon heute mit Schrecken. Noch viel weiter geht sie in einem Artikel aus Mecklenburg, in welchem geradezu Front gemacht wird gegen das deutsche Parlament, gegen das allgemeine Wahlrecht, gegen die ganze Bewegung in Preußen und Deutschland, die geradezu „Revolution" genannt wird, gegen die Mainlinie und endlich sogar gegen das Eroberungsrecht Preußens.

Der Artikel lautet wörtlich wie folgt:

Ja, das sogenannte „Deutsche Parlament" aus Urwahlen, das ist der Hauptanstoß für uns Mecklenburger — wir können es nicht einmal für ein „Deutsches" ansehen, da auch Polen darin sitzen sollen. Das „Köpfe gewinnen" ist nicht unser Handwerk; ja wir sind so abergläubisch, daß es uns vorkommt, als ob wir uns die Finger dabei schmutzig machen würden. Und „endlich wird der Vernunft der Sieg" ganz sicherlich nicht, sondern der Unvernunft.

Der Zollverein würde allerdings eine namhafte jährliche Contribution von uns erheben zu Gunsten anderer Länder. Betrage der jährliche Verlust nun eine halbe oder eine ganze Million, das Härteste bleibt immer, daß uns der Zollverein auf Umwegen aufgezwungen werden soll mittelst des „Deutschen Parlaments", in das man uns zwingen möchte.

Der „heftige Widerspruch" gegen die jetzige Bewegung in Preußen und Deutschland hat einen viel tieferen Grund. Wir halten diese „Bewegung" für die Revolution, und dafür ist uns das „deutsche Parlament" nur ein Beweis; wir erkennen das Eroberungsrecht innerhalb Deutschlands nicht an. Mit Schmerz blicken wir auf das zerrissene deutsche Vaterland — wenn man erobern will, so erobere man es wenigstens ganz; will man Habsburg nicht, so nehme man ihm wenigstens seine deutschen Länder ab.

Allen Erörterungen gegenüber blicken wir schließlich auf Preußens Bundesgenossen — und die Gesellschaft gefällt uns nicht.

Das steht wortgetreu in der „Kreuzztg.", und zwar im redactionellen Theile, ohne alle und jegliche Verwahrung Seitens der Redaction. Das ist das Stärkste, was bis jetzt gegen die auswärtige Politik des Ministeriums Bismarck geschrieben worden ist; mit Freuden werden alle Preußenfeinde in Nord- und Süddeutschland diesen Artikel der „Kreuzztg." lesen.

Sollten derartige Ansichten in maßgebenden Kreisen herrschen, so können wir es dem Könige von Sachsen durchaus nicht verdenken, wenn er mit dem Abschluß des Friedens noch einige Zeit wartet; er findet ja in der Kreuzzeitungs-Partei die beste Stütze. Mit Hessen-Darmstadt ist der Friede vorgestern (am 3. d. M.) zum Abschluß gekommen. Wie man hört, ist die Grundlage dieses Vertrages in Uebereinstimmung mit den früher mitgetheilten preußischen Forderungen, d. h. Hessen bewilligt eine Gebietsabtretung und zahlt eine Geldentschädigung von 3 Mill. Gulden; man schätzt den Umfang der von Hessen abzutretenden Stücke auf etwa 20 Quadratmeilen. Der Eintritt Ober-Hessens in den norddeutschen Bund ist gesichert. Auch die Landgrafschaft Homburg ist abgetreten.

Zuverlässige Berichte, welche die „Zeidl. Corresp." aus Wien erhalten haben will, gehen dahin, daß trotz aller gegentheiligen Behauptungen der Rücktritt des Grafen Mensdorff nahe bevorstehe. Als mögliche Nachfolger nennt man Herrn v. Hübner und Herrn Prokesch v. Osten. Unverkennbar ist die wiener Politik noch in der Gährung begriffen; die nach Osten weisende Staats-Raison scheint noch nicht durchdringen zu können, obwohl die starken slavischen Elemente nach Osten hindrängen.

Ueber den Stand der Friedensverhandlungen zwischen Italien und Oesterreich erfährt man, daß sich die schwierige Grenzberichtigungsfrage insofern sehr vereinfacht habe, als das italienische Ministerium auf seine ursprünglichen Ansprüche in territorialer Hinsicht Verzicht geleistet habe und nur den Uebelstand beseitigt zu sehen wünschen soll, daß Oesterreich im Besitz eines Theils des Gardasee-Ufers verbliebe. Wie man sagt, arbeitet der italienische Bevollmächtigte daher darauf hin, daß Oesterreich einige kleine Gebietstheile des südlichsten Tyrol cedire, damit der ganze Gardasee italienisch werde. Hinsichtlich der Regelung des durch Italien zu übernehmenden Antheils der venetianischen Schuld behauptet die „Italie", daß derselbe etwa 230 Mill. Frcs. beträgt, und bemerkt dabei: „Da die Gesammtschuld des österreichischen Kaiserreichs 6½ Milliarde beträgt, so würde, wenn man die Bevölkerungszahl zu Grunde gelegt hätte, Italien mehr als 450 Mill. zu übernehmen gehabt haben. Der in den österreichisch-preußischen Vertrag aufgenommene Vergleich ist uns also ungemein günstig."

Was die beabsichtigte Reduction der Armee auf unter hunderttausend Mann anlangt, so findet eine florentiner Correspondenz des „Journal des Debats", daß diese Zahl für Italien auch mehr als hinreichend sei. Für ganz unvorhergesehene Fälle sei eine sehr geringe öffentliche Macht hinlänglich, und da man mit Niemandem mehr Krieg führen wolle, so könne man ernst-

lich an die Entwaffnung gehen. Das Nämliche sei der Fall mit der Marine. Die wahre Macht Italiens zur See müsse in seiner Handelsmarine gesucht werden, die sich unter dem Sporn des Friedens und der Freiheit von selbst entwickeln werde. Dieselbe Correspondenz behauptet, daß die Kammer, sobald der Frieden unterzeichnet sei, werde aufgelöst werden, obwohl einige Journale darauf beständen, daß die gegenwärtige Versammlung wieder zusammentrete. Nach anderen Nachrichten überlegt jedoch die Regierung noch fortwährend, ob sie die Kammern auflösen oder blos die Vertreter von Venetien hinzuziehen solle. Bisher scheine man für die letztere Eventualität einige Hinneigung an den Tag zu legen.

In Betreff der Unterhandlungen mit Rom bemerkt auch die „Nazione“, daß das florentiner Cabinet die Erneuerung derselben für überflüssig halte. „Unsere Regierung“, sagt dieselbe, „erwartet, treu den Conventionen, daß die Zeit und die Ereignisse die Ideen der Prälaten einer radicalen Modification zuführen werden, ohne welche es überhaupt unmöglich ist, irgend welche Negociationen zu einem guten Ende zu bringen. Was drängende Beschlüsse der französischen Regierung in dieser Beziehung anbelangt, so sind dieselben vollständig erfunden. Zwischen Paris und Florenz herrscht in dieser wie in allen anderen diese beiden Länder interessirenden Fragen ein vollkommenes Einverständniß.“

Für die **französischen** Blätter ist der Rücktritt Drouyn de Lhuys' von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten natürlich noch das Ereigniß des Tages. Die officiösen Journale wagen es freilich noch nicht, die Bedeutung des Ministerwechsels zu besprechen. Die „France“ will es der Zeit überlassen, die Folgen desselben für die Leitung der auswärtigen Politik zu offenbaren. Die „Independance“ dagegen meint, daß das, was in dem Rathe Napoleons für den Augenblick gesiegt habe, nicht eine Politik der Abdankung, sondern der Vertagung und des Abwartens sei. „Es ist klar, sagt sie, daß damit den Leuten, welche an den Gewinn von Luxemburg, an die Theilung Belgiens oder gar an die Bildung des neuen Rheinstaates dachten, wenig gedient sein wird. Für uns muß es genügen, daß für den Augenblick die Gefahr einer französischen Einmischung in die deutschen Angelegenheiten beseitigt ist, aber wir können ebenso sehr als gewiß annehmen, daß die Zeit der wohlgesinnten Neutralität Frankreichs für uns vorüber ist.“ Der „Temps“ erinnert daran, daß Drouyn de Lhuys in den Jahren von 1848—1855 drei Mal das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten geführt hat. „Im Jahre 1855, sagt derselbe, war er nach dem Bruche der wiener Conferenzen zurückgetreten und hatte im Jahre darauf auch seine Stelle als Senator niedergelegt. 1862 war er wieder in die Geschäfte eingetreten. Die Verhandlungen über Polen und die Elbherzogthümer, die Convention vom 15. September und die Räumung Mexico's sind die bezeichnendsten Acte seines Ministeriums gewesen. Sein Nachfolger, der Marquis de Moustier war, ehe er nach Constantinopel gesandt wurde, Vertreter Frankreichs am berliner Hofe, wo er durch den Fürsten de la Tour d'Auvergne ersetzt wurde. Es fragt sich, ob seine alten Beziehungen zu Berlin auf die jetzige Wahl des Kaisers einen Einfluß ausgeübt haben. Andererseits könnte auch seine lange Erfahrung in den türkischen Angelegenheiten in einem Augenblicke, wo die orientalische Frage wieder hervorzutreten scheint, seine Mitwirkung werthvoll erscheinen lassen.“ Als immerhin beachtenswerth fügen wir zu diesen Stimmen noch die der „Zeidler'schen Correspondenz“:

„Der Ministerwechsel in Paris“, sagt dieselbe, „wird in politischen Kreisen unter zwei Gesichtspunkten aufgefaßt. Auf der einen Seite behauptet man, es handle sich hierbei um mehr als eine blos persönliche Frage; die französische Regierung gehe in der That damit um, für ihre auswärtige Politik andere Gesichtspunkte als bisher maßgebend werden zu lassen und in der Entwickelung der orientalischen Frage dasjenige Feld der Bethätigung zu suchen, welches sich ihr im mittleren Europa schwerlich darbieten dürfte. Auf der anderen Seite fehlt es nicht an solchen, die in dem Minister-Wechsel nichts weiter erblicken als den Versuch, eine Entscheidung zu vertagen, für welche sich gegenwärtig die Zeit und die Umstände nicht als günstig erwiesen hatten. Aus diesem Grunde sei ein Mann zum Nachfolger des Herrn Drouyn de Lhuys gewählt worden, der weder in der deutschen noch in der italienischen Frage Antecedentien habe, nach welchen der Charakter seiner Geschäftsführung von vornherein beurtheilt werden könnte, ein Mann, der weder Verdacht erregen noch auch für irgend welche Lieblings-Erwartungen einen Anhalt bieten könne. Man hat in Frankreich sich der Ueberzeugung nicht zu entziehen vermocht, daß das Drängen nach Compensation das deutsche Nationalgefühl auf bedenkliche Weise alarmirt hat; und so giebt man sich denn vielleicht hier und da der Hoffnung hin, dies Nationalgefühl einschläfern zu können, eine Speculation, die sicherlich fehlschlagen wird.

Mag sich nun das Urtheil mit den ministeriellen Vorgängen in Frankreich beschäftigen, nach welcher Richtung es wolle, so läßt sich jedenfalls die Thatsache nicht bezweifeln, daß Hr. Drouyn de Lhuys ein sehr entschiedener Gegner Preußens gewesen, der nie davon ablassen wollte, die Consequenzen, die Consequenzen seines Circulars über die gasteiner Convention zu ziehen. Insofern ist die Färbung der auswärtigen Politik Frankreichs nunmehr eine andere.

Wir erfahren überdies, daß Hr. Drouyn de Lhuys in der letzten Zeit an sich selber irre geworden war. Alle diejenigen Combinationen und Prophezeiungen, die er in Betreff des österreichisch-preußischen Kampfes aufgestellt und dem Kaiser der Franzosen vorgetragen hatte, wurden durch den Gang der Thatsachen widerlegt, und wenn auch der Kaiser selber, der wahrscheinlich von Anfang an richtiger geurtheilt hatte, ihm diese Fehlschlüsse nicht übelnahm, so hatte doch der Minister, der die Divinations-Gabe für den besten Theil der staatsmännischen Kunst hielt, in seinen eigenen Augen die Fähigkeit verloren, nach so großen Täuschungen, wie er erlebt hatte, die Geschäfte weiter zu führen. Er scheint also über diejenige Epoche hinaus zu sein, wo gerade die Täuschungen den Staatsmann bilden. Zu verkennen ist nicht, welche Modification in der Stellung des pariser Cabinets eingetreten ist, da dasselbe früher den fremden Politikern die Aufgabe stellte, seine Pläne zu ahnen, während es jetzt darauf angewiesen ist, über auswärtige Affairen Combinationen anzustellen.“

Die Nachrichten aus **Amerika** lassen die tiefe Aufregung nicht verkennen, von welcher die Union noch ergriffen ist. Mit Recht behauptet man, daß mit der Convention, welche vom 14. bis 17. August in Philadelphia tagte, die Wahlcampagne für den nächsten Congreß begonnen hat, von der man ohne Uebertreibung wohl sagen kann, daß sie das Schicksal der Union auf einige Jahrzehnte hinaus bestimmen wird. In allen Staaten des Nordens rüsten sich nun die Parteien zum Wahlkampfe. Die Johnson'sche Partei schreibt das philadelphier Programm auf ihr Banner, die Fortschrittspartei die vom Congresse als Bedingung für die Restitution des Südens proponirte Amendirung der Bundesverfassung. Der Kampf wird ein sehr heißer werden, der Ausgang ist zweifelhaft. Vielleicht, so schreibt man der „Weser-Ztg.“ aus New-York, wird er zu Gunsten der Fortschrittspartei durch — die Stimmen der Irländer entschieden werden, welche über das Einschreiten Johnson's gegen die fenische Bewegung im höchsten Grade empört sind und aus Rache von der demokratischen Partei abzufallen drohen.

Aus **Brasilien** meldet man, daß sich das spanische Geschwader am 8. Aug. vor Rio Janeiro befand. Das neue brasilianische Ministerium ist zur energischsten Fortführung des Krieges gegen Paraguay entschlossen und wird bis zur Erzielung der gewünschten Resultate die Erledigung der finanziellen und anderer Fragen auf sich beruhen lassen. Vom Kriegsschauplatze liegen keine neueren Nachrichten vor. In den argentinischen Provinzen Catamorca und Cordova ist eine Revolution zum Ausbruch gekommen.

Preußen.

Berlin, 4. September. [Amtliches.] Se. Maj. der König hat dem Director der Hebammen-Lehranstalt zu Danzig, Geh. Sanitätsr. Dr. Fischer und dem bisherigen Regens des bischöflichen Priester-Seminars zu Paderborn, Dom-Capitular Dr. Schulte, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Regierungsrath Koppin zu Stargard in Pommern und dem Ober-Steuer-Controleur, Steuerinspector Bewersdorf zu Chodziesen den Rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Divisions-Auditeur Justizrath Sander bei der 14. Division den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Kreis-Gerichtsrath Scharff zu Jauer den königl. Kronen-Orden vierter Klasse und dem Beamten der Synagogen-Gemeinde zu Breslau, Abraham Koppel, das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner dem Regierungs- und Baurath Henke zu Marienwerder den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath, sowie dem praktischen Arzt Dr. J. Cahen in Berlin den Charakter als Sanitätsrath verliehen und den Kaufmann W. Lawrence in Concepcion zum Consul daselbst ernannt.

Der praktische Arzt 2c. Dr. Schiebler ist zum Kreis-Physicus des Kreises Simmern ernannt worden. — Dem Ober-Gärtner Gaerdt zu Alt-Moabit ist der Titel „Garten-Inspector“ verliehen worden. (St.-Anz.)

= **Berlin**, 4. Sept. [Die Wuchergesetze im Herrenhause. — Geheimnißvolles. — Die Dauer der Session.] Im Herrenhause ging es heute heißer her als seit undenklicher Zeit. Die Stabilität des Hauses in seiner Opposition gegen Beseitigung der Wuchergesetze fängt an, der Regierung bedeutend unbequem zu werden. Man erzählt allerlei über sehr energische Erklärungen des Justizministers in der Commission und die heutige Plenardebatte schien jene Angaben zu bestätigen. Die allerdings großartigen Ausführungen des Herrn von Kleist-Retzow gegen die Aufhebung des beschränkten Zinsfußes brachten den Handelsminister Grafen Itzenplitz so in Harnisch, daß ihm bei seiner Rede fast der Athem verging. Der Justizminister sprach heute auch in längerer Ausführung als man es sonst von ihm gewohnt ist, gegen den Fortbestand der Wuchergesetze, ebenso der Regierungs-Commissar Geh. Reg.-Rath Eck und aus dem Schooße des Hauses besonders überzeugend der ehemalige Justizminister v. Bernuth. Allein, wenn die „Stabilität“ der Führer des Hauses berührt wird, dann fällt selbst Stahl's Parole von der Autorität in den Staub, dann heißt es hier Opposition um jeden Preis. Die Debatte ist zwar auf morgen vertagt, allein die Annahme der Commissionsvorschläge, welche der Handelsminister für eine Ablehnung der beantragten Aufhebung der Wuchergesetze erklärt hat, ist fast zweifellos. Man glaubt allgemein, daß das Haus auch die gestern im Abgeordnetenhause mit so eclatanter Majorität angenommene Indemnitäts-Vorlage gleichfalls ablehnen werde, und doch scheint der Regierung viel an der Annahme des Gesetzes zu liegen. Man ist begierig, was dann weiter geschieht. Am Sonnabend will übrigens das Herrenhaus in geheimer Sitzung sich wieder einmal mit dem aufsäßigen Grafen v. Westphalen beschäftigen. Die Sache ist vertagt worden, weil noch eine etwas verspätet erbetene Rückäußerung des Grafen aussteht. Es ist Seitens der Matrikel-Commission ein gedruckter Bericht erstattet worden, der jedoch wie ein furchtbares Staatsgeheimniß hinter Schloß und Riegel und unter Siegel verwahrt wird — selbst dem Drucker ist protocollarisch die Verpflichtung abgenommen worden, seinerseits nichts Gedrucktes herauszugeben von den Geheimnissen des Hauses! — Im Abgeordnetenhause wird heute der Bericht über das Reichswahlgesetz verlesen und morgen Abend vertheilt. Die Plenardebatte steht für Montag an, Freitag und Sonnabend wird die Annexionsvorlage berathen; trotz alledem und alledem wird die Session kaum vor dem 20. September schließen.

⊙ **Berlin**, 4. Septbr. [Noch keine Demobilisirung. — Der Einzug der Truppen. — Die Zuckerzölle. — Die pariser Ausstellung.] Die Nachrichten von schon eingetretener Demobilisirung sind falsch; es sind nur Verfügungen für den Zeitpunkt erlassen, wo die Rückkehr der Truppen erfolgt sein wird und dieselben sich also in den Standquartieren, wo eine Demobilisirung überhaupt ordnungsgemäß nur erfolgen kann, befinden werden. — Der Einzug der Truppen in Berlin wird wahrscheinlich und so viel bis jetzt feststeht, am 20. oder 21. d. M. erfolgen. Sicheres ist darüber noch nicht anzugeben, da die Berathungen der Commission noch immer fortdauern und von einer Entscheidung des Königs noch nichts verlautet. — Wir kommen noch einmal auf die Anwesenheit der beiden französischen Bevollmächtigten, der Herren Ozenne und Barbier, zurück und wiederholen, daß dieselbe, die übrigens, wie wir schon einmal gesagt, nur von kurzer Dauer war, sich weder auf die saarbrückener Kohlengruben noch auf Tarif-Veränderungen bezog, sondern daß sie in Verbindung mit der Conferenz stand, welche vor einiger Zeit die Bevollmächtigten verschiedener Regierungen in Köln wegen der Zuckerzölle abgehalten haben. Auch diese hatte nichts mit Tarif-Veränderungen zu thun, sondern die vielen Unzuträglichkeiten, welche bei der Anwendung der Zuckerzölle in Frankreich sich herausgestellt, haben die Besprechungen veranlaßt, welche in Köln angefangen haben und hier mit anderen Beamten fortgesetzt worden sind, um sich nach allen Seiten Aufklärung zu verschaffen. — Man hat in Paris den lebhaften Wunsch, die Ausstellung zu einer wirklich allgemeinen zu machen und selbst alle nur irgend möglichen und interessanten Gegenstände auszustellen. An mehreren Punkten aber scheiterte dieser Wunsch, namentlich in Bezug auf Pflanzen; daß solche von Amerika, Afrika und Asien nicht geschickt werden können, versteht sich von selbst, aber auch von hier aus ist es schwierig. Man ist daher auf eine andere Idee gekommen; die kaiserliche Commission will ein Diorama aufstellen, in welchem die Abbildungen aller Pflanzen ihren Platz finden sollen. Deshalb hat sich die Commission an sämmtliche Regierungen gewandt und sie gebeten, Aufforderungen zu erlassen, daß Abbildungen von Pflanzen sowohl einzeln als in Gruppen gute Aufnahme finden würden und eine dankende Erwähnung für die Einsender bereit gehalten werden sollte; auch ist dabei vorgeschlagen worden, die Photographie anzuwenden; nur hat das Ganze den Uebelstand, daß alle Sendungen portofrei geschehen und diese Abbildungen ohne Entschädigung als Geschenk verbleiben sollen.

[Beschlagnahme.] Die gestern Abend erschienene Nummer der „Post“ ist polizeilich confiscirt worden.

[Zurückweisung.] Die von österreichischer Seite durch den Hrn. v. Brenner überbrachten Vermittelungsvorschläge zu Gunsten des Königs von Sachsen, von denen es auch heißt, daß sie die Unterstützung Frankreichs gefunden, sind hier zurückgewiesen worden.

O. K. C. [Die Anleihe-Commission.] Die Commission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marineverwaltung, hielt heute vor der Plenarsitzung von 10¾ Uhr ab eine kurze Sitzung, welche die allgemeine Discussion fortsetzte, aber noch nicht zu Ende brachte.

Vom Correferenten Abg. v. Lingenthal sind Verbesserungsanträge zum Antrag des Ref. Röpell gemacht, nach welchen 1) die Höhe der Kriegskostensumme nicht mit 108 Millionen Thlr. limitirt werden, 2) der Staatsschatz mit 27½ Mill. Thlr. dotirt werden soll, 3) die Kaufgelder der westfälischen Eisenbahn nicht den Geldmitteln zur Deckung der Kriegskosten zu überweisen sind, 4) statt Alin. 1 des Röpell'schen Antrages zu setzen: „Ueber die Bestände des Staatsschatzes kann die königliche Staatsregierung zu Kriegszwecken vorbehaltlich der Rechnungslegung, zu anderen Zwecken nur mit Zustimmung beider Häuser des Landtages verfügen“, 5) die Normalsumme des Staatsschatzes auf 40 statt auf 30 Mill. Thlr. zu normiren, 6) den auf Ende 1869 gestellten Termin für den Staatsschatz zu streichen.

Abg. Flottwell hat den Antrag gestellt, zwischen § 6 und 7 des Regierungsentwurfes einen Paragraph einzuschalten, durch welchen die Regierung ermächtigt werden soll, dem Staatsschatz 27½ Mill. zuzuführen.

Zuerst nimmt der Finanzminister v. d. Heydt das Wort. Nachdem gestern, erklärt er, zu seiner großen Freude und Befriedigung das Abgeordnetenhaus die Indemnität ausgesprochen habe, hege er die Hoffnung, daß die principiellen Bedenken, welche sich Anfangs gegen die Anleihe erhoben, beseitigt sein würden. Er lege einen großen Werth darauf, daß die Anleihe in derjenigen Höhe vom Abgeordnetenhause bewilligt werde, welche die Regierung fordere. Zwar habe die Rechnung nicht auf den Thaler zuvor festgestellt werden können, man habe sich mit ungefähren Summen behelfen müssen, doch werden diese nicht überschritten werden. Umsoweniger wäre es bedenklich, die geforderte Summe zu bewilligen, denn wenn die geforderten Gelder nicht gebraucht werden, so werde die Anleihe um so niedriger ausfallen. Einer geringeren, als der geforderten Summe, werde die Regierung zuzustimmen nicht in der Lage sein. — Die für den Staatsschatz geforderte Summe von 22 Millionen sei zu dessen Ergänzung nothwendig und solle als Rückerstattung aus den Contributionsgeldern genommen werden. Aus denselben Geldern beabsichtigt die Staatsregierung die Kosten für die Grundsteuer-Regulirung zu restituiren, sie können ebensowenig als der Staatsschatz die Summe von 5½ Millionen Thaler entbehren, und wenn die aus der Grundsteuer stammende Belastung erlassen werden solle, so seien keine anderen Fonds dazu vorhanden. Es müßte demnach der Staatsschatz mit 27½ Millionen dotirt werden, wenn die Landesvertretung wolle, daß geschehe, was unerläßlich ist. Danach müsse die Regierung wünschen, daß ihre Vorlage mit dem Amendement Flottwell angenommen werde.

Abg. Cornely vermißt in den von der Regierung vorgelegten Nachweisungen eine Angabe über den Werth der Kriegsbeute. Es sind 27 Millionen zu Retablissementsgeldern gefordert, welchen aber nicht blos die in Oesterreich gemachte Kriegsbeute gegenüberstehe, sondern auch fast das ganze Kriegsmaterial Hannovers, desgleichen große Vorräthe aus Sachsen, Kurhessen und Nassau. Ebenso müßten Geld und andere Bestände aus Schleswig-Holstein vorhanden sein, welche die Staatsregierung nicht als Einnahme aufführte. Bevor das aber nicht geschehen, fehle der Landesvertretung die nöthige Uebersicht. Vielleicht könne dieselbe bis zur nächsten, bald bevorstehenden Session gegeben werden, und bis dahin könne man warten. Es sei die Frage aufgetaucht, ob die Anleiheforderung nicht ein bloßer Fühler des Ministeriums wäre. Wenn dem so sei, so habe das Abgeordnetenhaus um so mehr Grund, jetzt die Bewilligung noch nicht auszusprechen.

Abg. Hoppe will durch einige redactionelle Aenderungen den Hagen'schen Antrag in Bezug auf die Summen und Deckungsmittel genauer präcisiren. Er spricht sich für den Hagen'schen Antrag aus, weil er gegen eine Veränderung in Bezug auf den Staatsschatz sei, der durch die Gesetze von 1820 und 1826 geregelt sei und den jetzt bei einer Anleihe, beiläufig und im Sinne des Finanzministers zu ändern, ein Rückschritt gegen die absolute Regierung sein würde, wie solche politische Rückschritte während der constitutionellen Aera in der Gerichtsverfassung, der Gemeindeordnung, der Armee und anderen Zweigen der Verwaltung und Gesetzgebung gemacht seien. Aehnliches für den Staatsschatz zu thun, könne er sich nicht entschließen. Aber denselben jetzt gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu füllen, nicht blos Geld unverzinslich hinzulegen, sondern auch noch 1 bis 2 Millionen Zinsen jährlich dafür aufzubringen, sei auch kein Grund, denn das Geldbedürfniß der Regierung sei laut ihrer eigenen Nachweisungen für den Augenblick gedeckt, wenn ihr nach dem Hagen'schen Antrage 25 Millionen in Schatzanweisungen als Anticipation späterer Eingänge bewilligt würden. Sei dann noch Vorsorge für nicht zu leugnende Besorgnisse zu treffen, so würde das Abgeordnetenhaus das in der nächsten Session um so besser übersehen können, als ihm das jetzt noch nicht zu übersehende Budget für 1867 vorliegen würde. Mit Vorbehalt der von ihm vorgeschlagenen Aenderungen erkläre er sich für den Antrag Hagen.

Abg. v. Flottwell wendet sich in Entgegnungen gegen mehrere Angaben früherer Redner und vertheidigt seinen Antrag wegen Füllung des Staatsschatzes damit, daß derselbe nach jeder Entnahme auf die frühere Höhe ergänzt werden müsse.

Abg. Plehn für den Hagen'schen Antrag, weil er dem Minister zu Gebote stelle, was er augenblicklich brauche. Für den Staatsschatz sei in der Vorlage nichts gefordert und das Haus könne die Initiative zu seiner Füllung nicht ergreifen.

Auch Abg. Runge findet in der Vorlage kein Bedürfniß zu einer Anleihe, die vom Finanzminister abgegebenen Erklärungen unterstützten diese Ansicht. Daß Anleihen durch den Staatsschatz entbehrlich würden, bestreite er, aber daß sie im Beginne eines Krieges auch möglich seien, bewiesen andere Staaten, z. B. Frankreich. Der dabei zu riskirende Schaden sei nahe so groß wie der Zinsenverlust bei einem bleibenden Staatsschatze. Wenn die Regierung diesmal keine Anleihe machen konnte, so sind bekannte politische Verhältnisse daran schuld. Doch liege die Frage des Staatsschatzes noch gar nicht vor, der Commission fehle die formelle Berechtigung zu ihrer Berathung, und ebenso habe sie nicht über Forderungen für Artillerie, Schiffe u. s. w. zu berathen. Die Schatzanweisungen halte er eher für gefährlich als vortheilhaft und könne über diese, wie über die ganze Forderung nur im Sinne des Hagen'schen Antrages stimmen.

Für denselben nimmt noch der Abg. v. Hoverbeck das Wort. Er sei zwar nicht gegen den Staatsschatz in allen Fällen, doch befinde er sich diesem Ministerium gegenüber in Verlegenheit, denn er habe keine Gewißheit über die Verwendung des Staatsschatzes. Nach seiner Ansicht dürfe kein Geld in oder aus dem Staatsschatz ohne Genehmigung der Landesvertretung kommen und doch wolle der Finanzminister zu Kriegszwecken frei über den Schatz verfügen. Das sei eine neue Interpretation, die ohne Gesetz keine Giltigkeit habe. Was das bedeuten solle, wenn der Finanzminister erkläre, nicht mit weniger als 60 Millionen zufrieden zu sein, so verstehe er das nicht und möchte wissen, ob er etwa eine Bewilligung von 50 Mill. abweisen würde.

Finanzminister v. d. Heydt: Er freue sich über das Zugeständniß des Vorredners in Bezug auf den Staatsschatz. Wenn er denselben blos für Kriegszwecke wolle, so bleibe er in den Traditionen des preußischen Staates. Die Verfassung hat an dem Staatsschatze nichts geändert, der Volksvertretung steht nur die Controle über dessen Rechnungen zu. Die Regierung konnte nur die Anleihe in der vorliegenden Form fordern, Specialien konnte sie wegen des Umstandes nicht aufnehmen, da diese in den Anschlägen allgemein genommen sind und erst bei der Rechnungslegung genauer gemacht werden können. 60 Millionen forderte die Regierung, weil sich die Ausgaben so hoch belaufen werden; werden z. B. nur 30 Millionen bewilligt, so wäre das so gut wie gar keine Bewilligung. Bis zur nächsten Session warten habe die Regierung nicht gewollt, denn sie wolle das Geld gern mit Zustimmung der Landesvertretung ausgeben; auch könnten Verhältnisse eintreten, welche größere Ausgaben in größerem Maßstabe nöthig machen könnten. — Abg. Correfer. v. Lingenthal rechnet, daß die Kriegskosten nicht 108, sondern 113½ Mill. Thaler betragen, denn in ihnen seien auch noch Ausgaben für den kieler Hafen, die Marine, Artillerie u. s. w. enthalten. Er behält sich die Begründung seiner Amendements für die Specialdebatte vor.

Nächste Sitzung Mittwoch, den 5. September, Abends 6 Uhr.

Düsseldorf, 3. Sept. [Gegen die „Rheinische Zeitung“] wurde heute Morgen vor dem Zuchtpolizeigericht verhandelt wegen eines in Nr. 197 unter Rheinland und Westfalen veröffentlichten, der „Saarbrücker Zeitung“ entlehnten Inserats, worin Herr Adv.-Anw. Dietzsch den Tod seines in Böhmen verwundeten Sohnes anzeigt. Diese Todes-Anzeige sollte gegen den Haß- und Verachtungsparagraphen verstoßen; das öffentliche Ministerium trug auf 50 Thlr. Geldstrafe an, das Gericht aber erkannte nach längerer Berathung auf Freisprechung.

[Düsseldorfer Zeitung.] Der Redacteur der „Düsseldorfer Zeitung“ wurde in derselben Sitzung wegen zweier in Nr. 164 und 165 enthaltenen Leitartikel auf Grund der Paragraphen 101 und 102 des St.-G.-B. zu Geldstrafen von 25 und 20 Thlrn. verurtheilt. In Betreff eines Artikels lautete die Anklage auf Ehrfurchtsverletzung gegen den König, das öffentliche Ministerium hatte dieserhalb eine dreimonatliche Gefängnißstrafe beantragt.

Deutschland.

Stuttgart, 2. Sept. [Die preußischen Truppen. — Stimmung.] Die letzten preußischen Occupationstruppen haben nun unser Land verlassen. Wenn man auch in den besetzten Landestheilen offen seine Freude darüber ausspricht, nun der Einquartierungslast enthoben zu sein, so herrscht doch nur eine Stimme darüber, daß das Benehmen der preußischen Mannschaft ein musterhaftes war. Auch war das Verhältniß der Bevölkerung zu den fremden Truppen durchweg ein freundliches, oft sogar ein herzliches. Ganz vereinzelt steht der Fall von Heilbronn, der auch allgemeine Entrüstung hervorgerufen hat. Eine Anzahl Offiziere und Landwehrleute, welche nämlich in die alte Reichsstadt kamen, um sich dort die Merkwürdigkeiten zu besehen, wurde von einem zusammengelaufenen Pöbelhaufen auf das Roheste insultirt. Es ist dies das Aufgehen der Saat, welche der „Staatsanzeiger“ in Verbindung mit einigen volksparteilichen Collegen so eifrig ausgestreut hat. Man kann es leicht machen, den Pöbel zu fanatisiren, selbst für das unsinnigste Unternehmen, aber so leicht wie gewisse Minister ist er dann nicht wieder auf die entgegengesetzte Bahn zu bringen. — Während nun der Kern unserer Bürgerschaft immer entschiedener zu einem engen Anschluß an Preußen drängt und während auch die Regierung einzusehen beginnt, daß sie gern oder ungern sich diesem Drängen wird fügen müssen, kann sich der hierher geflüchtete letzte Rest der Volksparteimänner und ihr kleiner Anhang noch immer nicht trösten, daß die Ereignisse einen andern Lauf genommen haben, als sie es in ihrer Weisheit ausgedacht hatten. Noch immer suchen sie gegen Preußen zu schüren, ja sie entblöden sich nicht, darauf hinzudeuten, ihrer Ansicht nach

müſſe Süddeutſchland neutral bleiben, im Falle Preußen von Frankreich angegriffen würde. Glücklicher Weiſe iſt aber unſer Volk nicht ſo weit geſunken, daß ſolche Inſinuationen Anklang finden könnten. Außer in den Kreiſen der haute volée und der haute finance wird das „lieber franzöſiſch als preußiſch" überall gerechte Entrüſtung hervorrufen; die ſogenannte Volkspartei verliert daher mehr und mehr an Boden, während ſich das Volk immer entſchiedener der „deutſchen Partei" zuwendet. Die „Neue Deutſche Zeitung", welche hier als Fortſetzung der „Neuen Frankf. Ztg." erſcheint und in ihrem alten Styl fortfährt, findet deshalb auch ſehr wenig Anklang. Statt neuer Abonnements laufen jeden Tag Abbeſtellungen ein, und den Herren dieſes Blattes könnte nichts Erwünſchteres begegnen, als wenn ihre Zeitung etwa hier auch polizeilich verboten würde, denn das Aufhören wegen Mangels an Abonnenten wäre für ein früher ſo viel geleſenes Blatt doch gar zu hart. (N. Ztg.)

Bamberg, 2. Sept. [Kriegsgefangene.] Geſtern Nachts kamen 25 gefangene Preußen von Paſſau und 150 gefangene Baiern von Erfurt hier an und wurden einquartiert. Unter den Letzteren befand ſich der Major Fink, welcher mehrmals todt gemeldet und für den hier bereits ein Trauergottesdienſt abgehalten worden war. Heute Morgen kamen wiederum gegen 230 gefangene Baiern aus Körlin, Wittenberg und Erfurt an, wurden vom Hilfsverein für Truppenverpflegung verpflegt und gingen auf der Bahn nach Würzburg weiter, wo ſie auf der Veſte Marienburg in Quarantäne kommen, weil ſie aus Gegenden kommen, wo die Cholera herrſcht. (N. Corr.)

Würzburg, 1. Sept. [Baieriſche Gefangene.] Heute Nachmittag um 5 Uhr traf ein Extrazug mit etwa 800 baieriſchen Gefangenen aus den preußiſchen Feſtungen vom Rhein und Weſtfalen hier ein. Dieſelben waren ſchon in Aſchaffenburg einem baieriſchen Commando überliefert und verließen hier die Bahn, um auf der hieſigen Feſtung eine 14tägige Quarantäne durchzumachen. (N. W. Z.)

Mainz, 2. Sept. [Friedensſehnſucht.] Seit geſtern und heute werden abermals 1200 Mann Soldaten in der Stadt einquartiert, ſo daß die hieſige bei den Bürgern einquartierte und verpflegte Garniſon wohl jetzt die Anzahl von 8000 Mann betragen wird. Zwar ſoll in kürzeſter Zeit die Einkaſernirung der Truppen beginnen, jedoch die Verpflegung derſelben auf Koſten der Stadt in ſo lange geſchehen, bis der Friede mit dem Großherzogthum Heſſen abgeſchloſſen ſein wird. Nicht zu verwundern iſt es, daß unter ſolchen Umſtänden bei der Bevölkerung ſich eine große Erbitterung zeigt, deren Spitze jedoch lediglich gegen unſere außerhalb des Landes befindlichen heſſiſchen Miniſter gerichtet iſt, welche den Friedensabſchluß in unbegreiflicher Weiſe fortwährend zur größten Calamität und, wenn es noch länger dauern ſollte, zum Ruin des Landes verzögern. Außerdem will es Niemandem einleuchten, zu welchem praktiſchen Zwecke die heſſiſchen Truppen in voller Kriegsſtärke in der Provinz Rheinheſſen fortwährend zuſammengehalten werden. Dieſe unerklärliche Maßregel kann nur den praktiſchen Erfolg haben, daß das Land noch mehr, wie bisher geſchehen, ausgeſaugt und mit Koſten belaſtet wird, wovon ſeiner Zeit jedenfalls die den Friedensabſchluß verzögernden Perſönlichkeiten keinen Pfennig zu erſetzen haben werden. Waren ſeither ſchon die Sympathien der hieſigen Bevölkerung, inſofern ſie urtheilsfähig und von den Ultramontanen nicht verhetzt iſt, für Preußen, ſo gewinnen ſolche Anſchauungen bei der gegenwärtigen Lage der Dinge immer mehr Anhänger, und die Ankunft eines königl. preußiſchen Civilcommiſſärs oder ſelbſt die Nachricht vollſtändiger Annexion würde als eine höchſt willkommene Botſchaft begrüßt werden. Geſtern hat der Gemeinderath von Mainz einſtimmig beſchloſſen, daß eine beſondere Deputation die großherzogliche Staatsregierung nachdrücklich zu erſuchen, den Friedensabſchluß zu beſchleunigen und die in Rheinheſſen concentrirten Landestruppen zu entlaſſen. Heute iſt dieſe Deputation nach Darmſtadt abgereiſt, um den Beſchluß an irgend eine dort aufzufindende Adreſſe der Regierung zu notificiren. (Fr. J.)

Vom **Main**, 31. Aug. [Die zwiſchen Berlin und dem Haag ſchwebenden Verhandlungen] über die künftige politiſche Stellung des Großherzogthums Luxemburg nehmen, wie aus zuverläſſiger Quelle verlautet, eine Wendung, welche keineswegs eine baldige Erledigung erwarten läßt. Die Regierung des König-Großherzogs beharrt dabei, alle Vorſchläge für einen Anſchluß des Großherzogthums an den norddeutſchen Bund abzulehnen und die Räumung der Feſtung Luxemburg durch Preußen zu verlangen. Preußen dringt dagegen immer entſchiedener auf den Beitritt des Großherzogthums zu dem norddeutſchen Bunde und weiſt die Idee der Räumung der Feſtung kategoriſch zurück. (Nürnb. C.)

Wiesbaden, 2. September. [Preußiſche Fahnen.] In Folge eines Reſcripts des Staatsminiſteriums ſind ſämmtliche Behörden des Landes angewieſen, auf Koſten der betreffenden öffentlichen Kaſſen die preußiſche Fahne anzuſchaffen. Es iſt damit nicht geſagt, daß die naſſauiſche Fahne nicht mehr aufgeſteckt werden darf, ſondern es iſt letzteres ausdrücklich geſtattet, mit der Beſchränkung jedoch, daß die naſſauiſche Fahne auf einem öffentlichen Gebäude nicht allein, ſondern, wenn man von ihr ferner noch Gebrauch machen will, nur neben, bez. unter der preußiſchen Fahne wehen darf. (Fr. J.)

Aus dem Großherzogthum Heſſen, 1. September. [Perſonalien.] Kreisrath Frhr. v. Roeder von Diersburg zu Biedenkopf iſt vom Amte ſuſpendirt und Juſtizrath Mayer von Homburg mit der proviſoriſchen Verwaltung des Kreisamtes daſelbſt beauftragt worden. (Frankf. Journ.)

Dresden, 3. September. [Das Verbot öffentlicher Verſammlungen. — Beſatzungsverhältniſſe.] Das heute für das Königreich Sachſen erfolgte Verbot von öffentlichen Verſammlungen in politiſchen Zwecken hat hier viel Aufregung hervorgebracht, die kaum zu beſchreiben iſt. Es genügt zur Erklärung dieſer Aufregung die Bemerkung, daß das Verbot gerade in einen Zeitpunkt fällt, wo der Annexionsdrang der Bevölkerung mehr als je zuvor öffentliche Kundgebungen erwarten ließ. Offenbar iſt durch dieſe Maßregel von Seiten des preußiſchen Gouvernements eine Frontbewegung gegen die leipziger Landesverſammlung angedeutet. Von Optimiſten wird ſie dahin ausgelegt, daß die Friedensverhandlungen ſo weit gediehen ſeien, um es für politiſch geboten erachten zu laſſen, der Bewegung gegen das Fortbeſtehen der Souveränetät Sachſens Einhalt zu thun. Leider weiſt das Verbot auf einen viel betrübenderen Urſprung hin. Ein Zwieſpalt, der in Berlin zwiſchen der kühneren Annexionspolitik oder wenigſtens der ſtricten Bundespolitik und der ſkrupulöſen Gewiſſenhaftigkeit in Bezug auf Legitimität, volle Souveränetät und dergleichen beſtehen ſoll, ſpiegelt ſich hier ſichtlich in dem Verhältniß des civilen zu dem militäriſchen Gouvernement. Jenes hat bei ſeinem Vorgehen gegen die leipziger Polizei jetzt vom letzteren durch das Verbot von politiſchen Verſammlungen überhaupt eine Antwort erhalten, deren Tragweite für die Zukunft des Landes unabſehbar iſt. Man könnte über dieſen Punkt ſehr viel ſchreiben, wenn es nicht räthlich wäre, einem gemeinſamen Feinde gegenüber den eignen tiefſchneidenden Zwieſpalt möglichſt zu bedecken. So viel kann ich Ihnen mit Beſtimmtheit ſagen, daß man nirgends von dem Verbot mehr überraſcht geweſen iſt, als an der Stelle, von wo es hätte eigentlich erlaſſen werden müſſen. — Inzwiſchen ſind, was die fernere Beſetzung Sachſens betrifft, wichtige Beſtimmungen getroffen. Dem „Dresdener Journal" nach werden folgende ſächſiſche Städte preußiſche Garniſonen erhalten: in Dresden: der Stab der 5. Diviſion, der 9. Infanterie-Brigade, der 5. Cavallerie-Brigade und des Brandenburgiſchen Feldartillerie-Regiments Nr. 3; ferner der Stab und 4 Bataillone des Gardegrenadier-Regiments Königin Eliſabeth, der Stab und 3 Bataillone des Leib-Grenadier-Regiments (1. Brandenburgiſches) Nr. 8 und die 3. Fußabtheilung des Brandenburgiſchen Feldartillerie-Regiments Nr. 3; in Leipzig: der Stab und 3 Bataillone des 7. Brandenburgiſchen Infanterie-Regiments Nr. 60: in Chemnitz: der Stab und das 1. und 2. Bataillon des 2. Brandenburgiſchen Infanterie-Regiments (Prinz Karl von Preußen) Nr. 12; in Glauchau: das Füſilier-Bataillon deſſelben Regiments; in Freiberg: der Stab und das 1. Bataillon des 5. Brandenburgiſchen Infanterie-Regiments Nr. 48; in Annaberg: das 2. Bataillon vorſtehenden Regiments; in Meißen: das Füſilier-Bataillon deſſelben Regiments; in Zwickau: der Stab und das 1. und 2. Bataillon des 6. Brandenburgiſchen Infanterieregiments Nr. 52; in Plauen: das Füſilierbataillon deſſelben Regiments; in Marienberg: das Brandenburgiſche Jäger-Bataillon Nr. 3. — Für die noch zu erwartenden Cavallerieregimenter der 5. Cavallerie-Brigade ſind die Garniſonen noch nicht beſtimmt. — Man erſieht hieraus, daß ſämmtliche Städte von einiger Bedeutung auf dem linken Elbufer preußiſche Garniſonen erhalten. Die auf dem rechten Ufer belegenen Städte Bautzen und Zittau werden von Sachſen beſetzt, ſo weit dieſe nicht nach Preußen verlegt werden. (N. Z.)

⊙ **Dresden**, 4. Sept. [Truppendurchzüge. — Einquartierungslaſt. — Ein preußiſcher Landwehrmann. — Die Befeſtigung Dresdens.] Seit drei Tagen hat Dresden daſſelbe militäriſche Ausſehen wie vor dem Kriege, als drei Armee-Corps ihren Marſch nach Böhmen hier durch nahmen. Die Truppen kommen jetzt von „gethaner Arbeit", und ſtreut ihnen auch hier keine ſiegesfreudige Bevölkerung Blumen und Kränze, ſo mögen ſie ſich mit der nahen Heimath tröſten, die ihnen ſicherlich doppelten Erſatz bieten wird. Die Rückkehrenden ſind froh, Böhmen und ſein Volk im Rücken zu haben, denn die Jämmerlichkeit der dortigen Zuſtände und Verhältniſſe iſt auch für ſie ſehr fühlbar geworden. Vorgeſtern trafen 5400 Mann, geſtern 6400 Mann und heut 14,800 Mann hier ein, welche ſämmtlich neben der bisherigen Garniſon bei uns einquartiert wurden. Die vorgeſtern angekommenen 5400 Mann haben uns heut Früh bereits verlaſſen, und heut Nachmittag ſollen auch die geſtern eingetroffenen 6400 Mann per Bahn nach Berlin gehen, während die neu gekommenen 14,800 Mann dem Vernehmen nach ein paar Raſttage halten werden. Auch die Alexandriner ſind fort, und die Eliſabethiner haben keine größere Sehnſucht, als in Breslau ihren feierlichen Einzug halten zu können. Wie man aber in militäriſchen Kreiſen glaubt, würden die Eliſabethiner dauernd als Garniſon in Dresden bleiben und auf dieſe Weiſe um ihren Einzug kommen. Daß die Einquartierungslaſt, welche Dresden ſeit dem 18. Juni zu tragen gehabt, hart empfunden wird, verſteht ſich von ſelbſt. Nach einem Beſchluß der ſtädtiſchen Behörden wird keinerlei Vergütigung gewährt, wodurch manche ohnehin arme Familien erſt recht in's Elend gerathen. Bei der großen Zahl der unterzubringenden und unentgeltlich zu verpflegenden Truppen hat man zur Belaſtung des Miethszinſes von 30 Thlrn. jährlich zurückgreifen müſſen. Daß in dieſen Kreiſen bei der lang anhaltenden Geſchäftsloſigkeit ohnehin Noth und Elend herrſchen, iſt wohl erklärlich. Ja, wären die preußiſchen Truppen alle ſo ſituirt, wie ein Landwehrmann, der geſtern bei einem armen Schuhmacher auf der Wallſtraße einquartiert wurde, ſo möchte wohl Jeder, der auch noch weniger als 30 Thaler Miethe zahlt, Einquartierung erhalten. Der betreffende Landwehrmann ſtieg 4 Treppen hoch und präſentirte ſeinem Wirth, dem erwähnten Schuhmacher, das Einquartierungs-Billet. „Mein Gott", ſagt der eben bei Tiſche ſitzende überraſchte Schuſter, „ich Einquartierung? Sehen Sie, dieſe Stube iſt meine Werkſtätte und meine Wohnung; nebenan in der Kammer ſchlafe ich mit Frau und Kindern. Wollen Sie aber hier bleiben, ſo nehmen Sie Platz und theilen Sie unſere Mahlzeit, die ſchon ſeit 14 Tagen nur aus Kartoffeln beſteht." „Guten Leute", erwiderte der Landwehrmann, „das ſehe ich, daß Ihr ſelbſt nothdürftig lebt und nicht Andere noch ernähren könnt. Aber den Gefallen erzeigt mir, mich durch einen Eurer Knaben nach einem guten Gaſthofe geleiten zu laſſen, wo ich mich ſelbſt einquartieren werde." Dies wurde freudigſt acceptirt, und der älteſte Sohn des Schuhmachers führte den Landwehrmann nach dem Gaſthofe „zum goldenen Ring". Unterwegs wurden in einem Wurſtladen zwei gewaltige Würſte und in einem Bäckerladen zwei Brote gekauft. Im Gaſthofe angekommen, forderte der Landwehrmann zwei Flaſchen guten Wein, bepackte mit allem dem ſeinen Führer und übergab ihm außerdem einen Fünfthalerſchein mit den Worten: „Geh' nun nach Hauſe, überbring' dies deinen Eltern und ſage ihnen, ſie möchten ſich einen guten Tag machen." Die Freude und Ueberraſchung in der armen Familie läßt ſich denken. Ich habe leider den Namen des Landwehrmannes nicht erfahren können. — Die Schanzarbeiten auf dem rechten Elbufer haben geſtern begonnen. Es ſoll auch auf dem linken Elbufer im großen Gehege noch eine Schanze errichtet werden, während zwiſchen der Elbe und der Meißenerſtraße, zwiſchen letzterer und der Großenhainerſtraße und endlich zwiſchen dieſer und der Königsbrückerſtraße ähnliche Werke zur Ausführung gelangen, die ſich dann an die am neuſtädter Waldſaume zu errichtenden weiteren Befeſtigungen anſchließen. Daß übrigens die Anlage von Schanzen um Dresden vom militäriſchen Standpunkte aus durchaus gerechtfertigt iſt, dafür ſpricht das Urtheil des ſächſiſchen Hauptmanns Heinrich Aſter, der in ſeiner „Schilderung der Kriegsereigniſſe" ſchon im Jahre 1834 ſchrieb: „Der erſte Feldherr unſeres Jahrhunderts, Napoleon I., hatte ſchon längſt, ehe er nach ſeinem Unglückszuge von Rußland wieder von Frankreich aus an der Elbe erſchien, die ganz militäriſche Wichtigkeit Dresdens erwogen und erkannt. Die Vortheile, die ihm ein dauernder Beſitz dieſer Stadt verſchafften, waren aber um ſo größer, weil er ſowohl auf- als abwärts der Elbe feſte Punkte wie Königſtein, Torgau, Wittenberg ꝛc. fand, die theils ſchon in ſeinen Händen waren, theils, wie Königſtein und Torgau, ſich ihm nachher öffneten. Dresden ward daher, als der Kriegsſchauplatz an der Elbe aufgeſchlagen wurde, auf ſeinen Befehl ſogleich wieder befeſtigt. Hierdurch ſicherte er ſeine Operationsbaſis an der oberen Elbe, dehnte dieſe bis in die Nähe der böhmiſchen Grenze aus, verſchaffte ſich ſolchergeſtalt unweit Böhmen und Preußen einen Hauptwaffenplatz, ſperrte alle über Dresden nach Böhmen, Schleſien und Preußen führenden Hauptſtraßen, verhinderte die Benutzung der Elbe, behielt ſelbſt aber freie Hand, auf beiden Ufern dieſes Stroms zu operiren. Alles dies zeigt, daß Dresden bei eintretendem Kriegsfall in Sachſen nie unbefeſtigt bleiben kann, ſobald der erſte Beſitzergreifer ſein Handwerk verſteht." — Das geſtern erfolgte Verbot politiſcher Verſammlungen im Königreich Sachſen ſteht mit particulariſtiſchen Beſtrebungen im Zuſammenhange, eine große Monſtre-Demonſtration gegen die leipziger Landesverſammlung in Scene zu ſetzen.

Hannover, 2. Sept. [Agitation.] Neben der ſchon erwähnten Weiſung, welche Frhr. v. Hardenberg hinſichtlich des agitatoriſchen Treibens gegen Preußen an das Miniſterium des Innern hat ergehen laſſen, iſt gleichzeitig der Befehl ergangen, die gegen den preußiſchen „St.-Anz." gerichtete „Vertheidigung der hannoverſchen Politik" und ein Flugblatt unter der Aufſchrift: „Hannovers Wünſche und Recht", wo Beides ſich findet, mit Beſchlag zu belegen. Die „Vertheidigung" iſt ein Abdruck der ohne Zweifel vom Grafen Platen herrührenden, zuerſt durch die „Wiener Zeitung" veröffentlichten Staatsſchrift, zu ausführlich, um auf die große Menge Eindruck zu machen. Obwohl für ihre Verbreitung das Möglichſte geſchehen iſt (beiſpielsweiſe wurde ſie in zahlreichen Exemplaren in herrſchaftliche Equipagen geworfen, die hier und da vor den Häuſern hielten), ſo iſt ſie doch eigentlich erſt allgemeiner in dem einen Punkte dadurch bekannt geworden, daß jetzt eben Major v. Jacobi in den hieſigen Blättern dagegen aufgetreten iſt, die gegen ihn gerichteten Angaben der Denkſchrift für unrichtig erklärt, hinſichtlich des Vorwurfes aber, daß er durch ein unglückliches Mißverſtändniß den Durchbruch unſerer Truppen durch Eiſenach verhindert habe, auf die von ihm erbetene und bereits eingeleitete militärgerichtliche Unterſuchung verwieſen hat. Sie erſehen daraus beiläufig, daß trotz der Auflöſung der Armee das Kriegsgericht wieder in Function getreten iſt, um die anhängigen Sachen zu erledigen. In Celle iſt es, den hieſigen „Anzeigen" zufolge, leider in der vorgeſtrigen Nacht zwiſchen hannoverſchen Offizieren und einer preußiſchen Patrouille zu einem Conflict gekommen, der eine Unterſuchung hervorgerufen hat. — Die Vorſtellung der kalenberg'ſchen Ritterſchaft gegen die Annexion iſt an das preußiſche Abgeordnetenhaus gerichtet und dem Herrn Präſidenten v. Forckenbeck bereits zugeſandt; außerdem hat dieſelbe Ritterſchaft eine Ergebenheitsadreſſe an den König Georg beſchloſſen und abgeſchickt. (K. Z.)

Oeſterreich.

§§ **Zwittau**, 3. Sept. [Truppendislocation. — Aus Brünn.] Heute Früh iſt das 3. Niederſchl. Inf.-Regt. Nr. 50 mit klingendem Spiel von hier abgerückt und hat den Weitermarſch nach Landskron angetreten. Bereits am 6. überſchreiten die geſammten Truppen des 6. Armeecorps die preußiſche Grenze bei Mittelwalde. Es ſind uns hier einige Truppendislocationen bekannt geworden, die zum größten Theile Breslau intereſſiren werden und die wir daher Ihren Leſern ſchon jetzt nicht vorenthalten wollen. Das 3. Niederſchleſ. Inf.-Regt. Nr. 50 iſt nach Poſen verlegt und bildet bis auf Weiteres die ſtetige Beſatzung dieſer Feſtung. Es wird zwar am 18. d. M. ſeinen feierlichen Einzug in Breslau halten, rückt aber bereits am 20. d. M., nachdem es einen Ruhetag abgehalten hat, in der Richtung nach Poſen über Trebnitz, Trachenberg ꝛc. weiter. Für die Fünfziger iſt das 33. Füſ.-Regt. nach Breslau verlegt. Das 3. Bataillon nimmt jedoch ſeine Garniſon in Oels. Anſtatt des 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Eliſabeth, welches zur Beſatzung von Dresden beſtimmt iſt, kommt das 1. Schleſ. Gren.-Regt. Nr. 10 nach Breslau. Das 2 Schleſ. Gren.-Regt. Nr. 11 bezieht Cantonnements in Kiel und den benachbarten Städten. Endlich wird die 3. Fuß-Abtheilung des Schleſ. Feld-Art.-Regts. Nr. 6 von Rendsburg nach Schweidnitz verlegt. — Aus Brünn hören wir noch, daß das k. k. öſterreichiſche General-Commando für Mähren und Schleſien ſchon ſeit dem 1. d. M. wieder dort begonnen hat. Die erſten öſterreichiſchen Truppen, welche unſere Mannſchaften ablöſen, werden vom Infanterie-Regiment Deutſchmeiſter ſein. Auch ſächſiſche Truppen werden auf dem Durchmarſche in Brünn einquartiert werden. Zunächſt wird die Polizeiwache dort einrücken, welche jetzt ſchon in dem benachbarten Lundenburg ſtationirt iſt.

⊛ **Mähr.-Oſtrau**, 3. Septbr. [Der alte Haß — Regierungs-Wunſch und Maßregel. — Wiener Witze.] Die freundſchaftlichen Beziehungen, wie ſie neuerdings zwiſchen den Cabinetten zu Berlin und Wien wieder angebahnt worden ſind, haben in letzter Zeit ſogar bei den Soldaten Anklang gefunden. Harmlos promenirte das dieſſeits der Demarcationslinie ſtehende öſterreichiſche Militär mit dem jenſeits derſelben weilenden preußiſchen. Iſt auch die Unterhaltung eine äußerſt mangelhafte und wird dieſelbe faſt nur durch Geſticulation geführt — unſere Beſatzung beſteht aus Rumänen, von denen nur einige Wenige gebrochen deutſch ſprechen — ſo iſt doch der gute Wille nicht zu verkennen,. Nur unſere Arbeiter tragen ihren Haß und Groll gegen ihre preußiſchen Kameraden noch offen zur Schau. Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieſe Leute nur das Werkzeug höherer Mächte ſind, denn es wäre doch wirklich bedauernswerth, wenn Arbeitgeber und Beamte außer Stande wären, ein derartiges Auftreten ihrer Untergebenen zügeln zu können, ſofern nur der Wille hierzu vorhanden wäre, umſomehr, als es ſogar Wunſch unſerer Regierung iſt, daß die preußiſchen Arbeiter hier wieder Beſchäftigung erhalten ſollen. Unſere Regierung hat dieſen ihren Wunſch nicht nur den hieſigen k. k. Behörden angezeigt, ſondern ſich damit ſogar ſpeciell an die einzelnen Etabliſſementsbeſitzer gewandt und hat außerdem den Localblättern, wenigſtens hieſiger Gegend, verboten, Artikel aufzunehmen, in welchen das preußiſche Militär geſchmäht wird oder überhaupt Aufreizungen gegen Preußen enthalten ſind. Beiläufig bemerkt, war dieſe letztere Maßregel aber auch im höchſten Grade Bedürfniß. Trotz vorerwähnten Wunſches unſerer Regierung aber iſt bis heute noch keiner der preußiſchen Arbeiter wieder aufgenommen. — Oeſterreichiſche Regierung zu ſein, iſt jetzt wirklich eine ſchwere Aufgabe. Auf der einen Seite Oppoſition gegen den guten Willen, auf der anderen die beißendſte Kritik. — Die wiener Witze haben von jeher eine gewiſſe Berühmtheit gehabt, aber nie wurden Militär- und Civilbehörden von ihnen ſo ſchonungslos gegeißelt als jetzt. Leider verbietet Preßgeſetz und Aeſthetik dieſelben wiederzugeben, denn ſie werden auch hier nur durch den Mund des Volkes colportirt.

△ **Oeſterr.-Oderberg**, 3. Sept. [Ein- und Ausmarſch. — Zu viel Bildung. — Vortheile. — Naive Frage. — Heimmarſch.] Stadt und Umgegend bieten den Neu- und Schaubegierigen jetzt ein weites Feld dar. Geſtern Morgen begann der Ausmarſch der preuß. Truppen und die Rückkehr der gefangenen Oeſterreicher. Von den Letzteren brachte der erſte Zug 400 Mann, denen aber bald größere Maſſen folgten. Um Alle unterbringen zu können, iſt in der Nähe des Bahnhofes ein großes Lager hergerichtet. Schon während der letzten Tage kamen fortwährend öſterreichiſche Offiziere an, um die Gefangenen in Empfang zu nehmen und deren Weitertransport zu leiten, und waren bis vorgeſtern Abend ein General und ungefähr 50 Offiziere verſchiedenen Ranges hier anweſend; indeſſen kommen noch täglich neue an. Für Verwundete, deren Zuſtand die Weiterfahrt nicht geſtattet, iſt ein Lazareth errichtet und ſind zur Behandlung derſelben ca. 40 Militär-Aerzte und Gehilfen gegenwärtig. — Die Anzahl der täglich eintreffenden Züge iſt unbeſtimmt und richtet ſich ganz nach der Zeit, in welcher dieſelben expedirt werden können. Dem Vernehmen nach ſollen 100,000 Mann preuß. Militär hierorts die Grenze paſſiren. Alle begrüßen beim Betreten des preußiſchen Gebietes mit lautem Hurrah den heimathlichen Boden. — Beſondere Bewunderung erregte der Bildungsgrad der preußiſchen Jäger, von denen geſtern eine Compagnie hier in der Nähe einquartiert war. Wenn man ſich auch daran gewöhnt hat, dem preußiſchen Soldaten das moraliſche Uebergewicht zuzuerkennen, ſo überſtieg es doch den Horizont der gemüthlichen Oeſterreicher, gemeine Soldaten über Kunſt und Literatur ſprechen zu hören, als ſeien es Gelehrte. Erſt als ihnen begreiflich gemacht wurde, daß dieſe Truppe zum Meiſten aus Freiwilligen beſtände und daß der größte Theil derſelben Forſt- oder andere Akademien abſolvirt habe, ward ihnen dies erklärlich, aber dennoch konnte ein Bahnbeamter die Frage nicht unterdrücken, warum man denn ſolche Leute nicht zu Offizieren mache? Die Frage blieb unbeantwortet, weil dazu ein ſpecielles Eingehen auf verſchiedene preußiſche Verhältniſſe nöthig geweſen wäre, und ſo viel Mühe wollte ſich Niemand nehmen. Außerdem iſt es ſehr fraglich, ob die beſcheidenen Begriffe des Frageſtellers, der gewohnt iſt, Alles vom öſterreichiſchen Standpunkte aus „anzuſchauen", ein Verſtändniß ermöglicht hätten. Mag es immerhin noch niedere Charaktere in Menge geben, welche ſich bemühen, Alles, was preußiſch iſt, „zu verkleinern, zu begeifern", und mögen auch noch viele beſchränkte Unterthanen exiſtiren, welche denſelben Glauben ſchenken, ſo hat der jetzige Feldzug, neben den anderen größeren Vortheilen, entſchieden auch den gehabt, vielen von den Letzteren über Preußen und ſein Volk günſtigere Anſichten beizubringen, ein Urtheil, das vielleicht für die Zukunft von Wichtigkeit werden kann. — Die Gemeindevorſtände derjenigen Ortſchaften, in denen preuß. Militär cantonnirte, ſind von der Regierung angewieſen, die Beträge der Requiſitionen anzugeben, welche nach Ratification des Friedens noch gemacht wurden, weil dieſe von preußiſcher Seite getragen werden müſſen. Das hat am Ende nichts weiter auf ſich, aber das Schöne dabei iſt, daß, wie Einſender ſelbſt zu beobachten Gelegenheit hatte, mehrere dieſer wohlweiſen Gemeindevorſtände geſtern Abend öffentlich fragten, ob denn der Friede ſchon ratificirt ſei? — Was nützen wohl ſolchen Leuten die Zeitungen? — Die preußiſche Beſatzung unſerer Stadt, ſowie diejenigen von Hruſchau, Przivos u. ſ. w. werden übermorgen (5.) ausmarſchiren.

⊠ **Von der zweiten Armee**, 1. Sept. [Auf dem Heimwege.] Die Truppen der zweiten Armee ſind nun faſt ſämmtlich aus ihren während der Friedensunterhandlungen in Mähren und Böhmen innegehabten Standquartieren abgerückt und nähern ſich auf verſchiedenen

Wegen den heimathlichen Grenzen. Das 6te Armeecorps wird theilweise bei Ziegenhals, zum Theil bei Mittelwalde das preußische Gebiet erreichen und in kurzen Tagemärschen die Demobilmachungsorte aufsuchen. Von einer Wiederbesetzung des erledigten Corpscommando's, an Stelle des verstorbenen Generals von Mutius, verlautet noch nichts Gewisses. Die Truppen sind froh und ertragen die neuen Marschstrapazen auf dem Wege zur Heimath mit doppelter Freudigkeit. — Die Verpflegung der Truppen wird aus Magazinen bewirkt.

Italien.

Florenz, 29. August. [Zu den Friedens-Verhandlungen. — Die Allianz mit Preußen.] Die Gemüther, schreibt man der „K. Z.", beruhigen sich allmälig und man richtet sich im Geiste schon auf den bevorstehenden Frieden ein. Man kann den politischen Tact dieser Nation nicht genug preisen. Wohl nirgend als in Italien erkennt man in gleichem Maße, daß die Politik die Wissenschaft des Erreichbaren sei. Man begnügt sich mit Venetien, und die Ankunft von General Leboeuf, der dem Könige in Padua seine Aufwartung machte und dort abwartet, bis die Oesterreicher sich geneigt zeigen, ihm das Festungs-Viereck und Venedig zu übergeben, erregt gar kein Aufsehen. Man weiß, daß unter den gegenwärtigen Umständen nicht mehr zu erreichen ist, und man bescheidet sich. Eine Allianz mit Oesterreich will hier Keiner, obgleich man allgemein zugesteht, daß es Italiens Pflicht sei, sich möglichst gut mit Oesterreich zu stellen, damit man in großem Maßstabe entwaffnen und sich den Finanzen und der Ordnung der inneren Angelegenheiten widmen könne. Aber an dem Bündnisse mit Preußen will man festhalten, weil man fühlt, daß Preußen und Deutschland als identisch zu betrachten sind und man sich mit Deutschland solidarisch fühlt. Was ich Ihnen da sage, gilt bestimmt von der gebildeten Masse, und auch die Regierung ist überzeugt, daß Italien von Preußen nicht lassen dürfe.

[Zur Presse.] Die „Unità italiana" vom 24. August enthält folgende Verfügung:

„Der General-Procurator Sr. Majestät: In Erwägung, daß die „Unità italiana" von diesem Tage in ihrem ersten Artikel, welcher die vier Spalten der ersten Seite und mehr als die Hälfte der zweiten einnimmt und Joseph Mazzini unterzeichnet ist, eine Aufreizung gegen die verfassungsmäßigen Staatseinrichtungen enthält; in Erwägung, daß der darauf folgende Artikel denselben Angriff enthält und außerdem zum Hasse unter den verschiedenen Klassen der Gesellschaft anreizt; in Erwägung, daß ein Artikel mit der Ueberschrift „Ein Vorschlag" eine Beleidigung gegen die geheiligte Person des Königs enthält und darauf berechnet ist, dieselbe der Verachtung und Abgunst auszusetzen; kraft des Gesetzes vom 26. März über die Presse und des Art. 471 des Strafgesetzbuchs — verordnet die Beschlagnahme besagter Nummer und die Einleitung der Verfolgung gegen den Herausgeber besagter Zeitung, Giacinto Piazzi. Gezeichnet für den General-Procurator, Zendrini."

Frankreich.

✱ **Paris**, 2. Sept. [Frankreich und Italien.] Der „Constitutionnel" begleitet den im „Moniteur" veröffentlichten kaiserlichen Brief mit folgendem Erguß:

„Das Programm von 1859 ist heute vollständig verwirklicht: das hochherzige Wort des Kaisers ist erfüllt. Venetien gehört sich selber an und Italien ist frei von den Alpen bis zur Adria. So erreicht eine große Politik, für welche der Stillstand kein Rückschritt, sondern ein Rastpunkt ist, ihr Ziel; so verwirklicht sie ihre Pläne und erwirbt sich, indem sie den Ruhm Frankreichs mehrt, den Dank der Völker."

[Ueber die Abschieds-Audienz des Grafen Goltz beim Kaiser] schreibt man der „Elbf. Ztg.":

„Wie ich zu wissen glaube, wird sofort nach der Uebernahme des Ministeriums des Aeußeren durch Herrn de Moustier die Erörterung der leidigen Compensations-Angelegenheit wieder in Angriff genommen werden, von hier aus mit der festen Absicht, solche auf gütlichem Wege zu erledigen. Als am letzten Freitag Graf Goltz dem Kaiser seine Abschiedsvisite machte, gab ihm dieser einen darauf hinzielenden Wink und sagte ungefähr Folgendes: Er sei ein Freund der preußischen Allianz, welche er als im Interesse Frankreichs und Preußens liegend erachte. Damit jedoch eine Allianz möglich sei, müsse sie nicht nur den Wünschen der Regierenden, sondern eben so sehr den Sympathien des Volkes entsprechen. Dem preußischen Volke sei sie zweifelsohne willkommen, weil dieses mit seinen Errungenschaften zufrieden sei; nicht so dem französischen Volke, welches keine Errungenschaften gemacht habe, aber doch Anspruch auf solche zu besitzen glaube. Dasselbe müsse daher zufrieden gestellt werden. Er verkenne keineswegs die Schwierigkeiten dieser Aufgabe, Angesichts der Entschiedenheit, mit welcher ganz Deutschland sich gegen Gebietsabtretungen ausspreche, aber doch müsse eben ein Auskunftsmittel gesucht werden. Ihre Berechtigung hätten die französischen Forderungen in der während des Krieges bewahrten Neutralität, welche wesentlich zu den preußischen Siegen beigetragen habe. Auch empfehle er eine milde Behandlung Sachsens, dem die französische Unterstützung gesichert sei. Graf v. d. Goltz nahm diese Eröffnungen ad referendum an; hinsichtlich Sachsens erlaubte er sich hervorzuheben, daß es für Preußen unmöglich sei, seinen Feinden günstigere Bedingungen als seinen Alliirten zu stellen, und er sehe daher in diesem Punkte ernstlichen Schwierigkeiten entgegen, wenn der König von Sachsen fortfahre, sich nicht in die Rolle eines Besiegten schicken zu wollen. Damit nahm der Gesandte Abschied. Wie manche Leute wissen wollen, soll er hierher zurückkehren, nur um dem Kaiser sein Abberufungsschreiben zu überreichen, und dann als preußischer Gesandter nach Wien gehen. An seine Stelle würde Herr v. Savigny hierher kommen. Die Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten."

[Keine Entwaffnung.] „Liberté" und „France" erörtern schon seit einiger Zeit die Frage über die gegenwärtige disponible Heeresmacht Frankreichs. „Liberté" verlangt sofortige und umfassende Entwaffnung, da Frankreich 700,000 Mann unter den Waffen habe und den übrigen Mächten durch Reducirung seiner Armee mit gutem Beispiele vorangehen solle. „France" dagegen behauptet, von diesen angeblichen 700,000 Mann könnten kaum 250,000 Mann für einen Krieg verfügbar sein und dies sei unzureichend, um einen großen Krieg zu führen. Das „Siècle" tritt nun auf folgende Art in diese Discussion ein:

„Die Annexionen Preußens, sagt es, haben das europäische Gleichgewicht verrückt und ein der Friedensidee widerstrebendes Princip zur Geltung gebracht. Es ist für Jedermann offenbar, daß nichts, was durch Eroberung und Gewaltthätigkeit gegründet wird, von Bestand ist und daß alles unabweisbar von einem Tage zum andern in Frage gestellt werden wird. Es kann eine einzelne Macht die Landkarte Europa's nicht umändern. Auf die Verträge von 1815 muß nothwendig eine auf das Princip der Nationalsouveränetät begründete europäische Constitution folgen. Das weiß und fühlt Jedermann. Ueberall herrscht tiefe Unruhe. Wir leben in dem Provisorium und dieses Provisorium erzeugt allgemeines Mißbefinden. Und in einer solchen Situation verlangt die „Liberté" die Entwaffnung Frankreichs, während die „France" versichert, wir befänden uns auf dem vollständigsten Friedensfuße. Wir glauben dagegen, daß Frankreich schlagfertig ist, und daß es sehr Unrecht hätte, sich nicht mit jedem Tage mehr darauf vorzubereiten, denn die Ereignisse, die in Deutschland sich vollzogen haben, sind nur das Vorspiel des letzten Zweikampfes zwischen dem Recht von Gottes Gnaden und dem Volksrecht. Und dieser Zweikampf hat bereits in dem siegreichen Preußen selbst begonnen.... Und man spricht uns von Entwaffnung, von Friedensfuß! Das ist nicht die Sprache, die man unter den obwaltenden Umständen zu unserm Lande reden soll. Im Gegentheil, man soll ihm rathen, sich die Lenden mit dem Schwerte zu umgürten und sich zum Entscheidungskampfe vorzubereiten, ohne darum inzwischen die Pflege der materiellen Interessen, des Ackerbaues, des Handels und der Industrie zu vernachlässigen. Wahrlich! die Zeit ist nicht für Friedensutopien und sentimentale Humanitätsgedanken angethan. Haben wir nicht das Maß der wenig wohlwollenden Gefühle der Souveräne Europa's gegen uns kennen gelernt, als wir ihnen einen Congreß zur Lösung der uns beunruhigenden Probleme vorschlugen? Sie haben sich geweigert. Wessen bedarf es mehr? Hat man übrigens noch Zweifel daran, so wiederhole man den Congreßvorschlag. Entweder wird er angenommen oder zum zweiten Male zurückgewiesen. Wird er angenommen, bringt uns ein Congreß die friedliche Lösung der brennenden Fragen, die uns alle beunruhigen, so wird eine allgemeine Entwaffnung stattfinden. Die Kriegsbudgets werden zur Gründung von Schulen und zur Vervielfältigung der Verkehrsmittel zwischen den Völkern benutzt werden, und wir ziehen in das gelobte Land ein. Beharrt man aber in seinem bösen Willen, wird der Congreß abermals zurückgewiesen, so muß man sich doch endlich noch mehr, als man es bereits gethan, von der Nothwendigkeit überzeugen, so schnell als möglich mit einer zweifelhaften Situation, die alle Interessen in der Schwebe hält und nach allen Seiten Mißtrauen aussäet, fertig zu werden. Ein Blick auf die gegenwärtige Lage Europa's genügt, um zu sehen, wie weit wir von dem idyllischen Gefasel der „Liberté" und der „France" entfernt sind. Der Himmel ist schwarz, der Horizont schwer bedeckt. Seien wir wenigstens offenherzig genug, um zuzugeben, daß ein Gewitter ausbrechen kann, und bereiten wir uns vor, ihm Stand zu halten."

[Ueber die preußische Armee] äußert sich Herr Vilbort im „Siècle", gestützt auf seine eigenen in Böhmen und Mähren gemachten Erfahrungen, dahin:

„Die preußischen Soldaten, welche in den böhmischen Feldern den Oesterreichern so gewaltige Schläge versetzten, waren intelligente, unterrichtete, allen Ständen angehörige Bürger. In die Heimath zurückgekehrt, greifen sie wieder zur Feder, zum Buche, zum Werkzeuge. Wenn sie eine so schöne Mannszucht an den Tag gelegt, wenn sie keinen Raub und keine Nothzucht verübt haben, so rührt dies daher, daß sie unter der Uniform die häusliche Sitte bewahren. Außerdem haben viele von ihnen Weib und Kind zu Hause. Ist der Krieg zu Ende, so braucht Preußen keine Million, nicht einmal, wie Frankreich, 600,000 Mann unter den Waffen zu halten. Sein stehendes Heer ist kaum den dritten Theil so stark und besteht aus jungen Leuten, die nicht allein aus den Armen und Unwissenden, sondern auch aus den Reichen und Gebildeten genommen werden. Um einen Krieg zu führen, muß Preußen seine ganze Bevölkerung so zu sagen aus den Angeln reißen, und ehe sie dies thut, wird sich auch die absolutistischste Regierung mehr als einmal besinnen."

[Ueber die Entlassung des Herrn Drouyn de Lhuys] schreibt man der „Elbf. Ztg." von hier Folgendes:

„Der directeste Grund zu dieser Maßregel waren die zwischen Herrn Drouyn de Lhuys und Herrn Rouher bestehenden Zwistigkeiten. Der letztere, für welchen die Bezeichnung Großvezier trotz alledem eben doch ungemein passend ist, hatte es allmälig dahin zu bringen gewußt, auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten einen Einfluß zu gewinnen, welcher sich aus seiner Stellung als Staatsminister allein nicht ergab. In seiner Eigenschaft als Hauptvertreter der Regierung im Senate und gesetzgebenden Körper mußte er allerdings von den diplomatischen Vorgängen und namentlich von der Haltung Frankreichs auf das Genaueste unterrichtet sein, nachgerade hatte er jedoch die ihm gezogene Linie überschritten und Herrn Drouyn de Lhuys weit mehr, als diesem lieb war, ins Handwerk gepfuscht. Hauptsächlich geschah das, wenn dieser wichtige Depeschen, bevor er dieselben absandte, dem Kaiser zur Begutachtung vorlegte; der Staatsminister gab dann seine Meinung über deren allgemeine Haltung oder über einzelne Ausdrücke und Wendungen ab und nicht selten überwog seine Ansicht, so daß der Kaiser seinen Minister des Aeußeren zu Modificationen in solchen Schriftstücken veranlaßte. Wie leicht zu begreifen, nahm dieser eine derartige Einmischung in sein Ressort mit wenig Befriedigung auf, noch mehr fühlte er sich jedoch darüber verletzt, daß die hier accreditirten fremden Gesandten sich immer mehr daran gewöhnten, Herrn Rouher zu besuchen und die Lage mit diesem zu besprechen. Der Brauch, wonach die fremden Gesandten so viel mit dem Staatsoberhaupte unmittelbar verkehren, ist wohl dem hiesigen Hofe eigenthümlich und an sich wenig erbaulich für den Minister der auswärtigen Angelegenheiten; wenn sich aber gar zwischen den Souverän und diesen noch eine dritte Persönlichkeit schiebt, wird der Mißmuth desselben um so erklärlicher. Als nun die Gesandten ihren Verkehr mit Herrn Drouyn de Lhuys mehr und mehr auf die officiellen Amtshandlungen beschränkten, sich zu vertraulichen Besprechungen jedoch an den Staatsminister wandten, sah sich der Erstere dem Kaiser gegenüber zu der Erklärung veranlaßt, daß zwei auswärtige Minister zu viel seien, und bat um seine Entlassung."

[Frankreichs Vertretung im Orient.] Da man, schreibt man von hier der „K. Z.", in der französischen Diplomatie Herrn Drouyn de Lhuys den Vorwurf macht, Frankreich um einen Theil des hohen Ansehens und des gebietenden Einflusses im Oriente gebracht zu haben, den ihm Herr Thouvenel daselbst verschaffte, so glaubt man, Herr v. Moustier werde die Sendung haben, diesen Fehler seines Vorgängers wieder gut zu machen. Man vermuthet, der neue Minister werde sich noch vor seiner Abreise aus Konstantinopel die sofortige Anerkennung des Prinzen Karl zu Hohenzollern ausbitten. Durch Herrn Drouyn de Lhuys' Haltung ermuthigt, hat der Sultan bisher sich hartnäckig geweigert, diesen Schritt zu thun. Es heißt, Herr Marquis Turgot sei auserlesen, Frankreich in Stambul zu vertreten. Der „Etendard", welcher die Hieherkunft des französischen Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft anzeigt, widerlegt dieses Gerücht, indem er hinzufügt, die Reise sei blos durch Gesundheitsrücksichten veranlaßt.

[Die Kaiserin und der kaiserliche Prinz] sind gestern Morgen 9 Uhr von St. Cloud abgereist und um 9 Uhr 12 Minuten Abends in Bordeaux eingetroffen, von wo sie nach einem Aufenthalte von 10 Minuten ihre Fahrt fortgesetzt haben und heute Mittags gegen 2 Uhr in Biarritz eingetroffen sind.

Großbritannien.

E. C. **London**, 2. September. [Ueber die Aufgabe des künftigen deutschen Parlaments] spricht sich die „Saturday Review" in einem längeren Artikel aus. Das Blatt ist zunächst der Meinung, das Parlament würde die Stellung des gegenwärtigen preußischen Landtags erben, und was diese Stellung sei, ginge am deutlichsten aus der Antwort des Königs auf die Adresse des Landtags hervor. Sodann sagt es:

„Die Idee, welche auf dem Continente Raum gewinnt, ist die, daß eine zugleich starke und liberale Regierung da sein sollte, eine Regierung, welche in auswärtigen Angelegenheiten gegen Ultramontanismus und gegen jede Reaction gerichtet ist und im Innern thätig ist für allgemeine Bildung, für freien Handel, für die Abstellung des übermäßigen Elendes der Armen, eine Regierung, welche das ganze Volk zu einem Gefühle von Selbstachtung begeistert und die Macht besitzt, um das zu vollenden, was sie vollendet sehen will. Im Ganzen und Allgemeinen und nach einem ärmlichen französischen Muster hat das französische Kaiserreich diese Idee verwirklicht, und weil es dies gethan, behauptet es sich in Frankreich. Das deutsche Parlament wird diese Idee in einer entschiedenen Weise verwirklichen, und hoffentlich in einer besseren, mit mehr Respect vor der individuellen Freiheit und ohne die verächtliche Taschenspielerei, welche das französische Gouvernement so häufig gezwungen ist anzuwenden, um seine wirkliche Thätigkeit zu verhüllen. Aber es bleibt immer diese Idee, nicht die jetzige englische Parlaments-Idee, welche das deutsche Parlament zu verwirklichen streben wird, und man darf selbst annehmen, daß in zukünftigen Zeiten England mehr vom Continent annehmen wird, als der Continent von England."

[Zur Wahlcorruption.] An den Enthüllungen, welche die Wahluntersuchungs-Commissionen in Yarmouth, Reigate, Totneß und Lancaster machen, ist principiel nichts Neues. Zu allen Zeiten hat bei Parlamentswahlen die Bestechung geblüht, und es ist nur bemerkenswerth, daß noch heutzutage ein Sitz im Parlamente so sehr begehrt und so hoch gehalten wird, daß ein Gentleman es sich bei verschiedenen Wahlen und Wiederwahlen 70,000 L. kosten ließ, um in Yarmouth gewählt zu werden. Die Zahl der unbefleckten Wähler hat sich an den genannten vier Orten als erschreckend klein herausgestellt — wie in Totneß etwa 50 Reine unter 400 oder 500 Wählern — und die schmutzigen Hände gehören sowohl Whigs, wie Tories und Radicalen an. Fabrikanten und Cavaliere, Derbyiten und Brightianer huldigten bunt durch einander der schlechten Göttin Corruption. „Wozu" — fragt jetzt die „Times" — „eine Reform-Bill? Würden die Wahlen anders ausfallen, wenn ein Haufen von 1000 bestechlichen Wählern um 300 oder 400 Gleichgesinnte vermehrt würde?"

[Ueber das transatlantische Kabel] wird der „Times" geschrieben: „In Folge des Zeitunterschiedes zwischen Newyork und London (derselbe beträgt ungefähr fünf Stunden) liefert der Telegraph uns täglich die londoner Schlußcourse hierher scheinbar um dieselbe Zeit, wo sie dort aufgegeben werden. Der hohe Gebührensatz für Telegramme verursacht große Unzufriedenheit; die vereinigte Presse weigert sich, ihn zu zahlen, und hat der Kabelgesellschaft einen Vorschlag gemacht, worin sie nicht mehr als einen Dollar Gold per Wort anbietet. Hier ist ein Project zu einer Concurrenz-Gesellschaft aufgetaucht; der Plan ist, ein Kabel von Newyork über die Bermudas und Azoren nach Lissabon zu legen; das Anlage-Capital soll zehn Millionen Dollars betragen."

Rußland.

⊙ **Warschau**, 3. Septbr. [Russische Behörden. — Willkür. — Localpolizei.] Wiederum sind Ukase in Betreff der Verwaltungsreorganisation des Königreichs Polen aus Petersburg hier eingetroffen, welche abermals von dem Zerstörungssystems Miliutins Zeugniß ablegen. Diese Ukase heben den im Jahre 1861 eingeführten, zum großen Theil aus bürgerlichen Elementen zusammengesetzten Staats-Rath, die Administration und die Oberrechnungs-Kammer, mit einem Worte alle oberen Institutionen auf, in denen das gesonderte Verwaltungswesen des Königreichs gipfelte. Die von nun an hier belassenen höchsten Verwaltungsämter sind nur noch solche, wie sie in den Gubernial-Regierungen in Rußland bestehen. Welchem Verfalle die bis jetzt schön geordnete Verwaltung des Königreichs durch diese Einverleibung in die complicirte und schwerfällige russische Verwaltungsmaschine entgegengeht, sieht Jedermann hier ein, und die Niedergeschlagenheit über dieses Landesunglück ist allgemein. Ein vielleicht noch größeres Unglück steht bevor durch die von Miliutin nunmehr vorzunehmende Reorganisation der Justiz. Der Code Napoleon soll dem Wirrwarr des russischen Swot Zakan weichen; die höchste Gerichts-Instanz für Polen soll nicht mehr in Warschau residiren und der wegen seiner Saumseligkeit berühmte Senat in Petersburg, in dem noch nie ein Civilproceß früher als in 10 Jahren zu Ende geführt wurde, soll auch für das Königreich die höchste Instanz sein. Es heißt dieses geradezu auch hier die Justiz so todt machen, wie sie es in Rußland ist, wo man nur in den seltensten Fällen an die Gerichte sich wendet, zu denen kein Mensch irgend ein Vertrauen hat. — Zur Einführung der erwähnten Ukase wird die Ankunft Miliutin's hier für den 7. oder 11. d. angekündigt. — Inzwischen setzt die kriegsgerichtliche Untersuchungs-Commission der Citadelle ihr Beraubungswerk fort und zieht fortwährend die reichen Bürger vor ihr Forum, um ihnen sehr namhafte Geldstrafen für angebliche Betheiligung an der Wirksamkeit der Revolutionäre aufzulegen. Vor Kurzem widerfuhr solches dem Kaufmanne Zelt; er wurde vor Tucholko beschieden, der ihn daran erinnerte, daß er schon im vorigen Jahre eine Contribution zahlen sollte, daß damals aber die mächtige Protection Trepow's, dessen Gunst Zelt besaß, die Einziehung nicht zuließ. Jetzt aber, da Trepow nicht mehr hier ist, so erklärte Tucholko, bleibt ihm (Zelt) nichts mehr übrig, als eine Contribution von 4800 Silber-Rubeln zu bezahlen, und zwar sofort, damit ihm keine Zeit bleibe, durch neue „Intriguen" wiederum sich loszumachen. Zelt ist in der Citadelle festgehalten worden, bis die Familie die genannte Summe erlegte. — Auch die Polizei hört nicht auf, täglich den Bürgern Geldstrafen aufzuerlegen, und verfährt dabei auf das Willkürlichste und Ungerechteste. So z. B. ist neulich in der „Polizei-Zeitung" unter den Bestraften ein Mann mitgezählt, der dafür bestraft wurde, daß er seinen Reisepaß — verloren hat. — Die Geschichte kennt wohl kein Beispiel, daß ein Land von seiner eigenen Regierung so gemißhandelt wurde, wie das unglückliche Polen jetzt behandelt wird. Und was ist erst von Litthauen zu sagen! — Soeben erfahre ich von einer neuen Einrichtung, die nächstens für das Königreich in Ausführung kommen wird. Es wird nämlich eine Landpolizei errichtet werden, welche, militärisch organisirt, in jedem Dorfe und in jeder Stadt durch je eine größere oder kleinere Zahl von Beamten vertreten sein wird. In dieser Polizei, welche den Namen Straż (Wache) führen wird, werden nur Personen von griechisch-orthodoxer Confession Aufnahme finden, wozu also, da solche im Lande in nur sehr kleiner Zahl vorhanden sind, ausgediente Soldaten verwendet werden müßten. Die erst vor zwei Jahren, mit den „Reformen", den Dorfgemeinden übergebene Ortspolizei wird sonach denselben schon wieder genommen und der Central-Polizeibehörde überwiesen. Wiederum ein Beweis von welchem Werthe die von gefälligen Federn so gepriesenen Reformen waren.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 5. September. [Tagesbericht.]

✱✱ [Militärisches.] Mit der Entlassung der Landwehr hat die förmliche Demobilisirung begonnen. Wie verlautet, sollen die Linien-Regimenter, welche demnächst in die Friedensgarnisonen zurückkehren, vorläufig in der bisherigen Stärke verbleiben. Für den Eintritt der Demobilisirung hat der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Militär-Medicinalwesens verfügt: Alle als Stabs-, Assistenz- oder Unter-Aerzte in der Armee angestellten nicht dienstpflichtigen Mediciner, ferner alle vor erlangter Approbation angestellten Doctoren und Studirende der Medicin, endlich solche reservepflichtigen oder landwehrpflichtigen Mediciner, welche ihrer Militärpflicht mit der Waffe genügt, jedoch die ärztliche Approbation noch nicht erlangt haben, kommen bei der Demobilmachung sogleich zur Entlassung. Die Aerzte des Beurlaubtenstandes gelangen bei der Demobilmachung ebenfalls zur Entlassung, und zwar, falls die Demobilisirung nicht sofort die ganze Armee betrifft, nach und nach der Anciennität gemäß, so daß die im Dienst zurückbehaltenen einjährig freiwilligen Aerzte am längsten activ bleiben.

Nach den neuesten Bestimmungen für die künftige Friedensdislocation der heimkehrenden Truppen bestätigt es sich, daß das 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth), welches früher in Breslau garnisonirte, vorläufig Dresden als Garnison behält. Das 3. Niederschles. Inf.-Regim. Nr 50, früher in Breslau und Oels, kommt nach Posen. Dafür werden vom 1. Schles. Grenadier-Reg. Nr. 10 das erste und zweite Bataillon, früher in Schweidnitz, künftig in Breslau, und das Füsilier-Bat., früher in Reichenbach, künftig in Oels, garnisoniren. Ebenso wird das Schles. Füsilier-Reg. Nr. 38, früher in Glogau und Fraustadt, nach Breslau verlegt. Ferner kommen vom 1. Posenschen Inf.-Regim. Nr. 18 das erste und zweite Bat., früher in Frankfurt a. O. resp. Spremberg, nach Schweidnitz, das Füs.-Bat., früher in Cottbus, nach Reichenbach; vom 2. Westpreuß. (Königs-) Grenadier-Reg. Nr. 7, das bisher in Hirschberg garnisonirende Füs.-Bat. nach Löwenberg; vom Füs.-Reg. Nr. 37 das 2. Bat., früher in Wohlau, nach Schrimm; vom 4. Posenschen Inf.-Reg. Nr. 59 das erste und zweite Bat., früher in Rendsburg, nach Glogau, das Füs.-Bat. aus Eckernförde nach Wohlau. Außerdem werden vom 2. Schles. Grenadier-Regim. Nr. 11 das erste und zweite Bat. von Schleswig nach Kiel resp. Oldesloe, das Füs.-Bat. von Tondern und Apenrade nach Neumünster verlegt. Auch kehrt die 3. Fußabtheilung des Schles. Feld-Art.-Reg. Nr. 6, bisher in Rendsburg, nach Schweidnitz zurück, wohingegen drei aus hannoverschem Material formirte gezogene Batterien nach Rendsburg kommen. Als Besatzung für das ehemalige Königreich Hannover ist die 14. Division (Düsseldorf) und die 29. Inf.-Brigade (Köln) bestimmt. Von den Stäben werden die der 5. Inf.-Division und der 5. Cavallerie-Brigade aus Frankfurt nach Dresden, der der 9. Inf.-Brigade eben dorthin und der 10. Inf.-Brigade nach Chemnitz verlegt, dem entsprechend auch die betreffenden Truppentheile dislocirt. Der Stab der 18. Inf.-Brigade, früher in Glogau, wird künftig in Liegnitz garnisoniren.

•• Mit dem gestrigen Nachmittagspersonenzuge der Freiburger Eisenbahn langten 675 Mann aus verschiedenen böhmischen und mährischen Lazarethen

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

entlassene preußische Reconvalescenten an, die nach halbstündigem Aufenthalt weiter nach Posen befördert wurden. — Mit dem gestrigen Abend-Personenzuge wurde der Vicefeldwebel von der 3. Compagnie des Besatzungsbataillons 38. Wohlau'schen Landwehr-Regiments gefangen eingebracht und sofort nach dem Militär-Arrest-Local in der Oder-Thorwache transportirt, der in Wildenschwerdt Meuterei angezettelt hatte. — Der heutige Vormittagszug überbrachte 3 Compagnien (306 Mann) des Wohlauer Besatzungsbataillons 38. Landwehr-Infanterie-Regiments. Die Mannschaften wurden bald nach ihrer Ankunft vom Unterstützungs-Verein für verwundete Krieger auf's Beste bewirthet und marschirten die Truppen alsdann durch die Stadt weiter nach Auras, an welchem Orte sie heute verbleiben werden. Die 3. Compagnie verweilt gegenwärtig noch in Wildenschwerdt. Unter den heut angekommenen Mannschaften befand sich auch der hiesige königl. Polizei-Inspector F. W. Klug, welcher als Hauptmann diesem Truppentheil zugetheilt war. — Gleichzeitig kam mit demselben Zuge noch ein Commando von 15 Mann des 1. Posenschen Landwehr-Ulanen-Regiments an, welches 25 verwundete Pferde mit sich führte; die in Heilung begriffenen werthvollen Thiere wurden mit der Eisenbahn bis Trachenberg befördert, von wo sie weiter nach Zduny abgehen. 57 Reconvalescenten verblieben hier, und wurden letztere den Ersatztruppentheilen zugetheilt.

△ [Postalisches.] Die früher stattgefundene Begleitung des Schnellzuges und des Tages-Personenzuges von Berlin, behufs Wahrnehmung des Sortirgeschäfts, welches Verfahren seit dem Monat Juni wegen Mangel an Beamten eingestellt worden war, soll von morgen ab wieder in's Leben treten. Es wird daher nicht nur die Bestellung der Correspondenz von dem Schnellzuge beschleunigt werden können, sondern auch wieder die Bestellung der um 6½ Uhr Abends mit dem berliner Zuge eingehenden Briefe durch die Briefträger erfolgen. In gleicher Weise wird die Ausgabe der Briefe an die abholenden Correspondenten um fast ½ Stunde früher möglich sein.

[Katholische Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse.] Schon oft ist der Gedanke ausgesprochen worden, daß ein namhaftes Wachsen dieser Kasse nur dann in Aussicht steht, wenn derselben in den letztwilligen Verfügungen solcher, die Gott mit irdischem Gut gesegnet, öfter als bisher gedacht wird. Concerte u. dgl. bringen zwar auch Geld, aber selbstverständlich kann von großen Summen da nicht die Rede sein. Bisher haben fast nur Geistliche — an der Spitze unser hochwürdigster Herr Fürstbischof — und einige Laien die Schullehrer-Wittwenkasse mit Legaten bedacht. Doppelt erfreulich ist es nun dem Referenten, berichten zu können — seines Wissens ist es der erste Fall — daß ein Mitglied dieser Kasse selbst in seinem letzten Willen derselben zwanzig Thaler vermacht hat. Zwar sind im Allgemeinen die Lehrer selten in der Lage, überhaupt etwas zu vermachen, und wenn dies der Fall, sind die eigenen Angehörigen doch immer die Nächsten; dennoch aber giebt es solche, denen es möglich ist. Und können es nicht 20 Thlr. sein, so doch vielleicht 10 oder 5 Thlr. Es heißt dann auch, wie beim Kaufmann: Die Menge muß es bringen. Und weiß erst das größere Publikum, daß die Lehrer selbst trotz ihres kärglichen Gehaltes dennoch ein Scherflein dieser Kasse spenden, so wird gewiß das gute Beispiel nicht verfehlen, aufmunternd in andere Kreise zu dringen und Nachfolge zu erwecken. Der Ehrenmann aber, der die oben genannten 20 Thlr. schenkte, sei hiermit dankbar öffentlich genannt. Es ist der verstorbene Lehrer Herr Vincent Perkatz aus Beuthen O/S.

St....

=bb.= [Vermischtes.] Heute Morgen zwischen 7 und 8 Uhr stürzte ein ca. 9 Jahr alter Knabe an der Vorderbleiche beim Wasserschöpfen in die Oder. Auf seinen Hilferuf eilten 2 Frauen herbei, welche ihn mittelst einer Stange an das Land schafften. — Als an einem der letzten Abende sich ein am Neumarkt wohnender Kretschmer mit seiner Frau etwas erging, traten 2 männliche Personen an die Frau heran und insultirten sie auf gröbliche Weise. Eine Aufforderung des Kretschmers beantworteten sie in der Weise, daß sie ihn unter Schmähreden verfolgten. Ja sie trieben die Unverschämtheit so weit, daß sie in das Schanklocal des betreffenden Gastwirths eintraten. Da nun hier ihr Verlangen, eingeschenkt zu bekommen, nicht erfüllt wurde, fingen sie einen Streit an, der damit endete, daß der Wirth zwei Messerstiche in den Arm und ein Lehrling einen solchen in die Hand erhielt. Leider gelang es nur einen der Excedenten zu verhaften, welcher hartnäckig jede Auskunft über die Person und den Wohnort seines Collegen verweigert. — Gestern erregte ein in preußische Uniform gekleideter Verwundeter, der aber auffälliger Weise eine österreichische Kopfbedeckung trug und hinkend, nur mühsam an einem Krückstocke sich fortschleppend die hiesigen Marktbuden auf und ab ging, die Theilnahme des hiesigen Publikums, namentlich der Landbewohner, welche sichtlich durch seine Erzählungen gerührt waren und reichliche Spenden ihm zufließen ließen. Einem Polizei-Sergeanten, welchem das ganze Treiben des Verwundeten aufgefallen war, trat an den Verwundeten heran und ließ sich seine Erlebnisse noch einmal erzählen und verlangte zur Bekräftigung seiner Aussagen irgend eine Legitimation. Da dieser solche nicht vorzuweisen im Stande war, so bot ihm der Beamte seine Begleitung ins Kloster der barmherzigen Brüder, wo jener zur Verpflegung untergebracht sein wollte, an. Unterwegs jedoch sagte jener, daß er nur zum Verbande in das Kloster gehe und eine andere Wohnung habe. — Auch in diese Wohnung begleitete ihn der Beamte, wo man von dem Verwundeten jedoch gar nichts wußte. In einem Verhör auf der Commandantur, wohin derselbe sogleich geschafft worden war, stellte sich nun heraus, daß derselbe ein Bäckergeselle sei, der früher hier in Arbeit gestanden hatte, gar nicht verwundet, wohl aber 3 Monate preußischer Rekrut in Schweidnitz gewesen war, von wo er desertirt war.

= Am 4. Sept. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 63, als daran gestorben 57 und als genesen 27 Personen.

≡ **Görlitz**, 5. Sept. [Zur Tageschronik.] Unsere gestrige Mittheilung, daß täglich 6000 Mann Truppen in Görlitz mit Verpflegung einquartiert werden sollen, modificirt sich dahin, daß, da die Truppen hier alle Ruhetag haben, also ein Theil der neu ankommenden immer noch die Hälfte der den Tag vorher eingerückten Mannschaften trifft. Heute Vormittag gegen 11 Uhr rückten zwei Bataillone des 21. Infant.-Regts. und um 12 Uhr das 2. Jäger-Bataillon (Greifswalde), beide mit klingendem Spiele, hier ein. Leider konnte man auch heute inmitten des heiter bewegten Lebens in der Stadt mehrere Male Möbelwagen sehen, welche die aus böhmischen Lazarethen entfernten Verwundeten nach der Kaserne brachten. Die Jäger beziehen, da ihre Kaserne nicht hat evacuirt werden können, Bürgerquartiere. Die Mannschaften unseres Landwehr-Bataillons sind bereits gestern entlassen. Gewiß hat es heute hier manch' herzliches Wiedersehen gegeben, denn wir hörten sowohl von Quartiergebern als auch von Soldaten, welche bei ihrem Durchzug nach Böhmen sich kennen gelernt, vielfach den Wunsch aussprechen, die damals gemachte, freilich nur kurze, aber durch die Ereignisse so bedeutungsvoll gewordene Bekanntschaft heute zu erneuern. Es fehlen Gottlob! von dem 21. Regiment nicht zu viele Leute, auch schien das 2. Jäger-Bataillon nicht zu sehr gelichtet; es zählt ca. 30 Todte und ausschließlich derselben ca. 70 Mann an Verwundeten und Kranken. Wenn man sich mit den Leuten über die einzelnen, selbst die größeren Kriegsoperationen unterhält, so bekommt man immer mehr den Beweis in die Hand, daß nicht allein die vorzügliche Waffe, sondern hauptsächlich die Intelligenz es ist, welche unserer Armee zu den glorreichen Siegen verholfen hat. Soldaten geben über den Gang der Schlacht bei Königgrätz, die Dispositionen der Truppen, die Intentionen des Angriffs ꝛc. so klare, anschauliche Berichte, daß man herausfühlt, der preußische Soldat ist zum großen Theil mehr als Maschine, er gehört nicht dem Ganzen lediglich als rohe Kraft an, sondern kämpft mit dem vollen Bewußtsein, ein Glied eines großen Organismus zu sein, das im Nothfalle auch wohl mit Erfolg leitend und ordnend auftreten könnte. Die Disciplin den Bewohnern des feindlichen Landes gegenüber ist mit einer Energie aufrecht erhalten worden, die der Soldat im Augenblicke bitterer Noth oft verwünscht hat und die dem Nichtmilitär geradezu unmöglich erscheint. Das 2. Jäger-Bataillon wird übermorgen den 7. Abends 6 Uhr in Greifswalde eintreffen. Aus Sachsen erfahren wir, daß im nördlichen Theile der sächsischen Oberlausitz die Ernte so dürftig ausgefallen ist, daß viele Besitzer es nicht der Mühe werth halten, das Korn erst ausdreschen zu lassen, sondern es gleich als Stroh verbrauchen. Die in Folge dieses Mißstandes eintretende Arbeitsnoth dürfte der Regierung Veranlassung geben, für Beschäftigung der dortigen Arbeitskräfte in Zeiten zu sorgen. Die Nachbarstadt Löbau hat in Kriegsangelegenheiten bis zum 24. vor. Mts. in Summa 7420 Thlr. auszugeben gehabt, der Hauptposten mit 3440 Thlr. trifft auf Lazaretheinrichtungen. Aus Bischofswerda erfahren wir eine interessante Episode zur Geschichte des Krieges. Ein 70jähriger Häusler, Häntschke, aus einem benachbarten Dorfe, ist, nachdem derselbe [illegible] Wochen den Preußen Vorspanndienste in Böhmen geleistet, mit Pferd und Wagen wohlbehalten in seine Heimath zurückgekehrt. Er ist bis Brünn gekommen und hieß bei unsern Truppen, deren Leutseligkeit er rühmt, als allgemein bekannte Persönlichkeit, nur „der Großpapa". Er hat schon im Jahre 1812 und 1813 Spanndienste geleistet und vorzüglich in der Schlacht bei Bautzen Verwundete transportirt. Mehrere Offiziere beschenkten ihn bei seiner Abreise. Der Lazarethbestand in Zittau belief sich am 3. d. Mts. auf 119 Mann, unter denen 20 Preußen und 96 Oesterreicher waren.

H. **Hainau**, 4. Sept. [Militärisches.] Im Verlaufe der letzten Tage sind wieder ca. 90 Kranke und Verwundete verschiedener Truppen-Gattungen aus den mährischen Lazarethen, namentlich aus Brünn, hierher dislocirt worden, die ihrer völligen Genesung hier entgegensehen sollen, so daß die ursprüngliche Benutzung unseres neuen Schulhauses vorläufig wieder zurückgedrängt worden ist. Bis jetzt sind hier zwei Preußen und ebensoviel Oesterreicher beerdigt worden. — Nächsten Sonnabend wird der Einmarsch unserer aus dem Kriege heimkehrenden Garnison, 1. Escadron des ersten Schlesischen Dragoner-Regiments Nr. 4, hier stattfinden. Empfangsfeierlichkeiten im größeren Umfange werden bereits vorbereitet, und wird sich nach dem Beschlusse der hierzu erwählten Commission Bürgermeister Scholz und Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Glogner schon vorher nach dem letzten Rastorte begeben, um mit dem Escadronchef, Rittmeister de Clair, das Nöthige zu vereinbaren. — Heut Vormittag passirten zwei Escadrons des 10. Ulanen-Regiments unseren Ort. Den Truppen wurde allgemeine Theilnahme und Aufmerksamkeit zu Theil, und eiligst waren einzelne Straßen mit Guirlanden geschmückt worden.

δ **Jauer**, 4. September. [Festliches.] Seit gestern prangt unsere Stadt im Festschmuck, von den Thürmen und Häusern wehen Fahnen und die meisten Straßen sind von Festons überspannt. Es gilt unseren heimkehrenden Truppen, von denen gestern Ulanen und Pionniere, und heute das zweite Bataillon des Königs-Grenadier-Regts. hier ankamen. Das letztere wurde vor dem bolkenhainer Thore von Magistrat und Stadtverordneten begrüßt und Offiziere wie Mannschaften mit einem Frühstück bewirthet. Die Truppendurchmärsche sowie der gegenwärtige Jahrmarkt bringen ein bewegtes Leben in die Stadt. Von Striegau her zogen heute Früh die 58er hier ein, sowie Nachmittag eine Abtheilung Artillerie.

---

d. **Landeshut**, 4. Septbr. [Militärisches.] Von den mit Sieg und Ruhm gekrönten, aus Feindes Land zurückkehrenden Truppen trafen von der 9. Division des 5. Armee-Corps heute in den Vormittagsstunden hier ein: 1 Schwadron Garde-Kürassiere, welche sich durch Eroberung von 18 feindlichen Geschützen ausgezeichnet, 1 Schwadron Dragoner, 1 Feldlazareth-Colonne und dem dazugehörigen Beamtenpersonal und den Krankenträgern; gegen 1 Uhr 1 Batterie Artillerie, sowie ½ Schwadron Kürassiere, von denen erstere hier in der Stadt und letztere in Nieder-Zieder bis morgen Quartier bezogen. Der Empfang der bekränzten, tapferen Krieger bestand wieder in Blumen ꝛc. und gastlich-freundlicher Aufnahme der bis morgen hier Verbleibenden. Noch wird heute die Ankunft des Generalstabes und morgen ein besonders solenner Einzug von weiteren Truppen erwartet.

—s— **Wüstegiersdorf**, 4. Septbr. [Festliches.] Gestern erfuhren wir, daß Se. Exc. General v. Steinmetz am heutigen Morgen von Braunau kommend, an der Spitze des Füsilier-Regiments Nr. 6 und einer reitenden Batterie, unseren Ort passiren würde. Auf diese frohe Kunde hin, wurden sofort alle Anstalten getroffen, den gefeierten Sieger würdig zu empfangen. Der Ort bedeckte sich mit Ehrenpforten und Fahnen, und bald hatte auch die kleinste Hütte ihren Schmuck. Kaum graute der Morgen, so strömte zu Fuß und zu Roß die Bevölkerung des Ortes und die der umliegenden nach der Grenze, wo der hiesige Krieger-Verein, geführt vom Hrn. Rittmeister Weniger, der Gesang-Verein „zur wahren Eintracht", beide mit ihren Fahnen und Emblemen, und die Schulen von Ober-Giersdorf, Lomnitz und Donnerau mit ihren Herren Lehrern ihre entsprechende Aufstellung fanden. Gegen 9 Uhr verkündeten drei Böller-Schüsse das Herannahen Sr. Excellenz, der nur mit Lied und Gruß bewillkommnet wurde. Frl. M. Dercks überreichte ein Bouquet unter passender Ansprache, worauf der verdiente Arzt des Ortes, Dr. Weiß, den Helden mit treffenden Worten begrüßte und mit einem Hoch auf Se. Majestät den König schloß. Die darauf erfolgende Gegenrede des Herrn Generals rief allgemeine Begeisterung hervor, welche durch ein Hoch auf den Gefeierten und das Heer ihren Ausdruck fand. Nachdem noch Hr. Dr. Websky aus Waltersdorf den Helden begrüßt und ihm auf preußischem Grund und Boden einen Ehrentrunk credenzt, nahm derselbe mit seiner Suite eine Einladung des Fabrikbesitzers Julius Reichenheim zu einem Frühstück freundlichst an. Nur langsam konnte sich der Zug, aufgehalten durch die begleitende Volksmenge, die fortwährend an die folgenden Truppen Blumen und Kränze spendete, fortbewegen. Bei der ev. Kirche angekommen, woselbst die Schule von Nieder-Wüstegiersdorf mit ihren Herren Lehrern, eine Anzahl festlich gekleideter Mädchen und der Ortsgeistliche sich aufgestellt, wurde Halt gemacht. Frl. M. Weiß überreichte unter passendem Wort dem Hrn. General einen Lorbeerkranz und begrüßte Hr. Past. Heinz denselben in gebundener Rede. Die ganze Art und Weise der Feier trug den Stempel aufrichtiger Freude und schlesischer Gemüthlichkeit an sich. Nun nahm der Herr General mit dem Offizier-Corps das dargebotene Frühstück in den Räumen des festlich geschmückten Gasthofs zur Sonne ein, während die Truppen und der Krieger-Verein auf einer nahen Wiese von Herrn Reichenheim mit Getränken und Cigarren bewirthet wurden. Gegen 12 Uhr verließen uns die theuren Gäste, auf deren Zuge durch das Thal bis nach Charlottenbrunn, wo übernachtet wird, sich die Scenen des Begrüßens noch oft wiederholt haben werden.

L. **Frankenstein**, 4. Septbr. [Einzug.] Heute rückten durch die am Glatzer Thor errichtete Ehrenpforte die ersten aus Böhmen zurückkehrenden Truppen in unsere mit Fahnen und grünen Reisern geschmückte Stadt ein. Es war zunächst das 1. Westpreußische Landwehr-Ulanen-Regiment, welches von der Einwohnerschaft mit Jubel begrüßt wurde. Die Krieger waren meistentheils mit Blumensträußen und Guirlanden behangen und erwiderten die Zurufe des Publikums mit lauten Hurrah's. Später folgten noch 2 Schwadronen schwarze Landwehrhusaren und das 38. Landwehrbataillon, welches auf dem Ringe ein dreimaliges Hoch auf die Einwohnerschaft Frankensteins ausbrachte. Wie ganz anders ist heute das Treiben in unserer Stadt im Vergleich zu den letztverflossenen 2 Monaten, wo fast täglich endlose Wagenzüge verwundeter Oesterreicher und Preußen unsere Straßen passirten. Insgesammt wurden in unserer Stadt successive nahe an 6000 Blessirte, zum größten Theil Oesterreicher, aufgenommen und verpflegt, und zwar fast ausschließlich aus zusammengeflossenen Privatmitteln. Inmitten unseres Friedhofes um das große steinerne Kreuz ruhen die ihren Wunden erlegenen Preußen und Oesterreicher, 76 an der Zahl, und sollen nach dem Project unseres Herrn Bürgermeisters ihre Namen auf ehernen Tafeln an dem das Kreuz umfriedenden Gitter angebracht und so dem Andenken der Nachwelt erhalten werden.

⊛ **Neisse**, 4. September. [Zur Tageschronik.] Mit dem heutigen Frühzuge wurden unter militärischer Escorte 1000 österreichische Kriegsgefangene nach Oderberg befördert und soll eine gleiche Anzahl täglich bis Sonnabend dorthin abgelassen werden. — Der General-Lieutenant und Commandeur der 12. Division Herr v. Prondzinski traf heute mit seinem Stabe aus Böhmen hier ein. — Künftigen Sonnabend erfolgt demnächst der Einzug des 22. und 23. Infanterie-Regiments, der Artillerie und Pionniere. Zum festlichen Empfange der Truppen werden großartige Vorbereitungen durch Errichtung von Ehrenpforten, Auspuß der Häuser und Straßen, wo der Einzug stattfindet, getroffen.

≈ **Lewin**, 4. September. [Zur Tageschronik.] Unser Städtchen das erste an der preußischen Grenze, hat seit dem 30. v. M. täglich das Vergnügen, unsern heimkehrenden siegreichen Truppen den ersten patriotischen Gruß entgegenzubringen. Ehrenpforten, Guirlanden, Kränze und grüne Bäumchen sind überall angebracht und von den Dächern flaggen preußische Fahnen. Mit Musik, Böllerschüssen und Hurrah's werden jedesmal die eintreffenden Truppen empfangen und eine Reihe junger Mädchen mit ganzen Körben voll zierlicher Bouquet's und bunter Kränze erwartet die tapferen Vaterlandsvertheidiger. Herr Oberstlieutenant v. Schauroth, der heut an der Spitze des 2. Leibhusaren-Regiments hier einrückte, empfing mit unverkennbarer Rührung den ihm überreichten Ehrenkranz. Nachdem er für den festlichen Empfang gedankt und der Stadt ein dreimaliges Hoch gebracht hatte, beehrte er auch die junge Dame, die ihm den Kranz überreicht hatte, noch mit einem kurzen Besuche, um in freundlichster Weise seinen Dank abzustatten.

=ch= **Oppeln**, 4. Sept. [Militärisches.] Am heutigen Vormittage wurde das 3. (Oppelner) Bataillon 2. Oberschlesischen Landwehr-Regiments Nr. 23 bis auf ein Commando von etwa 120 Mann in die Heimath entlassen, welche letzteren dazu bestimmt sind, den noch auf dem hiesigen Oberschlesischen Bahnhofe befindlichen Convoi mit der ersten Hälfte der österreichischen Kriegskosten-Entschädigung unter Bewachung zu stellen. Bis gestern Abend waren von der Entschädigung etwas über 5 Millionen übernommen; man hofft, binnen 4 Tagen die Uebernahme beendet zu haben und somit Ende dieser Woche die ersten 10 Millionen nach Berlin überführen zu können. Bis dahin wird auch das früher hier in Garnison befindlich gewesene Füsilier-Bataillon 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63, welches sich auf dem Heimmarsche befindet und Sonnabend hier erwartet wird, eintreffen und der Rest des Landwehr-Bataillons demnächst entlassen werden. Für den Einzug des Füsilier-Bataillons bereitet man einen entsprechenden festlichen Empfang vor, sowie auch Veranstaltungen getroffen sind, um den hiesigen Bahnhof zu Ehren der von Oderberg her Oppeln passirenden Truppen des 1. Armeecorps mit geschmackvollen grünen Decorationen ꝛc. zu schmücken.

Dr. **Aus dem kreuzburger Kreise**, 3. Sept. [Jubiläum.] Der 1. September d. J. war für die Schul- und Kirchengemeinde von Schmardt ein besonderer Festtag. An diesem Tage feierte der dortige Organist und Lehrer Johann Karl Groß sein goldenes Dienstjubiläum. Eine ansehnliche Zahl Lehrer und Geistliche hatte sich versammelt, um diesen Ehrentag feierlich zu begehen. Groß war vor 50 Jahren als Lehrer in Gottersdorf angestellt worden, von wo er nach 5 Jahren nach Schmardt berufen wurde. Es mußte für den Gefeierten dieses Fest um so bedeutsamer sein, als er am 16. April 1796 in Schmardt selbst geboren worden war. — Nachdem sich Alt und Jung der Gemeinde in und vor dem Schulhause eingefunden hatte, begann die Feier mit der Gratulation der Schuljugend, welche ein auf eine kirchliche Melodie angepaßtes Jubellied polnisch sang, welches bei dem Gratulatus und den Gratulanten die innigste Rührung hervorbrachte. Ein Knabe begrüßte darauf den Jubilar in einem deutschen Gedichte, währenddem 2 Mädchen ein Paar hübsche Leuchter zum Andenken an den Festtag dem geliebten Lehrer darreichten. Die Jünglinge und Jungfrauen hatten sich auch zahlreich versammelt und brachten dem Jubilar unter passender polnischer Ansprache einen geflochtenen Sessel, eine Sammetkappe, ein Paar Schlafschuhe dar. Dann gratulirte an der Spitze des Gemeinde-Kirchenraths der Pastor im Namen der Gemeinde, welche dem Jubilar einen Schlafrock verehrt hatte. — Die Collegen des Jubilars erfreuten ihn mit einer kostbaren silbernen Dose. Der Revisor hatte dem treuen Mitarbeiter eine Prachtbibel gewidmet. — Nachdem die Patronatschaft und Geistlichkeit gratulirt hatte, ging es auf mit Ehrenpforten und Fichtenreisern geschmücktem Wege in die sinnig mit Blumenfestons geschmückte Kirche, in welcher sich die Gemeinde zahlreich versammelt hatte. — Nach dem Liede: „Was ich nur Gutes habe" betrat der Superintendentur-Verweser Hr. Pastor prim. Prusse aus Constadt den Altar und hielt über Psalm 71, 17 die polnische Weiherede, worauf die Einsegnung des Jubilars unter Handauflegung aller anwesenden Geistlichen folgte. Dieser Act machte auf die Versammelten einen erhebenden Eindruck. Darauf sangen die anwesenden Lehrer einen vierstimmigen Psalm, worauf der Ortsgeistliche und Revisor der schmardter Schule, Pastor Dütschke aus Rosen, dem Jubilar über Psalm 103, 1 u. 2 kurz die Segnungen Gottes in seinem Amte, Hause und an seiner Person darlegte und von Herzen zum Herzen sprach. — Nach der kirchlichen Feier folgte ein heiteres Festmahl in der Schule, gegen dessen Ende auch noch der Hr. Kreislandrath Graf v. Monts, der leider durch das Aushebungsgeschäft früher zu kommen verhindert war, erschien, um dem Jubilar persönlich seine Glückwünsche auszudrücken. — Eine vom Pastor Frey aus Wilmsdorf angeregte Sammlung für den Invaliden-Fonds ergab den Ertrag von mehr als 4 Thlrn. — So endete würdig ein Fest, welches der schmardter Gemeinde lange unvergeßlich sein wird.

△ **Leobschütz**, 4. Septbr. [Einzug. — Jubel der Jägerndorfer.] Unter sichtlich freudiger Theilnahme der Stadt ist heute Morgen 10 Uhr ein ganzes Bataillon (das 3. vom 63. Regt. aus Oppeln) bei uns eingezogen. Die Mannschaften waren mit Blumensträußen geschmückt, welche sie in den ersten Dörfern auf heimathlichem Boden, Bleischwitz und Sauerwitz, eroberten, und auch hier flog ihnen eine Anzahl Bouquets zu. Nach zweitägiger Rast in hiesiger Stadt geht das Bataillon über Ober-Glogau und Krappitz in seinen Garnisonort Oppeln. — Die Jägerndorfer fahren fort, aufgestachelt durch troppauer Blätter, in denen fortwährend das preußische Militär auf die schamloseste Weise angegriffen wird, durch lächerliche Demonstrationen ihren Preußenhaß an den Tag zu legen. Noch ehe die letzten preußischen Militärs die Stadt verlassen hatten, flaggten und jubelten sie. Als nun gar frisches Militär gestern durchmarschirte, ließen sie nicht aus freien Stücken von dieser Demonstration ab, bis sie erst zum Einziehen der Nationalfahnen in Folge Befehls des Hauptmanns des einziehenden Bataillons gezwungen wurden.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 5. Sept. [Herrenhaus.] Die Berathung des Wuchergesetzes wurde fortgesetzt. Die Commissionsvorschläge wurden, Paragraph 1 bei Namensaufruf mit 40 Stimmen gegen 36 Stimmen, sowie die übrigen Paragraphen gleichfalls angenommen. Der Verordnung vom 12. Mai 1866 wurde die verfassungsmäßige Genehmigung ertheilt. Der Gesetzentwurf über die Vermehrung des Bank-Capitals wurde ohne Debatte angenommen. (Wolff's T. B.)

Berlin, 5. Sept. Die „Prov.-Corresp." sagt: Preußen zeigte Italien den Friedensschluß mit Oesterreich an, indem es den Wunsch hinzufügte, daß sich die herzlichen Beziehungen zwischen beiden verbündeten Mächten zukünftig noch befestigen möchten. Italien antwortete, indem es anerkannte, daß Preußen die Verpflichtungen des Bündnisses gewissenhaft erfüllte. Es versicherte zugleich, Italien lege hohen Werth auf das gute Einvernehmen mit Preußen und werde die Festigung der Freundschaft nicht verabsäumen.

Der Friede mit Darmstadt giebt Preußen circa 20 Quadratmeilen mit 60,000 Einwohnern, Oberhessen tritt in den norddeutschen Bund. Die Schifffahrts-Abgaben auf dem Rhein und Main sind aufgehoben.

Die Friedensunterhandlungen mit Sachsen haben begonnen. Die Unterhandlungen mit Meiningen über den Eintritt in den Bund sind abgebrochen, weil der Herzog zur Verständigung nicht die Hand bietet.

Die Einstellung des Kriegsersatzgeschäftes hat nächst der Cholera die friedlichere Gestaltung der politischen Verhältnisse zum Grunde.

(Wolff's T. B.)

Frankfurt, 5. Sept. Der gesetzgebende Körper erhielt eine Vorlage wegen seiner Reconstituirung, wonach er ermächtigt wird, in Communal-Angelegenheiten selbstständig zusammenzutreten und zu beschließen. (Wolff's T. B.)

Wien, 5. Sept. Die „Presse" meldet: Graf Esterhazy, Minister ohne Portefeuille, hat seine Demission gegeben.

Die „Debatte" meldet: Der Kaiser gestattete dem Emigranten Pulszky den Besuch seiner kranken Tochter in Ungarn. (W. T. B.)

Florenz, 5. Sept. Die „Italie" versichert: Die Regierung wird noch vor Unterzeichnung des Friedens hundertzwanzig Tausend Mann entlassen. Das Gerücht von einer Auflösung der Kammer ist irrig. Die Verhandlungen zwischen Leboeuf und den österreichischen Behörden behufs der Uebergabe Venedigs haben begonnen. (Wolff's T. B.)

Wien, 4. Sept. [Abend-Börse.] Credit-Actien 158, 50. Nordbahn —, —. 1860er Loose 80, 70. 1864er Loose 70, 60. Oesterr.-Franz. Staatsbahn 185, 50. Galizier —. Westbahn —. Matt.

Petersburg, 4. Septbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 29 7/16 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 26⅝ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 146½ Ct., dto. auf Paris 3 Monate 309½ Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 111. 1866er Prämien-Anleihe 106¾. Imperials 6 R. 62½ Kop. Gelber Lichttalg loco 55¾. — Die Course waren steigend, der Productenexport bedeutend, 1864er Prämien-Anleihe pr. Dezember 113.

---

* **Breslau**, 5. Septbr. [Der Zug aus Wien] hat heute in Oesterr. Oderberg den Anschluß an den Schnellzug nach Breslau nicht erreicht.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 5. Septbr. [Börse.] Auch heute war die Börse geschäfts- und tendenzlos; Amerikaner weichend, österr. Effecten und Eisenbahnactien unverändert, österr. Banknoten höher. Oesterr. Creditbankactien 61½ Br., National-Anleihe 53⅞ bez. und Br., 1860er Loose 62½ Gld., Banknoten 78⅞—79⅛ bez. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 167¾ Br., Freiburger 136½ Br., Wilhelmsbahn 52 Br., Oppeln-Tarnowitzer 76¼ Br., Neisse-Brieger —. Warschau-Wiener 58⅝ Gld. Amerikaner 77⅛—76⅞ bez. und Br. Schles. Bankverein 112 Br. Minerva 34¼ Br. Schles. Rentenbriefe 92⅞ Br. Schles. Pfandbriefe 87⅝—87⅞ bez. Russisch Papiergeld 74½ bez.

Breslau, 5. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 3000 Ctr., pr. September

41 Thlr. Br. und Gld., September-October 40¾—41 Thlr. bezahlt u. Br., October-November 41 Thlr. Br., November-Dezember 40¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 41¼ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 59 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 39½ Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. September 35 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. September 95 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) behauptet, gek. 300 Ctr., loco 11 7/12 Thlr. Br., pr. September 11½ Thlr. Br., September-October 11 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., October-November 11½ Thlr. bezahlt u. Br., November-Dezember 11 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., 11½ Thlr. Br., Dezember-Januar 11 5/12 Thlr. bezahlt und Gld., 11½ Thlr. Br., April-Mai 11½ Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, gek. 5000 Quart, loco 14⅓ Thlr. Gld., 14½ Thlr. Br., pr. September und September-October 14⅙ Thlr. Br., October-November 13 11/12 Thlr. bezahlt und Gld., 14 Thlr. Br., November-Dezember 13⅚ Thlr. Gld., April-Mai 14⅓ Thlr. bezahlt und Br.

Zink 6¼ Thlr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Paris, 4. Sept., Nachmittags 3 Uhr. Die Börse war matt und unbelebt. Die 3proc. eröffnete zu 69, 90 und schloß in träger Haltung zur Notiz. Consols von Mittags 1 Uhr waren 89¼ gemeldet. — Schluß-Course: 3proc. Rente 69, 80. Italien. 5proc. Rente 55, 95. 3proc. Spanier —. 1proc. Spanier —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 363, 75. Credit-Mob.-Aktien 667, 50. Lombard. Eisenbahn-Aktien 408, 75. Oesterr. Anleihe von 1865 pr. cpt. 311, —. 6proc. Ver. St. pr. 1882 83.

Wien, 4. Septbr. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 60, 75. 1854er Loose 73, 75. Bankactien 729, —. Nordbahn 164, 80. National-Anlehen 68, 20. Credit-Actien 159, —. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 186, —. Galizier 204, —. Czernowitzer 175, —. London 128, 75. Hamburg 95, —. Paris 51, —. Frankfurt 107, 50. Amsterdam —, —. Böhmische Westbahn 155, —. Credit-Loose 120, —. 1860er Loose 81, —. Lombardische Eisenbahn 208, —. 1864er Loose 70, 70. Silber-Anleihe 78, —. Anglo-Austrian B. 77, —. Napoleonsd'or 10, 24. Dukaten 606, —. Silbercoupons 126, —. Etwas bessere Tendenz.

Frankfurt a. M., 4. Septbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Schluß-Course: Wiener Wechsel 91⅜. Finnl. Anleihe —. Neue 4½% Finnl. Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 76⅜. Oesterr. Bankantheile 670. Oesterr. Credit-Actien 144½. Darmst. Bank-Actien 207½. Oesterr.-Franz.-Staats-Eisenbahn-Actien —. Oesterr. Elisabetbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 148⅜. Hessische Ludwigsbahn 130¾ B. Darmst. Zettelbank —. 1854er Loose 57. 1860e Loose 63½. 1864er Loose 64½. Oesterr. National-Anleihe 52⅜. 5% Metalliques 46½ B. 4½% Metalliques 39¼ B. — Fest. Nach Schluß der Börse flau. Creditactien 143½, 1860er Loose 63⅛, Amerikaner 76⅛.

Hamburg, 4. Septbr., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Fonds fest bei beschränktem Geschäft. Schluß-Course: National-Anleihe 52. Oesterr. Credit-Actien 61. Oesterr. 1860er Loose 62. Mexicaner —. Vereinsbank 108¼. Nordd. Bank 118¾. Rheinische 118⅜. Nordbahn 69½. Finnländ. Anleihe —. 1864er Russ. Prämien-Anleihe 78½. 1866er Russ. Prämien-Anleihe 76½. 6pCt. Verein.-Staaten-Anleihe pr. 1882 69½. Disconto 3¼ pCt.

Hamburg, 4. Sept. [Getreidemarkt] stille. **Weizen** pr. September-October 5400 Pfd. netto 117 Bancothaler Br. u. Gld., pr. October-Novbr. 116½ Br., 115¼ Gld. **Roggen** pr. Sept.-Oct. 5000 Pfd. Brutto 72 Br., 71 Gld., pr. Octbr.-Nov. 72 Br. u. Gd., pr. Frühjahr 74 Br. u. Gd. **Oel** geschäftslos, pr. September 25⅞ Br., pr. Oct. 25⅞, pr. Frühjahr 26⅛. **Kaffee** ruhig. **Zink** 1000 Ctr. pr. Oct.-Novbr. 13 Mk. 14 Schill. Wetter veränderlich, feucht.

Liverpool, 4. September, Mittags. **Baumwolle**: 7000—8000 Ballen Umsatz. Ruhiger Markt. Middling amerikanische 13, middling Orleans 13, fair Dhollerah 9¾, good middling fair Dhollerah 8½, middling Dhollerah 8, Bengal 7½, New Dhollerah 9¾, Pernam 16.

New-York, 3. Septbr., Abends. Wechselcours auf London 153½, Goldagio 45¾, Bonds 112½, Baumwolle 33.

Berliner Börse vom 5. Sept., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Böhm. Westbahn 59¾. Breslau-Freiburger 136. Neisse-Brieger 98½. Kosel-Oderberg 51¾. Galizier 79¾. Mainz-Ludwigshafen 129. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 70⅝. Oberschles. Litt. A. 167½. Oesterreich. Staatsbahn 96¾ B. Oppeln-Tarnowitz 76 B. Lombarden 107½. Warschau-Wien 59 B. 5proc. Preuß. Anl. 102. Staats-Schuldscheine 83½. National-Anleihe 53¾. 1860er Loose 62¾. 1864er Loose 36½. Silber-Anleihe 61½ B. Ital. Anleihe 55½. Oesterr. Banknoten 79¼. Russ. Banknoten 74½. Amerikaner 76¾. Russische Prämien-Anl. 84⅞. Darmst. Credit 83 B. Disconto-Commandit 98. Oesterr. Credit-Aktien 61½ B. Schles. Bank-Verein 111. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 78⅜. Warschau 8 Tage —. Paris —. Köln-Minden 151½ B. Minerva 34. — Fonds sehr flau, sonst matt, still.

Berlin, 5. Sept. **Roggen**: still. Sept. 46½, Sept.-Octbr. 46½, Nov.-Dez. 45¾, April-Mai 45½. — **Rüböl**: still. Sept.-Oct. 12 5/24, April-Mai 12⅓. — **Spiritus**: still. Sept. 14⅞, Sept.-Oct. 14⅞, Nov.-Dezbr. 14 13/24, April-Mai 15. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 5. Sept. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] **Weizen** ruhig, pro Sept.-Oct. 69. Frühjahr 68. — **Roggen** fester, pro Sept.-Oct. 44¾. Oct.-Nov. 44¾. Frühjahr 44½. — **Gerste** geschäftslos, pro Frühjahr —. — **Hafer** geschäftslos, pro Frühjahr —. — **Rüböl** unverändert, pro Sept.-Oct. 12 1/12. Octbr.-Nov. 12⅛ Br. — **Spiritus** lustlos, pro Sept. 14⅓. Frühj. 14¾ Br.

Briefkasten der Redaction.

Die Mittheilung aus Freiburg vom 5. Sept. hat leider bei Seite gelegt werden müssen, weil sich der Einsender nicht genannt hat.

Inserate.

General Steinmetz und Moltke,

Vogel von Falckenstein, Herwarth, Bonin, Schack, Flies, Blumenthal, Bayer, Mutius, Hiller von Gärtringen u. s. w.; Benedek, Erzherzog Albrecht, Mensdorff, Gablenz, Feldmarschall Heß u. s. w. Dr. **Dreyse**, Erfinder des Zündnadelgewehrs. — In Summa 30 Stück gute Photographien für 1 Thlr. Franco-Aufträge effectuirt: [1921]

N. Raschkow jr., Schweidnitzerstr. 51.

Unsere am 28. August in Charlottenburg stattgehabte Verlobung zeigen wir hierdurch ganz ergebenst an. [2436]

Elise Mann — Frankfurt a. O.
Louis Dietzel — Breslau.

Lina Peiser, geb. **Lasker**.
Max Peiser. [2420]
Neuvermählte.

Meine Frau **Emilie**, geb. **Silbermann**, wurde gestern Abend von einem Mädchen glücklich entbunden. [2423]

Breslau, den 5. September 1866.

Adolph Loewe.

Gestern Abend 11¼ Uhr wurde meine geliebte Frau **Elsbeth**, geborene **Lasker**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 5. September 1866. [2428]

Max Schlesinger, Maurermeister.

Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Natalie**, geb. **Steinitz**, von einem Knaben beehre ich mich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen. [2437]

Cosel, den 4. September 1866.

Dr. **Brieger**,
z. Z. Assistenz-Arzt im 3. leichten Feldlazareth des VI. Armee-Corps.

Am 3. Sept. d. J. verschied nach kurzen Leiden unser treuer und braver Freund Herr **M. Sachs**, im 60. Lebensjahre. Seit 1833 unserer Gesellschaft angehörend, bethätigte er in derselben, wie in seinem Leben überhaupt, die Ehrenhaftigkeit eines biederen und hochherzigen Charakters, die Anspruchslosigkeit eines stillen und bescheidenen Wesens.

Ein treues Andenken bleibt ihm über das Grab bewahrt. Friede seiner Asche!

Breslau, den 4. Sept. 1866. [2432]

Die Direction der Gesellschaft der Freunde.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott gefallen, meine liebe Frau, geb. **Meinhardt**, heute Früh 3½ Uhr, im 59. Lebensjahre, an Entkräftung zu sich zu rufen. Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Breslau, den 5. September 1866. [2441]

Beckmann nebst Familie.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 2 Uhr auf dem Glacis vor dem Nicolaithore statt.

Am 4. d. M., Morgens 5¾ Uhr, ist unser theurer, heißgeliebter Gatte und Vater, der Mühlenbaumeister **Friedrich Ganzel**, Ritter des rothen Adlerordens 4. Klasse, nach zweitägigem Leiden an der Cholera, im Alter von 61 Jahren, sanft entschlafen.

Freunden und Bekannten diese Trauerkunde statt besonderer Meldung. [2419]

Breslau, den 5. September 1866.

Die schwergeprüften Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 6. d. M., Vorm. 10 Uhr, auf dem großen Kirchhofe statt.

Am 4. d. M. starb hierselbst nach kurzem Leiden unser theurer Mitschüler **Oscar Radler** aus Peicherwitz, Neumarkter Kreises. Wir betrauern in dem Frühverklärten einen pflichttreuen Mitschüler und wackern Freund.

Breslau, den 5. September 1866.

Die Unter-Primaner der Realschule am Zwinger. [2434]

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige bringen wir hierdurch entfernten Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß der Maurermeister **Ignatz Bodenberger** nach kurzem Krankenlager, versehen mit dem heiligen Sterbesacramente, am 2. Sept. d. J. verstorben ist.

Glatz, den 4. September 1866. [2105]

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem, aber schwerem Todeskampfe starb am 4. d. M., gestärkt durch die heiligen Sterbesacramente, unser innigst geliebter Sohn und Bruder, der Zimmermeister **Emanuel Krause**, in dem blühenden Alter von 26 Jahren. Vom Schmerze tief erschüttert widmen wir diese Trauerkunde allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Canth, den 5. September 1866. [2109]

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Marie Hämmstädt mit Hrn. Gustav Schütze in Berlin, Frl. Cäcilie Abrahamsohn mit Hrn. Salomon Bry das., Frl. Minna Lehmann mit Hrn. Gustav Jenckel das., Frl. Antonie Döhl in Spandau mit Hrn. Genremaler Wilhelm Herbig zu Berlin.

Ehel. Verbindungen: Hr. Simon Cohn mit Frl. Marie Cohn in Berlin, Hr. Fritz Hilgendorff mit Frl. Ernestine Plötz in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Herrmann Voigt in Berlin, Hrn. F. Gäbert das., Hrn. H. Mertens in Charlottenburg, Hrn. Moritz Frank in Dresden, eine Tochter Hrn. Isidor Danziger in Berlin, Hrn. Dr. H. Fischer das.

Todesfälle: Frau William Cockerill, geb. Maossen in Berlin, Frl. Sophie Hoffmeister im 85. Lebensj., das., Hr. Kfm. J. G. Lantzke das., Hr. Adolph Schweinitz das., Wittwe Louise Albrecht, geb. Kauffmann, im 89. Lebensjahre, das., Frau Ottilie Dietz, geb. Meißner, das., Hr. Prediger Seidig das., Hr. Amts-Rath Ferdinand Kriele im 82 Lebensj., zu Neudamm, Hr. Rector Joh. Daniel Gädicke in Prenzlau, Frau v. Zastrow, geb. Gritzner, in Sglietz.

Breslauer Theater im Wintergarten.

Donnerstag, den 6. Sept. Gastspiel des Komikers Hrn. **Baade**, vom Stadt-Theater zu Frankfurt a. M. 1) **„Puffschulze und Scatmüller."** Posse mit Gesang in 1 Akt von A. Freytag. 2) **„Moritz Schnörche,** oder: **Eine unerlaubte Liebe."** Schwank in 1 Akt von G. v. Moser. 3) **„Jettchens Liebe und Kabale."** Posse mit Gesang in 1 Akt von H. Salingré.

Anfang des Concerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Park Sanssouci,

unmittelbar am zoologischen Garten, Dampfschiff- und Ueberfähr-Station.

Heute Donnerstag den 6. Septbr. 1866:

Großes brillantes Friedens-Sieges-Fest.

Extra-Concert

von einem aus 30 Personen gut besetzten Janitschar-Orchester unter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Finger.

Alles Nähere die Zettel:

Entree 1 Sgr. Anfang 4 Uhr.

[2106] **Emil Guttmann**, Restaurateur.

Eichenpark in Pöpelwitz.

Heute

großes Concert

unter Leitung des Musikdirigenten **E. Kulick.**

Anfang des Concerts 4 Uhr.

Entree à Person 1 Sgr. [2426]

Volksgarten.

Heute Donnerstag: [2427]

Großes Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

In **A. Fiedler's Buch- und Musikhandlung**, Schweidnitzerstraße 53, ist zu haben:

Die Hämorrhoiden oder der Hämorrhoidalprozeß auf dem Mastdarme, der Schleimhaut der Blase, der weiblichen Genetalien, der Nase und Schleimhaut der Lunge nebst ihren Symptomen, als: Magendrücken, Sodbrennen, Hämorrhoidalkolik, Leber- und Milz-Anschwellung, Appetitlosigkeit, unregelmäßiger Stuhlgang, Kreuzschmerzen, Ziehen in den Lenden, Kolikschmerzen, Schwindel, Angst, Urinbrennen, Ausschlag, Salzfluß, Hypochondrie, übelriechender Fußschweiß 2c., deren Ausgang in volle Genesung naturgemäß vorgezeichnet von Alexander Wolf Dr. und Apotheker I. Klasse. 3. Aufl. brosch. 6 Sgr.

Die Stärkung des Auges und die Wiederherstellung des richtigen Sehvermögens,

nebst Angabe der Heilmethode zur schnellen und vollständigen Beseitigung der Augenleiden, von Dr. P. José-Herrig. Preis 5 Sgr. Zweite Auflage. [2096]

Auf dem Kretschamgrundstück Nr. 4 zu Berzdorf, Kr. Münsterberg, haftete eine Hypotheken-Forderung von 700 Thlrn. für den früheren Gutsbesitzer W. Hänel zu Bernsdorf. Da besagtes Capital nebst Zinsen zurückgezahlt ist, erklären wir das Instrument hiermit für ungiltig. Berzdorf, den 1. Sept. 1866.

[2055] **Die Franz Kuschel'schen Erben.**

Abschied [2088]
der preußischen Kriegsgefangenen von Olmütz.
Mel.: So leb' denn wohl, du u. s. w.

So leb' denn wohl, mein Olmütz mein,
Es muß von dir geschieden sein,
Wir Kriegsgefang'nen zieh'n jetzt fort,
Nach unserem schönen Heimathsort.

Du trautes Stockhaus, zürn' uns nicht,
Es zieht der letzte Bösewicht
Aus deinen heiligen Räumen aus,
In's weit und breite Weltgebraus.

Wie schön war's doch in deiner Näh'!
Wie herrlich deine Atmosphär,
Ja süßer Wohlgerüche Duft
Trug Zephyr durch die Cholera-Luft.

Ihr Flaumenbettchen, ja fürwahr,
Ihr gleicht jetzt einer Todtenbahr;
Wer wird die kleinen Thierchen nähren?
Wenn sie auf einmal uns entbehren.

Wer stört uns oft im süßen Traum,
Es ist des Klosters Gitterzaun;
Und hinter Fenstern sah man lauern,
Die schönste Nonn', uns zu bedauern.

Jablonsky, o! du großer Freund,
Wie gut hast du's mit uns gemeint,
Dein Urtheil war für groß und klein:
„In's Wohllöbliche Stockhaus 'rein!"

Was hältst du von ein' Ehrenwort?
Nicht angebracht ist's hier am Ort!
Denn Offizier und goldne Litzen,
Die müssen all' im Stockhaus schwitzen.

Herr Schöpfel, unser Medicus,
Dem machten Kranke viel Verdruß;
„Zwei Täg nur fasten", war sein Wort,
Und damit eilt er wieder fort.

Profosus, du mein guter Mann,
Von uns gethan wirst du in Bann!
Neukreuzer — Labet — die wir hassen,
Du ließst sie all 5 Täg uns fassen.

Blaha, so nannt' sich der Gefreite,
Von allen war er der Gescheite;
Von Butter, Käs und Branntewein,
Zwei Drittel mußten seine sein.

Geschunden und geprellt von ihm,
War hohe Ehr' ihm doch verlieh'n.
„Einrücken!" brüllt er Abends dann,
Um einzusperren jeden Mann.

Doch auch für dich, du braver Held,
Nehmen wir den Wunsch mit in die Welt,
Dafür, daß du uns frei ließst schalten,
Stockprügel 70 zu erhalten.

Doch Petro! du bist unser Freund,
Hast's gut und redlich stets gemeint,
Du machtest nicht wie Szabo, Schmidt,
Nicht einen Kreuzer nahmst du mit.

Du holtest uns Cigarren und Bier,
Streichhölzer, Zeitung, Stiefelschmier,
Auch Pfeifen, Tabak unter andern,
Die ließest du in's Stockhaus wandern.

Drum, o du guter Ungarsohn,
Von oben kommt dereinst dein Lohn.
Wir denken dein in weiter Fern'
Du guter lieber Stockhausstern.

Jetzt, Kameraden allgesammt,
Wir reichen freundlich uns die Hand.
Und unser Wahlspruch frei und froh:
Hoch lebe unser Petero. **A. B.**

In **A. Fiedler's Buchhandl.**, Schweidnitzerstrasse Nr. 53, erschien soeben:

Lobethal über die bewährtesten Mittel zur Verhütung der Cholera. Preis 5 Sgr.

Diese Schrift wird Vielen die übel angebrachte Furcht vor der Cholera benehmen. Langjährige Erfahrung in Cholera-Epidemien lehrte Mittel mit perfectem Nutzen anwenden, und mögen solche Aerzten wie Laien zur Nachprüfung und Befolgung empfohlen sein. — Der Ertrag ist für die „Invaliden-Stiftung". [2094]

Nachdem die Auflösung des Reserve-Lazareths Nr. II. höheren Orts befohlen, werden alle Diejenigen, welche Aufträge gegen Zahlung von unterzeichneter Commission erhalten haben, ersucht, die Rechnungen resp. Forderungen bis spätestens den 11. d. M. in Kaserne Nr. 4 Stube Nr. 30 im Bürgerwerder zu präsentiren resp. ihre Ansprüche geltend zu machen.

Breslau, den 4. September 1866.

Kgl. Reserve-Lazareth-Commission Nr. II.
Matzke. Dr. Grempler. Roy.

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. **Cronfeld**, Berlin Krausnikstr. 11.

Die orthopädische Heilanstalt in Breslau

bleibt vorläufig bis zum 16. September d. J. geschlossen und es finden bis dahin neue Aufnahmen in dieselbe nicht statt. [2082]

Professor Dr. Klopsch.

Wiesner's Etablissement.

Nicolaistraße Nr. 27 (zum goldenen Helm).

Heute, Donnerstag den 6. September 1866:

Großes Sieges- u. Friedensfest

zum Besten der von Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen gegründeten

Invaliden-Stiftung.

Da dem großen Andrange des Publikums zu den Festlichkeiten nicht allseitig genügt werden konnte, werden dieselben auf vielfaches Verlangen heute nochmals wiederholt.

Kassenöffnung 5 Uhr. Beginn des Concerts 6 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr. Kinder zahlen die Hälfte.
Das Nähere die Anschlagzettel. [2097]

Bei ungünstigem Wetter finden die Festlichkeiten nicht statt und haben die gelösten Billets Giltigkeit für den nächsten Tag. In diesem Falle findet das Concert, ausgeführt von der Helmkapelle, unter Leitung des Musikdirectors F. Langer, im Saale statt. Entree à Person 1 Sgr.

Liverpool & London & Globe.

Versicherungs-Gesellschaft.

Grundcapital: 13⅓ Millionen Thaler.

Die Haftbarkeit der Actionäre ist solidarisch und unbeschränkt.

Baar vorhandenes Vermögen: 21,184,112 Thaler.

Wir machen hierdurch bekannt, dass wir den Herren **Kettler & Bartels** hierselbst eine **Haupt-Agentur** unserer Gesellschaft übertragen haben.

Breslau, den 28. August 1866. [1928]

Die General-Agentur der Liverpool- & London- & Globe-Versicherungs-Gesellschaft.

Strehlow & Lasswitz.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir uns zur Vermittlung von **Feuer- und Lebens-Versicherungen** jeder Art zu **möglichst billigen** und **festen** Prämien und sind zu jeder nähern Auskunft gern erbötig. Breslau, den 28. August 1866.

Kettler & Bartels,
Ritterplatz Nr. 1.

Saison vom 1. Mai bis 15. October. Apotheke im Orte.

Bad Neuenahr

Zwischen Köln und Koblenz, p. St., Reinagen.

am Rhein im romantischen Ahrthale.

Alkalische, 18—32 Gr. R., warme Quellen von mildlösender, gleichzeitig belebend stärkender Wirkung. **Mineralwasser** und **Pastillen** stets versandt. Für Brust- und Nervenleidende **anerkannt ausgezeichnet gesundes Klima.** Näheres durch die Direction.

Zu den bevorstehenden Einholungsfeierlichkeiten unserer siegreichen Armee empfehle zum Schmucke der Gebäude [2078]

Preußische Fahnen mit Adler,

letztere in vorzüglicher Zeichnung, Scepter, Krone 2c. daran vergoldet, zu nachstehenden enorm niedrigen, doch durchaus festen Preisen:

	Thlr.	Sgr.		Thlr.	Sgr.
2 Ellen lange Banner m. Adler à St.	1	5	6 Ellen lange Fahnen m. Adler à St.	3	15
2½ „ „ Fahnen „ „ à St.	1	20	6 „ „ „ „ 3 Fuß großem Adler à St.	4	15
3 „ „ Fahnen „ „ à St.	2	—			
4 „ „ Fahnen „ „ à St.	2	15	8 „ „ Fahnen m. Adler à St.	7	—
5 „ „ Fahnen „ „ à St.	3	—	10 „ „ „ „ „ à St.	9	—

Die Fahnen bis zu 3 Ellen Länge sind an polirten Stöcken mit Goldspitze, die längeren ohne Stock und Spitze. — Die Adler sind im Regen echt, und lasse ich solche auch auf alte Fahnen, wie auch für diejenigen, welche sich die Fahnen selbst machen wollen, auf mir zugegebenen neuen Stoff fertigen und berechne für einen Adler von 1¾ Fuß Höhe 20 Sgr., 2⅓ Fuß Höhe 25 Sgr., 3 Fuß Höhe 1 Thlr. 10 Sgr.

Außerdem führe ich Fahnen mit in Oel gemalten Adlern von 15 bis 35 Thlrn. und Fahnen mit 5 Fuß hohen in Oel gemalten preußischen Wappen zu 40 Thlr. Briefe, Gelder und Packete erbitte mir franco. Wiederverkäufern bewillige Rabatt.

Emil Wipprecht, Fahnenfabrikant in Berlin,
Mauerstraße Nr. 87, vis-à-vis der Schützenstraße.

Photographien

in allen möglichen Genres, sowohl in Visiten-, als auch in Stereoskopen-Format, schwarz und colorirt. Größte und schönste Auswahl von 1 Sgr. an

Photographie-Albums,

Schreibmappen, Cigarren- und Brieftaschen, feine Damen-Necessaires, Papeterien, Poesies und Tagebücher, mit und ohne Schloß,

empfiehlt die [1922]

Papier-Handlung und Contobücher-Fabrik

N. Raschkow jun.,

Schweidnitzerstraße Nr. 51, im ersten Viertel vom Ringe links.

[1745] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königliches Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 4. September 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau **Rosalie Pleßner**, geborne **Karfunkelstein** hier, Neue Junkernstraße 6, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 31. August 1866

festgesetzt worden.

1 Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Krause, Vorwerksstraße Nr. 24b, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 13. September 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Rath Schmid im Berathungszimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 5. Oktober 1866 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfand-Inhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 13. Oktober 1866 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 25. Oktober 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtgerichts-Rath Schmid im Termins-Zimmer Nr. 47 im 1sten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Rhau, Korb, die Justizräthe Horst, Salzmann zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1676]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.

Den 28. August 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Carl August Mentzel**, in Firma: **C. A. Mentzel** hier, Schmiedebrücke Nr. 21, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 23. Juni 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Leinsz, Teichstraße Nr. 4 hier bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 7. September 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmid, im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 22. Septbr. 1866 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 22. Septbr. 1866 einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 9. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadtgerichts-Rath Schmid im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 27. October 1866 einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 8. November 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmid, im Termins-Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Petersen, Niederstetter, Tautz, Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung.
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
I. Abtheilung. [1677]

Den 28. August 1866, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns und Agenten **Nathan Brann** hier, Alte Taschen-Straße Nr. 1, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 1. Juni 1866

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Einicke, Breitestraße Nr. 39 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 11. Septbr. 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch, im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 20. Septbr. 1866 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 22. Septbr. 1866 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 3. October 1866, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-Gerichts-Rath Költsch, im Termins-Zimmer Nr. 47, im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Dr. Gad, Freund, Justizräthe Simon, Horst zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1689] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Gesellschaftsvermögen der unter der Firma „**Gebrüder Loewy**“ hier Ohlauerstraße 87 bestehenden Handelsgesellschaft, sowie über das Privatvermögen der beiden alleinigen Inhaber dieser Handelsgesellschaft, Kaufleute **Louis Loewy** und **Victor Loewy**, hat der am 27. August c. zur Prüfung der sämmtlichen bis zum 6. Juli d. J. angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiveren Verwaltungspersonals anberaumt gewesenen Termin nicht abgehalten werden können und ist deshalb ein neuer Termin zu demselben Zwecke auf

den 8. Sept. c., Vorm. 9 Uhr,

vor dem Commissarius Stadtgerichtsrath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadtgerichtsgebäudes anberaumt worden, zu welchem sämmtliche Konkursgläubiger hierdurch vorgeladen werden.

Breslau, den 28. August 1866.

Köngil. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1739] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung sub laufende Nr. 21 bei der Firma: **M. Koplowitz u. Co.** am Orte Schweidnitz folgender Vermerk:

der Schneidermeister **Franz Stiller** ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und der Schneidermeister **Johann Friedrich Lichtenberg** in Schweidnitz als Gesellschafter eingetreten,

am 1. September 1866 eingetragen worden.

Schweidnitz, den 1. September 1866.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Blüchergasse im Schmidt-Hause
ist eine Wohnung zu vermiethen.

Neue Elbinger Neunaugen bei Hermann Straka,

Delicatessen-, Colonialwaaren-, Mineralbrunnen-Handlung, **Ring, Riemerzeile Nr. 10, zum goldnen Kreuz.**

Fein doppelt Königgrätzer Kräuter-Liqueur.

Zu Ehren der glorreichen Schlacht von Königgrätz haben wir aus den besten Kräutern einen feinen wohlschmeckenden Liqueur fabricirt und verkaufen denselben wie auch nachstehende Niederlagen in Original-Flaschen à 10 Sgr. unter obigem Namen.

Otto Unger & Sohn,

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik, Friedrich-Wilhelmstr. 2e.

Niederlagen haben: [1784]

Herr **A. Müller**, Nicolaistraße 45.
„ **Jos. Habel**, Friedrich-Wilhelmstr. 71.
„ **J. Wurl**, Berlinerstraße.
„ **F. A. Wolffsdorf**, Gräbschnerstraße 25.
„ **Rudolph**, Neue Tauenzienstraße 20.
„ **Rob. Reichel**, Schmiedebrücke 34.
Herr **G Lehmann**, Tauenzienstraße.
„ **Rudolph Schlegel**, Vorwerksstraße 13.
„ **Ed. Groß**, Neumarkt 42.
„ **Moritz Offner**, Bahnhofstraße 7.
„ **Julius Freund**, Klosterstraße.
„ **Herrmann Stelzer**, Gartenstraße.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Berginspection ist gegenwärtig und bis zum Wiederbeginn der Winterlieferungen im Stande, einige Quantitäten bester **Stück-, Nuß- und Kleinkohlen** abzugeben. Der Preis derselben beträgt:

3 Sgr. pro Ctr. Stückkohlen,
1 Sgr. 6 Pf. pro Ctr. Nußkohlen und
1 Spr. pro Ctr. Kleinkohlen

loco Bahnhof Königshütte. **Würfelkohlen** sind augenblicklich vollständig vergriffen.

Die Lieferung erfolgt in ganzen Wagenladungen zu 165, 198 und 220 Ctr. Inhalt gegen Baareinsendung oder Nachnahme des Geldbetrages. [1673]

3⅜ Ctr. entsprechen ungefähr dem Inhalte einer Tonne.

Königshütte, den 25. August 1866.

Königliche Berginspection.

Offener **Bürgermeister-Posten.**

Der Posten des Bürgermeisters zu Constadt mit 500 Reichsthalern jährlichem Gehalt, soll zum 1. Januar k. J. besetzt werden.

Sich qualificirende Bewerber wollen sich bis zu dem 1. October, unter Einreichung ihrer Zeugnisse, bei dem Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Broßmann melden. [2442]

Constadt, den 4. September 1866.

Die Stadtverordneten.

Aufforderung an Aerzte.

Während der Dauer der Cholera-Epidemie am hiesigen Orte soll zur Behandlung armer Cholera-Kranken im 9. Polizei-Bezirke vor dem Ohlauer-Thore ein besonderer Arzt, welcher in dem Bezirke seine Wohnung haben muß, angenommen werden.

Es werden daher diejenigen Herren Aerzte, welche zur Uebernahme der vorgedachten Function geneigt sind, aufgefordert, unverzüglich ihre Meldungen, unter Angabe des zu beanspruchenden Honorars schriftlich bei uns einzureichen, oder in unserem Bureau II. im Rathhause zu Protocoll zu erklären.

Breslau, den 5. September 1866. [1744]

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Empfehlenswerthes nationales Geschichtswerk.

Im Verlage von **Neumann u. Hartmann in Elbing** erschien soeben und ist durch **Julius Hamann in Breslau**, Schweidnitzerstr. Nr. 52, zu beziehen:

Der deutsche Krieg im Jahre 1866.

Nach den besten Quellen dargestellt
von
H. v. B.,
Königl. preuß. Offizier a. D.

Mit Portraits und Karten.

Vollständig in 4—5 Lieferungen mit einem Kunstblatt als Prämie: Die Schlacht von Königgrätz darstellend.
1. Lfg. 3 Bog. gr. 8.
mit 2 Portraits und 1 Karte des Kriegsschauplatzes in Böhmen.

Preis jeder Lieferung nur 4 Sgr.

Ein Theil des Reinertrages ist für die Hinterbliebenen der preußischen Krieger bestimmt.

In übersichtlicher, durch interessante Details fesselnder Darstellung entwirft der Verfasser in obigem, nach den glaubwürdigsten Quellen sorgfältig gearbeitetem Werke ein klares Bild von den Ursachen und dem Verlauf des jüngst beendigten, für Deutschland ewig denkwürdigen Krieges.

Der billige Preis, wie solide Ausstattung und der von der Verlagshandlung mit der Ausgabe verbundene mildthätige Zweck berechtigen uns, dieses Unternehmen der Theilnahme des Publikums besonders zu empfehlen. [2083]

Julius Spiess,

Kalligraph aus Berlin, ertheilt hier wieder wie in früheren Jahren Unterricht im

Schnell-Schönschreiben

und in der höheren Kalligraphie, an Herren, Damen und Schüler. Er garantirt Jedem ohne Unterschied, auch Denen, die an Schreibkrampf leiden, in 15 Stunden, eine überraschend schönere und freiere Handschrift (Kaufleuten eine kaufmännische und Beamten eine Bureau-Schrift). [2026]

Anmeldungen werden sofort und täglich angenommen

Neuegasse 13, im 1. Stock.

Pferde-Auction.

Freitag, den 7. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr ab, werden auf dem Platze an der alten Kürassier-Reitbahn die im Mai d. J. von der Stadt Breslau gestellten und jetzt zur Rückgabe gelangenden 86 Landwehr-Cavallerie-Pferde — darunter 11 Offizier-Charge-Pferde — meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Wir heben noch besonders hervor, daß es durchgehens 5 und 6 Jahr alte Pferde aus preußischen Gestüten sind, die bei ihrer Einstellung als vortrefflich anerkannt worden sind.

Breslau, den 1. September 1866.

Der Magistrat. [1700]
Deputation für Militär-Angelegenheiten.

Pferde-Verkauf.

Von den am 12. Mai d. J. zum 2. Landwehr-Ulanen-Regt. ausgehobenen 33 Pferden werden 15 Pferde [1740]

Sonnabend, den 8. September d. J., Vormittag 10 Uhr,

im hiesigen Schießhause meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Poln.-Wartenberg, den 4. September 1866.

Der königliche Landrath. Bar. v. Zedlitz.

Pferde-Auction.

Montag, den 10. d. M., Vorm. 10 Uhr, werden auf dem hiesigen Marktplatze 18, dem Kreise zurückgegebene Pferde des 2. Landwehr-Ulanen-Regts. an den Meistbietenden gegen Baarzahlung verkauft werden. [1742]

Falkenberg, den 1. September 1866.

Der königliche Landrath. Graf Pückler.

Pferde-Verkauf.

Die vom hiesigen Kreise für das 2. Schlesische Landwehr-Ulanen-Regiment gestellten 16 Pferde, dabei mehrere Offizierpferde, werden zurückgewährt und [1741]

Montag, den 10. September d. J., Vormittag 10 Uhr,

vor dem hiesigen königlichen Landrathsamte an den Meistbietenden öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Namslau, den 1. September 1866.

Der kgl. Landrath. Salice Contessa.

Pferde-Auction.

Am 11. d. M., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Exercierplatz die vom Kreise zur Mobilmachung der Landwehr-Cavallerie gestellten 50 Pferde resp. die an Stelle derselben getretenen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Leobschütz, den 4. September 1866.

Der königl. Geheime Regierungs- und Landrath
Waagen. [1743]

Pferde-Auction.

Es sollen Freitag, den 7. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, circa 27 überzählige, noch vollständig kriegsbrauchbare Dienstpferde der unterzeichneten Abtheilung, am Trainstall im Bürgerwerder hierselbst, öffentlich und meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Breslau, den 4. September 1866. [1733]

Königliche Ersatz-Abtheilung Schlesischen Train-Bataillons Nr. 6.

Schlachtvieh-Verkauf.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 20. d. M., betreffend den Verkauf von Schlacht-Vieh, bringen wir hierdurch zur Kenntniß, daß unser Viehbestand mit dem 4. d. M. geräumt wird und der für den 7. d. M. anberaumte Verkaufstermin demnach nicht mehr stattfindet. [1722]

Neisse, den 3. September 1866.

Königliches Proviant-Amt.

Echte Eau de Cologne

in einzelnen Flaschen und Kisten billigst.

Eau de Cologne,

zum Waschen, Baden, Einreiben,
[2102] Sprengen 2c.,
à Flasche 2½ und 5 Sgr.

Räucher-Mittel

in jeder und großer Auswahl

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28,
dem Theater schrägüber.

Es wird eine **Wassermühle** mit sicherer Wasserkraft in einer nahrhaften Gegend unter guten Bedingungen sogleich zu kaufen oder zu pachten gesucht. Adressen bittet man unter Chiffre C. D. 7 franco in der Exped. der Breslauer Zeitung niederzulegen.

Bekanntmachungen

aller Art

in sämmtliche **deutsche, französische, englische, russische, dänische, holländ., schwedische etc.** Zeitungen werden prompt zu dem **Original - Insertionspreis** ohne Anrechnung von Porti oder sonstigen Spesen besorgt und bei grösseren Aufträgen entsprechender Rabatt gewährt. [179]

Annoncenbureau
von **Eugen Fort in Leipzig.**

Mein neuester Zeitungs-Catalog nebst Insertionstarif steht auf franco Verlangen **gratis** und **franco** zu Diensten.

Herrn Dr. J. G. Popp,

Zahnarzt in Wien, Stadt, Begnergasse Nr. 2.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meine vollste Anerkennung zu sagen, für Ihr ausgezeichnetes, nicht genug zu empfehlendes Anatherin-Mundwasser*).

Nach Verbrauch von zwei Flacons schon hatte es auf meine Zähne derartig gewirkt, daß der sogenannte Stein, der dieselben zu überziehen pflegte, gänzlich verschwunden ist.

Aber auch als Reinigungsmittel sind die Wirkungen Ihres Mundwassers erstaunlich, da dasselbe die Zähne bis auf die kleinsten Fäserchen reinigt.

Möge dieses ausgezeichnete Fabrikat recht bald ein Universalmittel werden und jene matten Pfuschermittel verdrängen, die unter dem Namen Mundwasser dem Publikum so vielfach angepriesen werden. [2080]

Ganz ergebenst
Peter Paul Heyer,
Secretär in Rheinberg bei Wesel am Niederrhein.

*) Zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstr. 21.

Preußische Fahnen

mit Adler, die Krone und Scepter vergoldet. Mit Stange und Spitze.

2½ Ellen lang à Stück	1 Thlr.	20 Sgr.	
3 „ „ „ „	2 „	— „	
4 „ „ „ „	2 „	15 „	
5 „ „ „ „	3 „	— „	
6 Ellen lang ohne Stange	3 „	15 „	
8 „ „ „ „	6 „	— „	
10 „ „ „ „	8 „	— „	

Dieselben Größen ohne Adler 15 Sgr. billiger. Größere Fahnen, auf Häusern aufzuhissen, bis zu 30 Ellen lang von 11 bis 60 Thlr. Aufträge von außerhalb besorge ich prompt. [2077]

Emil Reichnow in Berlin,
Große Friedrichsstr. 56, Eckhaus der Krausenstraße.

Ein höchst rentables Geschäft, auf einer Hauptstraße gelegen, ist wegen Umzug des Besitzers an einen soliden Mann, wenn gewünscht wird, bald zu verkaufen. Nur reele Selbstkäufer erhalten Auskunft. Gefällige Anfragen beliebe man unter R. S. in der Expedition der Breslauer Zeitung niederzulegen. [2433]

Ein seit Jahren hierorts bestehendes, der Mode nicht unterworfenes Engros-Geschäft sucht, da dasselbe immer mehr an Umfang gewinnt, einen Theilnehmer mit einem Einlage-Capital von 6—10,000 Thlrn.

Reflectanten belieben ihre Adressen unter der Chiffre K. L. Nr. 5 in der Expedition der Bresl. Zeitung niederzulegen. [2430]

Gastwirthschaft-Verpachtung

Meine Gastwirthschaft, bestehend aus einem großen Saale, 13 Zimmern, Gaststall nebst Kegelbahn und Garten, sowie vollständigem Inventarium ist vom 1. October d. J. ab oder auch sofort anderweitig auf 3 Jahre zu verpachten. Caution selbstverständlich.

Kempen, den 29. August 1866.

J. E. Hunder.

Vortheilhafter Hausverkauf.

Ein erst neuerbautes Haus, in einer sehr lebhaften, äußerst gesunden und schönen Provinzialstadt Niederschlesiens gelegen, 3 Stock hoch und comfortable eingerichtet, mit Hinterhaus und Garten, in dem schönsten Theile der Stadt, soll für einen billigen und annehmbaren Preis mit 3—4000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Hierauf reflectirende reele Selbstkäufer erfahren das Nähere auf francirte Anfragen unter Adresse **C. G. poste restante Sagan.** [2071]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [680]

Naturwissenschaftliche

Blicke in's tägliche Leben.

Von **Karl Ruß.**

Mit 27 in den Text gedruckten Holzschnitten.

8. 27 Bog. Eleg. in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.

Preis nur 1 Thlr,

Der anerkannte Werth der Naturwissenschaft für das tägliche praktische Leben macht ihre Kenntniß auch für die Frauenwelt fast unentbehrlich. — Der durch seine zahlreichen Aufsätze in den verbreitetsten Zeitschriften rühmlichst bekannte Verfasser hat es sich zur Aufgabe gestellt, in dem vorliegenden Werke nicht ein trockenes Lehrbuch zu liefern, sondern in anregender, unterhaltender Form den Frauen das für sie Wichtigste aus der Chemie, Physik und Botanik vorzutragen. Der Anhang liefert außerdem beherzigenswerthe Rathschläge aus der Gesundheitslehre, denen sich eine Veröffentlichung und Erklärung sämmtlicher Geheimmittel von den älteren herab bis zu der Gegenwart anschließt.

H. Engler's Annoncen-Bureau in Leipzig,

Ritterstraße 45 (im Gambrinus), [178]

empfiehlt sich zur Vermittelung von Inseraten jeder Art in die Zeitungen **aller Länder.** Hauptvortheile bei den durch mich vermittelten Inseraten sind: Ersparung an Kosten und Correspondenz, da ich nur die Originalinsertionspreise ohne Portoberechnung ansetze, tägliche Erledigung der einlaufenden Inseraten-Aufträge durch directe Postversendung, sowie Zusammenstellung der Beträge auf einer einzigen Nota unter Einhändigung sämmtlicher Belege. Außerdem bin ich bei größeren Aufträgen, namentlich bei öfterer Wiederholung in den Stand gesetzt, einen angemessenen Rabatt zu gewähren.

Uebersetzungen in allen Sprachen werden correct ausgeführt. Allen mir ertheilten Aufträgen wird größte Sorgfalt, Pünktlichkeit und Discretion zugewendet.

Mein neuester und vollständigster Zeitungskatalog mit Insertionspreisen steht auf franco Verlangen gratis und franco zu Diensten.

Capitalisten,

welche sich bei einer neu zu errichtenden **Flachsbereitungs-Anstalt** — der ersten in der flachsreichsten, gesundesten und anmuthigsten Gegend Ostpreussens — mit 10 bis 20,000 Thlr. ohne erforderliche Fachkenntniss betheiligen wollen, belieben ihre Adresse unter Chiffre „P. O. Tilsit" bei den Herren **Beck & Ziekursch, Breslau,** Schweidnitzer-Stadtgraben 30, behufs persönlicher Besprechung in 8 Tagen einzusenden. [2411]

Gerichtlicher Ausverkauf.

Das zur **J. Baron'schen Concurs-Masse** gehörende Lager, bestehend in Weißwaaren, als: Kleider-Tülls, Mulls, Gaze, gemust. Tüll, Brüsseler und seidene Quilling, Stickereien, Spitzen, sowie Herren-Artikel, als: Oberhemden, wollene Socken, seidene Taschentücher und Schlipse [2093]

wird in dem bisherigen Locale, **Ohlauerstraße 63,** zu billigen Preisen ausverkauft.

Der gerichtliche Massen-Verwalter. A. Krause.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Ein reichhaltiges Lager echt türkischer Meerschaum-Waaren, in allen Façons sortirt, zu der **Theodor l'Hiver'schen Concurs-Masse** gehörent, wird in dem bisherigen Geschäfts-Locale **Schweidnitzerstraße Nr. 28** zu ermäßigten, aber festen Preisen verkauft.

[2103] **Der gerichtliche Massenverwalter. Carl Schwab.**

Die Damen-Putzhandlung von Linna Israël, gen. Jacoby,

Schweidnitzerstraße Nr. 45,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von Hüten und Hauben.

Haus- und Grundstück-Verkauf.

In einer der industriereichsten und lebhaftesten Städte der Waldenburger Gegend, mit Eisenbahnen-Verkehr, wird wegen eingetretenen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen gewünscht: Ein schön und zweckmäßig eingerichtetes massives Haus, mit hellen eleganten Wohnungen und zwei stark frequentirten kaufmännischen Geschäften, in einer der belebtesten Hauptstraßen der Stadt gelegen, mit massivem Hinterhause, Stallungen, Remisen und Schuppen, einem großen Hofe und geräumigem hübschen Garten, von welchem sich noch einige recht hübsche Bauplätze abzweigen lassen; die Gegend ist sehr gesund und die Verkaufsbedingungen sind so solide und für einen Käufer vortheilhaft gestellt, daß es nur ein sehr annehmbares Geschäft genannt werden muß. Selbstkäufer, aber nur solche, erfahren das Nähere auf portofreie Anfragen unter der Adresse E. A. Nr. 48 poste restante **Waldenburg in Schlesien.**

Oberhemden

von Leinen und Shirting in den **neuesten Façon** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**

[1203] **S. Graetzer,** Ring Nr. 4.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

zu den allerbilligsten Preisen verkauft [2064]

Em. Koblynski, Junkernstr. 6.

Landwirthschaftliches.

Gleich früheren Jahren offerire ich auch zur gegenwärtigen Herbstsaat das seit einer Reihe von Jahren durch mich debitirte [2081]

vielfach erprobt und bewährt befundene

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,

in Packeten auf 16 Scheffel pr. Maaß Aussaat berechnet. — Preis 20 Sgr. — Gebrauchsanweisungen gratis.

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Bretterkauf-Gesuch!

Wir suchen
1/2 Zoll starke und 6—8 Zoll breite } tannene oder fichtene Bretter, trocken,
1/2 Zoll „ „ 10—12 „ „ }
zur Kisten-Fabrikation. Offerten nebst Preis erbitten [2045]

Gebr. Schögel in Frankfurt a./O.

Von den ersten Seeplätzen direct bezogenes

echt pensylvanisches, vollständig gereinigtes Petroleum!

empfiehlt in Barrels und pfundweise billigst

Hdlg. Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

Von

Petroleum

empfange ich regelmäßige Sendungen von **directer** Abladung in reiner, unverfälschter Waare und bester Qualität. Ich stelle sowohl im Ganzen als Einzeln die möglichst billigsten Preise. [1898]

C. W. Schiff, Reuschestraße 58/59.

Vortheilhafter Gutsverkauf.

Kauflustige werden auf den Subhastations-Verkaufs-Termin, den 11. September d. J., der Erbscholtisei in Ober-Radoschau, 5 Min. vom Bahnhofe Czernitz, 1½ Meilen von Ratibor und Rybnik entfernt, aufmerksam gemacht. Das Gut liegt sehr romantisch, hat 301 Mrg. Areal, darunter einige 30 Mrg. sehr schöne Wiesen dicht am Gehöfte. Selbiges eignet sich für einen Pensionär, auch ist eine vortheilhafte Dismembration zu bewerkstelligen. [1969]

Giesmannsdorfer Preßhefe,

in anerkannt bester Triebfähigkeit, täglich frisch,

Prima-Strahlen-Stärke, Prima-Luft-Stärke und Emmenthaler Käse

empfiehlt die Fabrik-Niederlage: Friedr.-Wilh.-Str. 65.

16 Nikolaistraße 16: [2171]
Ligroine, rauchfrei,
à Pfd. 5 Sgr.,
im Ganzen noch billiger.
D. Wurm, 16 Nikolaistraße 16.

Ein renommirtes Cigarrengeschäft auf frequenter Straße am hiesigen Platze sehr günstig gelegen ist unter vortheilhaften Bedingungen bald zu verkaufen. [2425]

Gefällige Offerten werden unter Chiffre H. S. poste rest. franco erbeten.

Leipziger Michaelis-Messe!
Theodor Kühn, [2076]
Reißzeug-Fabrik,
Leipzig, Petersstraße Nr. 46.
Export! Preis-Courante franco!

Eine gut besuchte Mädchenschule soll gegen eine andere vertauscht werden. Frk. Anfr. a. d. Exped. d. Bresl. Ztg. bis 15. Septbr. unter Chiffre C. M. 9. [2091]

Ritterguts-Verkauf.

Ein Rittergut, hart an der Chaussee, nach Krotoschin zu, Regierungs-Bezirk Posen, belegen, ca. 1500 Morgen groß, meistens Weizenboden, gute Ernte, ist zu einem soliden Preise zu verkaufen.

Näheres hierüber ertheilt auf poste restante franco Anfragen, K. B. W. in Dobrzyca, Kr. Krotoschin. [1918]

Ein Rittergut in OS.

von 550 Mg. Areal, großentheils Raps- und Weizenboden, incl. 40 Mg. Wiesen, in gesunder und angenehmer Lage, in der Nähe eines Bahnhofes, mit gutem Hypothekenstande und Nebenrevenuen ist ganz besonderer Verhältnisse wegen preiswürdig bei 8—10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen oder auch zu verpachten, wozu ein Capital von etwa 5000 Thlr. erforderlich. Franco-Anfragen befördert die Exped. der Breslauer Zeitung unter Z. Z. 4.

Erinnerungs-Denkmünzen

an die glorreichen Siege der preuß. Armeen empfehlen **Hübner & Sohn, Ring 35,** 1 Tr., auch zu haben bei den Herren: **J. Bruck, Schweidnitzerstr. Nr. 5, Dobers & Schultze, Albrechtsstraße Nr. 6, Emil Neimann, Ohlauerstraße 10/11, F. Schröder, Albrechtsstraße 41.** [2084]

Ein gangbares, vortheilhaft gelegenes Geschäft, für Frauen geeignet, ist billig zu verkaufen. Näheres Nachweis-Institut, Neumarkt 12. [2431]

90—100 Quart Milch [2412] werden von einem sichern Abnehmer zu pachten gesucht. — Das Nähere **Agnesstraße Nr. 12** im Keller.

Wallnuß-Oel,

zur Dunkelfärbung der Haare und das Erbleichen zu hindern. Die Flasche 10 und 5 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Petroleum-Lampen

neuester Construction,

echt pensylvan. Petroleum

unverfälscht, im Ganzen so wie Flaschenweise empfiehlt billigst: [1790]

R. Amandi, Schweidnitzerstraße Nr. 9, Gerstenecke.



Elb. Neunaugen,

Hamburger Caviar, Spick-Aale, [2098]
Brat-Heringe
empfiehlt von neuer Sendung
G. Donner, Stockgasse 29, in Breslau.

Eau Athénienne,

zur Reinigung der Kopfhaut von Schuppen und Conservirung der Haare, in Fl. 7½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Mann & Comp.,

Breslau, Junkernstrasse Nr. 4,
offeriren in vorzüglichster Qualité:

echten Peru-Guano, Superphosphat

und [2095]

60 % Schwefelsäure.

Persisches

Insecten-Pulver,

diesjährige Ernte, [2087]
die Schachtel 2½, 5, 10 und 15 Sgr. und pfundweise.

Insecten-Pulver-Tinctur,

mit größter Sorgfalt aus dem Pulver bereitet, die Flasche 6 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Eine evang. Erzieherin

für 2 Mädchen im Alter von 8 und 14 Jahren wird in ein sehr anständiges Haus in der Provinz Posen zum 1. Oct. d. J. gesucht. — Dieselbe muß namentlich in Musik, sowie in englischer und französischer Sprache fest sein.

Gehalt bei freier Station 150 Thlr.

Nähere Auskunft ertheilt auf Einsendung der abschriftlichen Zeugnisse das

L. Stangensche Annoncen-Büreau,
[2100] Breslau, Karlsstraße 28.

Gesucht.

Eine alleinstehende Dame sucht eine Gesellschafterin katholischer Confession, wo möglich Wittwe, ohne Anhang, musikalisch, nicht unter 40 Jahren. Näheres Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 71, 2. Etage, rechts. [2438]

Wirthschafterin gesucht!

Eine mit der Küche und Haushaltung gänzlich vertraute anständige Person in den 20er Jahren, nicht ohne Bildung und freundliches angenehmes Aeußere, die Willens ist, eine dauernde Stellung in einer kleinen Haushaltung in einer schlesischen Provinzialstadt anzunehmen, kann durch schriftliche Anmeldung an die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Chiffre A. B. Nr. 48 die näheren Bedingungen erfahren. Eine kinderlose Wittwe eines Militärs erhält womöglich den Vorzug. [2075]

Eine anständige, gebildete Wittwe sucht Engagement als Bonne oder Wirthschafterin. Gütige Offerten bittet man sub A. B. Alte-Sandstraße Nr. 5, 2. Etage Breslau franco einzusenden. [2418]

Eine Wirthschafterin,
mosaischen Glaubens, zur Führung des Hauswesens beliebe sich zu melden unter S. T. poste restante Breslau. [2422]

Schauspieler, oder solche Herren und Damen, die sich der Bühne widmen wollen, finden nach vorhergegangener portofreier Anfrage unter günstigen Bedingungen dauerndes Engagement. Adresse: Rakwitz, Provinz Posen, E. S. poste restante.

Ein praktischer Destillateur, mit der Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig, gleich viel welche Confession, kann sich sofort oder vom 1. October unter soliden Bedingungen und frankirte Offerten melden.

[2041] **H. Böhm,** Beuthen O.-S.

Ein junger Mann, Spezerist, der doppelten Buchführung mächtig, gut empfohlen, sucht als Comptoirist, gleichviel in welcher Branche, ein Engagement. Gefl. Offerten sub M. G. 20. poste restante **Gleiwitz.** [2342]

Ein junger Mann, der in Mode- und Tuchwaaren-Geschäften größerer Provinzial-Städte eine Reihe von Jahren als Verkäufer fungirt hat und gut empfohlen ist, sucht, womöglich in Breslau, per 1. October Engagement. Gef. Off. sub M. K. 25 poste restante fr. Ratibor.

Gesucht

[2101]

wird ein Rechnungsführer, mit **italienischer, landwirthschaftlicher Buchführung** vertraut, am liebsten **unverheirathet** und **militärfrei.** Antritt sofort. Meldungen im **Stangen**'schen **Annoncen-Bureau,** Karlsstraße 28.

Ein junger Mann, gewandter Expedient im Spezerei-Geschäft, mit guter Handschrift und soliden Ansprüchen, findet vom 1. October c ab Anstellung. Näheres sub C. B. 20 poste restante **Kattowitz.** [2035]

Durch das **landwirthschaftliche Büreau in Berlin, Lindenstr. 89,** werden gesucht:

Ein verheiratheter Wirthschafts-Director mit 500 Thlrn. Jahrgehalt nebst üblichen Emolumenten und Neben-Einkünften; ferner

Ein Ober-Inspector für ein gräfliches Rittergut, unter vortheilhaften Gehalts- und Tantième-Bedingungen; derselbe kann verheirathet oder ledig sein. [1935]

Joh. Aug. Goetsch, Büreau-Vorsteher.

Stelle-Gesuch.

Ein gewandter, mit den besten Zeugnissen versehener junger Mann sucht eine Stelle als Bureau-Vorsteher, Assistent, Aufseher, Expedient rc. Gefällige Offerten werden poste rest. Lüben W. W. 99 erbeten. [2000]

Zum Antritt am 1. October suche ich einen jungen Mann, der mit der Destillation und Oekonomie vertraut ist, über seine seitherigen Leistungen und streng rechtliche Führung Atteste nebst Empfehlungen vorlegen kann. Kenntniß der polnischen Sprache ist erforderlich.

M. Friedländer in Oppeln.

Ein Seifensieder,

der selbstständig zu sieden versteht und mit den besten Zeugnissen versehen ist, sucht zum 1. October eine Stelle unter bescheidenen Ansprüchen. Adressen nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung sub P. Z. an. [2092]

Ein Kunstgärtner, in gesetzten Jahren, mit allen Zweigen der Gärtnerei vertraut, welchem auch gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht baldigst oder Michaelis ein Unterkommen. Adressen unter J. J. T. nimmt die Exped. der Bresl. Ztg. entgegen. [2069]

Ein Secundaner findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme als Lehrling bei Apotheker **Lomnitz** in Zabrze (Hüttenort an der Oberschl. Bahn). [2104]

Die Hälfte der zweiten Etage ist zu vermiethen Neue Sandstraße 5. [2400]

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben:

Holtei's Schlesische Gedichte.

Achte verbesserte und sehr verm. Auflage.
Volks-Ausgabe.
22 Bog. in eleg. farb. Umschlag brosch.
Preis 10 Sgr. [338]

Ohne Pensionszahlung findet als Wirthschaftslehrling ein junger Mann aus anständiger Familie, der wissenschaftlich gebildet und polnisch spricht, sofort auf einer Herrschaft in Oberschlesien Stellung. Adressen unter F. M. der Exped. der Bresl. Ztg. [2073]

Ein junger Mann, Sohn gebildeter Eltern, mosaisch, mit guten Schulkenntnissen versehen, wünscht in ein größeres Manufactur-Waaren-Geschäft in einer mittleren Provinzial-Stadt Schlesiens als Lehrling sofort oder zu Michaelis einzutreten. Offerten werden angenommen sub C. N. 113 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [2072]

Ein **Lehrling,** mosaischen Glaubens, wird für ein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft einer Stadt Pommerns unter günstigen Bedingungen zum 2. October c. gesucht.

Selbstgeschriebene frankirte Offerten nimmt die Expedition der Bresl. Ztg. unter T. 10 entgegen. [2040]

Ein junger Mann (mosaisch), aus anständiger Familie und mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann unter soliden Bedingungen in meiner Tuch- und Mode-Waarenhandlung sofort als Lehrling eintreten. [2397]

Bernhard Prager, Kreuzburg OS.

Ich brauche zum baldigen Antritt oder auch zum 1. October d. J. einen tüchtigen **Verkäufer** für mein Posamentir-, Strumpf- und Weißwaaren-Geschäft. [1996]

Münsterberg, den 1. September 1866.

S. Großmann's Sohn.

Die Bäckerei Reuschestraße Nr. 15 ist wegen Kränklichkeit des jetzigen Pächters sofort zuvermiethen. Daselbst 1. Etage eine neu renovirte Wohnung. Näheres Büttnerstraße 24 im Comptoir. [2421]

Der 1. Stock, 2 Stuben, 1 Alkove, 1 große Küchenstube nebst Beigel., ist Altbüßerstr. 54, b. d. kgl. Bank bald zu verm. f. 125. [2429]

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23 ist die größte Hälfte der 2. Etage, 7 Zimmer nebst Beigelaß, nöthigenfalls auch mit Stallung zu vermiethen. Näheres daselbst im Comptoir.

Ein Beamter (kinderlos) sucht eine Wohnung: Stube, Cabinet, helle Küche rc., möglichst vor 1. Oct. beziehbar, Ostseite der Stadt, zu mäßigem Preise. Fr. Offerten T. poste rest.

Pr. Lott.-Loose, Origin., verk. u. vers. **Sutor.** Klosterstr. 46, Berlin,

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 5. Septbr. 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, w. alt.	80—85	75	66—70	Sgr.
dito dito neuer	78—80	76	72—74	„
dito gelber alt.	77—80	74	68—72	„
dito dito neuer	73—75	71	68—70	„
Roggen, alter.	55	54	53	„
Roggen, neuer	52—53	51	48—50	„
Gerste	43—45	41	38—40	„
Hafer, alter	29	28	26	„
Hafer, neuer	25—26	24	22—23	„
Erbsen	60—62	56	50—53	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	198	188	175
Rübsen, Winterfr.	180	170	160
Dotter	150	140	130

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 14½ G. ½ B.

4. u. 5. Septbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	331'''87	331'''45	331'''30
Luftwärme	+ 10,8	+ 10,4	+ 18,1
Thaupunkt	+ 6,6	+ 7,7	+ 11,0
Dunstsättigung	70pCt.	80pC.	57pCt.
Wind	SO 1	S 1	SW 1

Breslauer Börse vom 5. Septbr. 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143 11/12 B.
dito	2M	142 5/8 G.
Hamburg	kS	151 7/8 bz. G.
dito	2M	151 bz. G.
London	kS	—
dito	3M	6. 22¼ bz.
Paris	2M	80 5/12 B.
Wien öst. W.	2M	77 5/8 bz. G.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	95¼	—
Louisd'or	111	—
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito	74¾	74¼
Oester. Bankn.	79¼	78¾

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preus. A. 1859	5	102¾	102¼
Freiw. St. A.	4½	98¼	—
Preus. Anl.	4½	98¼	—
dito	4	90¼	—
St.-Schuldsch.	3½	85¼	—
Präm.-A. 1855	3½	125¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	90¼	89¾

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	88⅛	87⅝
dito Litt. A.	4	96¼	—
dito Rust.	4	96	—
dito Litt. C.	4	96	
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	96½	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	93⅛	—
Posen. dito	4	—	89¾
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	90¼	—
dito	4½	93 7/12	93 1/12
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	90½	—
dito E.	3½	79½	—
dito F.	4½	94½	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	136½ B.	
Neisse-Brieg.	4	—	
Ndrschl.-Mrk.	4	—	
Obrschl. A. C.	3½	167¾ B.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	52 B.
Opp.-Tarnow.	4	76¼ B.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	77⅛, 76⅞ b. B.
Poln. Pfndbr.	4	61½ bz.
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	53⅛ bz. B.
Oester. L. v. 60	5	62½ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		37 B.
N. Oest. Silb. A.	5	61½ B.
ital. Anleihe	5	55½ bz.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	58⅝ G.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	34¼ B.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	112 B.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	61½ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.